

**Dokumente zum Klassenkampf
gegen die deutsche Ideologie**

**Kommentare zu
den Dokumenten**

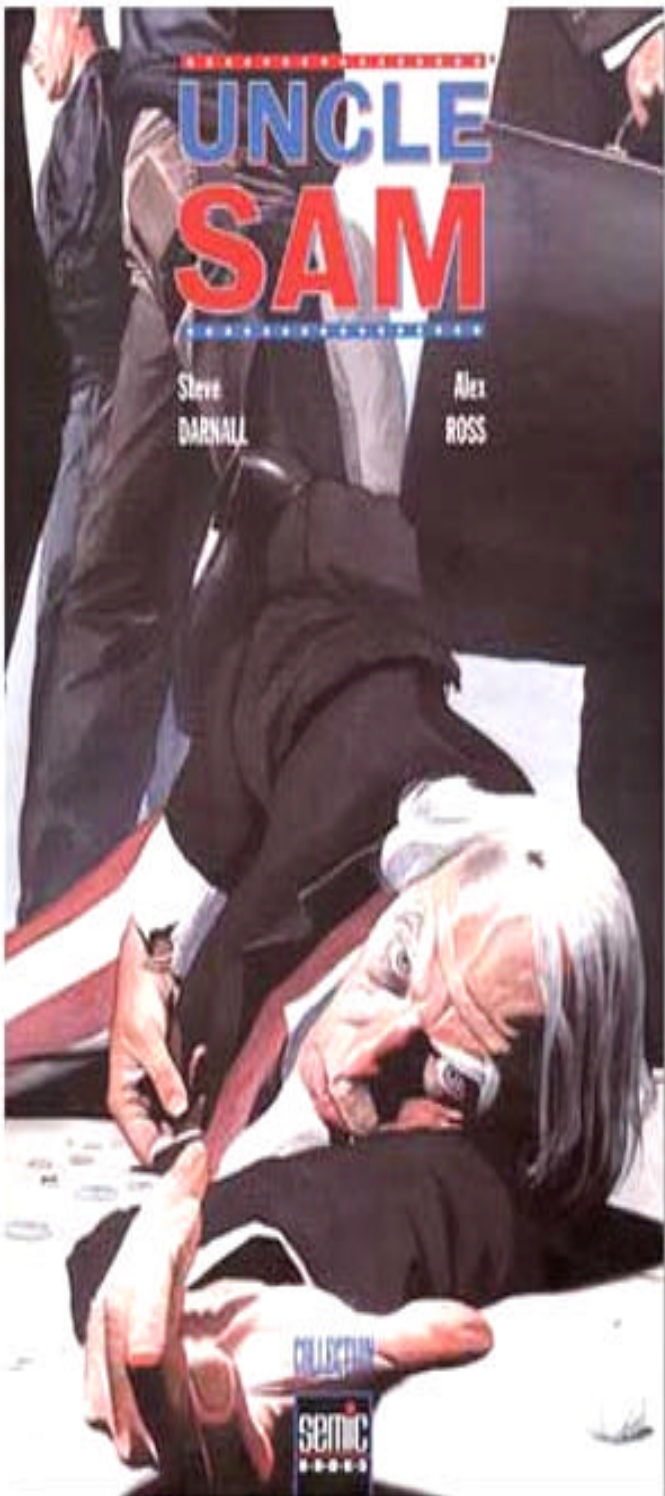
**ZUM PROBLEMKREIS
DES ANTISEMITISMUS
IN DER DEUTSCHEN
GESCHICHTE**

**ZUR DEUTSCHEN
ARBEITSIDEOLOGIE**

**Zur historischen
Problemstellung**

**ZU DEN DEUTSCHEN
OPFER-TÄTER
KONSTELLATIONEN
DER DREI
ANLAUFVERSUCHE
DES DEUTSCHEN
KAPITALS
ZUR WELTHERRSCHAFT**

WAS TUN?!



Zum Problemkreis des Antisemitismus

ZUM PROBLEMKREIS DES ANTISEMITISMUS

INHALTSVERZEICHNIS

A	<u>Dokumente zum Klassenkampf gegen die deutsche Ideologie</u>	
Dok – a	Zu den Wurzeln des Antisemitismus, des Deutschtums, dessen Arbeitsideologie	4
Dok – b	Flugblatt der Kaisertreuen, Anfang 1919.....	6
Dok – c	Exzerpte aus Karl Marx´ Kritik „Zur Judenfrage“	8
Dok – d	Psychoanalytische Zugänge zum Geschichtsbewußtsein	14
Dok – e	Arbeit als Chiffre für Antisemitismus.....	25
B	<u>Kommentare zu den Dokumenten</u>	
Teil I	ZUM PROBLEMKREIS DES ANTISEMITISMUS IN DER DEUTSCHEN GESCHICHTE	
I.1	Zu Dok – a: Zu den Wurzeln des Antisemitismus, des Deutschtums, dessen Arbeitsideologie	37
I.1.1	<i>Zur geschichtlichen Kontinuität der „Deutschen Misere“</i>	37
I.1.2	<i>Zur gesellschaftlichen Stellung der Juden zu Luthers Zeit</i>	38
I.1.3	<i>Zum Antijudaismus, Judophobie und Deutschtum des Dr. Martin Luther</i>	39
I.2	Zu Dok – b: Flugblatt der Kaisertreuen, Anfang 1919	40
I.2.1	<i>Zum modernen Antisemitismus.....</i>	40
I.3	Zu Dok – c: Exzerpte aus Karl Marx` Kritik „Zur Judenfrage“	40
I.3.1	<i>Zur alltagsweltlichen Grundlage der Religion</i>	41
I.3.2	<i>Zur „Judenfrage“- Kritik von Karl Marx</i>	41
	Entgegnung aus jüdischer Sicht: ABSCHIED VON PROMETHEUS.....	42
I.3.3	<i>Zur Personifizierung gesellschaftlicher Verhältnisse</i>	43
	<i>Einschub: SHYLOCK – die Stimme der Ausbeutung und ihr Recht [Jude/Bourgeois]</i>	44
I.3.4	<i>Zur Aktualität des Antisemitismus in der Abwehrfront gegen das >raffende< Kapital</i>	45
I.3.5	<i>Zum Lohnfetisch als Grundlage des proletarischen Antisemitismus</i>	45
	<i>Einschub: SHYLOCK – die Stimme der Proletarisierten [Jude/Proletarier]</i>	47
I.4	Zu Dok – d: Psychoanalytische Zugänge zum Geschichtsbewußtsein	47
Teil II	ZUR DEUTSCHEN ARBEITSIDEOLOGIE	
	Zu Dok–e: Arbeit als Chiffre für Antisemitismus	
II.0	<i>Vorbemerkung.....</i>	48
II.1	<i>Kürzestes Märchen bei Gebrüder Grimm: <u>Das eigensinnige Kind</u></i>	50
II.2	<i>„Arbeit“ als Chiffre für Antisemitismus – Zur deutschen Arbeit bei Martin Luther, Werner Sombart, Adolf Hitler</i>	50
II.3	<i>Zur Arbeitsideologie der Arbeiterbewegung und der kleinbürgerlich-utopischen Strömungen ...</i>	51
II.4	<i>Aktueller Vorurteilskatalog deutscher Arbeitsideologie</i>	53
II.5	<i>Welcher Grundlage verdankt sich die hohe Produktivität der Arbeit auf DM – Territorium? ...</i>	54
II.6	<i>Zur kapitalistischen Vergesellschaftung der Arbeit, deren angemessenes calvinistisches Arbeitsethos, der Verantwortung und des Selbstbildnisses des Einzelnen</i>	55

C Zur historischen Problemstellung

Teil III

ZU DEN DEUTSCHEN OPFER-TÄTER KONSTELLATIONEN DER DREI ANLAUFVERSUCHE DES DEUTSCHEN KAPITALS ZUR WELTHERRSCHAFT

III.0	Überleitung	56
III.1	Zur deutschen Opfer/Täter – Konfiguration des ersten Weltkrieges	58
III.1.1	<i>Zu naturalistischem Rassismus, Sozialdarwinismus und Elend der SPD</i>	59
III.2	Zur deutschen Opfer/Täter – Konfiguration des zweiten Weltkrieges	61
III.2.1	<i>Exkurs zu Sozialdarwinismus, Eugenik, Euthanasie</i>	62
III.3	Zur deutschen Opfer/Täter – Konfiguration des aufziehenden Weltkrieges	64
III.3.1	<i>Latenter Antisemitismus >>>> manifester Antiamerikanismus [?]</i>	65
III.3.2	<i>Zur gegenwärtigen Dynamik des Konfrontationskurses</i>	66
III.3.4	<i>Zu der Grünen Führungsclique und ihrem „Willen zur Macht“</i>	68
III.3.5	<i>Zum inneren Feindbild der „Asylantenflut“</i>	69
III.3.6	<i>Nochmals zu Sozialdarwinismus, Eugenik, Euthanasie</i>	69
Teil IV	WAS TUN?!	70
LITERATURHINWEISE		72

Im Text durchlaufend mit Ziffern in (..) gekennzeichnet

Sonderheft: Zum Problemkreis des Antisemitismus überarbeitete & ergänzte Fassung, Juli 2000

Der Grund für vorliegendes Sonderheft liegt darin, daß aktuelle gesellschaftliche antisemitische Tendenzen im deutschen Sprachraum mancherorts eine Diskussion über das Phänomen des Antisemitismus auslösen. Diese Diskussion soll durch das Sonderheft unterstützt werden.

Die *Dokumente A* verweisen auf - unserer Auffassung nach - wichtige historische Quellen zum Antisemitismus und Texte zur kritischen Erfassung seiner Geschichte, seiner materiellen, ideellen, psychischen Grundlagen.

Die *Kommentare B* zu den Dokumenten beleuchten deren historisches Umfeld und versuchen, den deutschen Sonderweg des eliminatorischen Antisemitismus in seinem Entwicklungsgang seit Luthers Zeiten fragmentarisch anzureissen. Welche Weichen hierzu stellte die lutherische Strömung der Reformation? Ist die bürgerliche Grundlage des Antisemitismus historisch-materialistisch fassbar? Welchen Beitrag kann die Psychoanalyse zum Begreifen des Antisemitismus leisten? Wie hängen deutsche Arbeitsideologie und eliminatorischer Antisemitismus zusammen? Verweist die Kontinuität des Antisemitismus in der deutschen Geschichte auf dessen grundlegende Herrschaftsfunktion für die bürgerliche Gesellschaft?

In *C: Zur historischen Problemstellung* wird versucht, die Herrschaftsfunktionen des Antisemitismus in seinen unterschiedlichen Ausgestaltungen durch die deutsche Geschichte des letzten Jahrhunderts nachzuzeichnen: ZU DEN DEUTSCHEN OPFER-TÄTER KONSTELLATIONEN DER DREI ANLAUFVERSUCHE DES DEUTSCHEN KAPITALS ZUR WELTHERRSCHAFT. Wir sehen die Gegenwart als dritten Anlauf Deutsch-EURO-lands zur Weltvorherrschaft und fragen, wie immer am Schluß: Was tun?!

V.i.S.d.P.: E. Kind

DOKUMENT – a

Zu den Wurzeln des Antisemitismus, ...

Folgende Zitate aus: Dr. M. Luthers Werke Abt.1 Bd.53; Weimar, Böhlau 1920,
Von den Juden und ihren Lügen

Ich höre sagen, dass die Juden grosse summa geldes geben und damit den Herrschafftten nütze sind. Ja, wo von geben sie es? Nicht von dem iren, Sondern von der Herrschafft und Unterthanen güter, Welche sie durch Wucher stelen und rauben. Und nemen also die Herrschafftten von iren Unterthanen, was die Juden geben, das ist: die Unterthanen müssen geld zu geben und sich schinden lassen für die Juden, damit sie im Lande bleiben, getrost und frey liegen, lestern, fluchen und stelen können. Solten die verzweivelten Juden des nicht in die faust lachen, das wir uns so schändlich essen und nerren lassen und unser gelt geben, das sie im Lande bleiben und alle boßheit treiben mügen, über das noch reich dazu werden von unserem schweis und blut. Wir aber arm und von inen ausgesogen werden? ... S.526

Summa, lieben Fürsten und Herrn, so Juden unter sich haben, Ist euch solcher mein Rat nicht eben, so trifft einen bessern, das ir und wir alle der unleidlichen, teuffelschen Last der Juden entladen werden, Und nicht fur Gott schuldig und teilhaftig werden alle die lügen, des lesterns, speiens, fluchens, so die rasenden Juden wider die Person unsers Herrn Jhesu Christi, ... S.527

Wenn du sihest oder denckest an eine Juden, So sprich bey dir selbs also: Sihe, Das maul, das ich da sehe, hat alle Sonnabend meinen lieben Herrn Jhesum Christ, der mich mit seinem theuren Blut erlöset hat, verflucht und vermaledeit und verspeiet, dazu gebettet und geflucht fur Gott, das ich, mein Weib und Kind und alle Christen erstochen und auff's iemerlichst untergegangen weren, wolts selber gern thun, wo er kündte, das er unser güter besitzen möchte, Hat auch velleicht heute dieses tages viel mal auff die Erden gespeiet über dem Namen Jhesu (...) Und ich solte mit solchem verteuffelten maul essen, trincken oder reden, So möcht ich aus der schüssel oder kannen mich voller Teufel fressen und sauffen, als der ich mich gewis damit teilhaftig machet aller Teufel, so in den Juden wonen und das theure blut Christi verspeien. (...) Ein solch verzweivelt, durchböset, durchgifftet, durchteuffelt ding ists umb diese Juden, so diese 1400 jar unser plage, pestilenz und alles unglük gewest und noch sind. ... S.528

Wollen aber die Herrn sie nicht zwingen, noch solch irem teuflischen mutwillen steuren, das man sie zum Lande austreibe, wie gesagt, Und lassen inen sagen, dass sie hinziehen in ire Land und güter gen Jerusalem, Und da selbs liegen, fluchen, lestern, speien, rauben, wuchern, spotten und alle solche lesterliche gewel treiben, wie sie bey uns thun, Und lassen uns unser Herrschafft, Land, Leib und gut, viel mehr unsern Herrn Messiam, Glauben und Kirchen unbeschwert und unbeschmeisset mit solchen iren teuflischen tyranneien und bosheiten. S.529

Ich habe viel Historien gelesen und gehort von den Juden, so mit diesem urtel Christi stimmen. Nemlich, wie sie die Brunnen vergifftet, heimlich gemordet, Kinder gestolen, wie oben gemeldet. S.530

des Deutschtums, dessen Arbeitsideologie, ..

Folgende Zitate aus: Friedrich Heer: **Gottes erste Liebe** – 2000 Jahre Judentum und Christentum. Genesis des österreichischen Katholiken Adolf Hitler. München 1967

Der junge Luther ist judenfreundlich. Zwischen 1523 und 1543 kehren sich seine Ansichten über die Juden völlig um. (...) Der alte Luther lehnt jedes Gespräch mit den Juden ab. S.185

Enttäuschung zunächst über die Juden. Luther hoffte als ein neuer Paulus auf die Bekehrung Israels. Lebt er nicht in der Endzeit? Wie lange kann es noch dauern, bis Gott die letzte Ernte einbringt? Zu dieser Ernte aber gehören die Juden. Der junge deutsche lutherische Protestantismus hofft auf eine Bekehrung der Juden (...) Der paulinische und augustinische Ex-Mönch Luther fällt nun wie nicht wenige römische Theologen und Päpste aus seiner Enttäuschung über die "Halsstarrigkeit" der Juden in den Judenhass, der zudem seiner allgemeinen Verdüsterung genau entspricht. Bereits 1537 weigert er sich, den vom Kaiser bestellten Fürsprecher der deutschen Juden, Josel von Rosheim, zu einem Gespräch zu empfangen. (...)

Luther übernimmt hier alle mittelalterlichen *imagines* und Vorstellungen von jüdischem Teufelswerk. Die Juden begehen Ritualmorde, vergiften Quellen und Brunnen, schänden und töten die Christen, wo sie können. Die Juden sind ein Verrätervolk. Luther traut ihnen alles Böse zu, was im 19. und 20. Jahrhundert protestantische Prediger und Theologen den "Roten" zutrauen. (...)

In seinen Predigten und Tischreden fordert er immer häufiger die Vertreibung, ja die Ausrottung der Juden. 1543 veröffentlicht Luther seine beiden bis heute von christlichen Antisemiten als Kronzeugen berufenen Traktate: "Von den Jüden und ihren Lügen" und „Vom Schem Hamphoras“. S.186f

Seine letzte Predigt am 18. Februar 1546 in Eisleben ... ist ganz den Juden gewidmet. Luther verlangt ihre Vertreibung aus allen deutschen Ländern. Praktische Maßnahmen, die der späte Luther vorschlägt: Verbrennung der Synagogen, Konfizierung aller hebräisch geschriebenen Bücher, Verbot, auf jüdische Art zu beten, Zwang, zur Handarbeit; am besten: Vertreibung aus allen deutschen Ländern. "Ich habe das meine getan; ich bin entschuldigt!" S.182

Viele antisemitische Traktate und Pamphlete im Gefolge von Luthers Judenschriften erschienen vom 16. bis zum 20. Jahrhundert in Gießen. So der "Judenfeind" (1570), "Judengeißel" (1604), "Kurzer Auszug von den schrecklichen jüdischen Lästerungen" (1604). S.188

Das teuflische Triptychon, das er von den Juden malt – Religion, Rasse, Geld der Juden sind teuflisch – (...)

Luther ruft nach einem deutschen "Führer" und stellt seinen Deutschen deutsche Helden, wie den Cherusker Hermann, vor. (...) Wir werden sehen, wie im Gespräch Adolf Hitlers mit Dietrich Eckart 1923 in München – in der Zeit vor dem Putschversuch Hitlers – immer wieder Luther beschworen wird. S.183

"Seine Worte könnten die Tore heutiger Polizeizentralen und Konzentrationslager zieren." (Erik Enkson: Der junge Mann Luther) S.185
Übrigens: Wußten Sie schon, daß die sogenannte Reichskristallnacht (zufällig?) mit dem Geburtstag Dr. Martin Luthers zusammenfiel?

Deutsche Männer und Frauen!

Woh; wie ist das deutsche Volk je betrogen worden, als in diesen Tagen.

Brot! Friede! Freiheit!

Das waren die Lockmittel, die uns nacheinander für die Parlamentarisierung unserer Regierung, für die Abdankung des Kaisers, für die Errichtung der deutschen Republik begeistern sollten.

Wo bleibt das Brot, das uns versprochen wurde?

Wilson's Worte galten als ein Evangelium, dem alles geopfert wurde, was bisher zu Deutschlands Macht und Größe beigetragen hat.

Wo bleibt Wilson's Gegengabe?

Die jetzige Regierung muß selbst zugeben, daß statt der exträrräumten Schiffe mit Lebensmitteln vor uns das graulige Geipensiß der furchtbarsten Hungersnot steht. Söhnißch erklären französische Blätter, daß die besetzenden Truppen im Rheinland noch keinen Mangel vorgefunden hätten. Von der ungeheuren Sterblichkeit der Säuglinge, von den Hunderttausenden darbenber Frauen und Männer wissen unsere Feinde trotz der vielen Hilferufe unserer heutigen Machthaber noch nichts.

Wir aber sehen unsere Vorräte zusammenschmelzen unter dem trostlosen Wirrwarr, den die Revolution auf allen Gebieten schuf. Wir erhalten nichts mehr aus den besetzten Gebieten, die Millionen deutscher Soldaten ernähren halfen. Wir sehen vor uns nur eine furchtbare Leere, aber kein Brot!

Wo bleibt der Friede, den die jetzige Regierung als eine reife Frucht der Revolution in nahe Aussicht stellte? Was hat die freiwillige Niederlegung der Waffen, die Annahme der schmerzlichen Waffenstillstandsbedingungen dem deutschen Volke genützt?

Säberfüllte Feinde sind im Begriffe, sich auf unser ganzes Gebiet zu stürzen. Raubgierige Randvölker, heuten wir Freiheit und Freundschaft brachten, reißen blutige Fesseln aus dem zuckenden deutschen Leibe.

Und wo bleibt die Freiheit?

„Das Junkerregiment ist gestürzt!“ rufen die Drahtzieher der Revolution den Massen zu.

„Frei ist das deutsche Volk!“

Ist das wirklich wahr? Oh, du armes, betrogenes deutsches Volk! An deiner Spitze stehen freilich keine Junker mehr; an deiner Spitze stehen jetzt die Herrstein, Cohn, Eisker, Kliebner, Grabauer, Haase, Haas, Hirsch, Heymann, Herzfeld, Löwengard, Lipinski, Treuß, Rosenfeld, Wurm.

Auf 200 Deutsche kommen im Deutschen Reich nur 3 Juden, aber in seiner heutigen Regierung kommen auf 100 Männer schon 80 Juden.

Für das Judentum gibt es keine Parteischränken. Auch Haas und Treuß aus der bürgerlichen Demokratie sind würdig genug, in der sozialdemokratischen Regierung zu sitzen. Sie sind ja Juden.

Und haben die Juden etwa im Kriege das Recht erworben, das deutsche Volk zu regieren? Von den Junkern liegen Tausende und Abertausende auf den Schlachtfeldern begraben. Sie haben gelitten wie wir Bürgerlichen.

Wo aber waren die Juden?

Wer selbst Soldat war, weiß es ganz genau. Nur wenige standen im Schützengraben. Die anderen waren untauglich, reklamiert oder landeten in den Schreibstuben, Lazaretten und Etappen. Die untersuchenden Ärzte waren ja auch meist Juden.

Und während draußen die Deutschen bluteten und starben, jahten im Innern die Juden, leiteten das geschäftliche Leben, häuften Schätze auf Schätze, Kriegsgewinne auf Kriegsgewinne, und sannten darüber nach, wie sie dem Strafgericht nach dem Kriege entgehen könnten.

Und sie fanden die einzige Rettung in der Revolution.

Ein Jude selber hat dies unvorsichtigerweise zugegeben, denn in der Versammlung der jüdischen Zionisten im Berliner Lehrervereinsbause erklärte ein gewisser Landau:

„Wir sind der Sozialdemokratie zu tiefem Dank verpflichtet, denn ihr Sieg ist die einzige Rettung der Juden in Deutschland gewesen.“

Nur die Revolution führt die Juden zu ihrem Ziele, führt sie zur Beherrschung der Welt.

Betrogen seid Ihr alle, Ihr Arbeiter und Soldaten, die Ihr glaubt, die Herrschaft des Kapitals sei vernichtet!

Was den Trümmern der Revolutionen erhob sich zu allen Zeiten
als unbeschränkter Herrscher das Kapital.

Der jüdische Zentralverein veränderte soeben ein Rundschreiben an seine Mitglieder aus dem folgende Stellen die Situation taghell erleuchten:

„Das Judentum steht einer ungeheuren Sturmflut des Antisemitismus gegenüber, die alles und alle zu verschlingen droht! . . . Zur Abwehr der heranbrausenden Sturmwelle brauchen wir einen Schutzdamm aus Geld! Gebt, gebt schnell. Gebt, was Ihr irgend entbehren könnt! . . .“

Dieser Schlachtruf des jüdischen Zentralvereins zeigt uns, daß wir rettungslos alle miteinander der künftigen Ausbeutung durch das jüdische Kapital verfallen, wenn wir den Betrug nicht rechtzeitig erkennen.

Schließt die Reihen, deutsche Männer und Frauen. Laut und immer lauter ertöne der Ruf von Millionen:

Deutschland den Deutschen!

Nur eine Partei, die sich frei hält von jüdischen Elementen, nur eine Partei, die für die alten deutschen Ideale kämpft, nur eine solche Partei wird uns Rettung bringen aus tiefster Not, wird uns bringen:

Brot, Friede und Freiheit!

DOKUMENT – c

Exzerpte aus: Karl Marx (1844): Zur Judenfrage

in: Deutsch-französische Jahrbücher, Leipzig (Reclam) 1981

S.270:

Hat der Standpunkt der *politischen* Emanzipation das Recht, (...) vom Menschen überhaupt die Aufhebung der Religion zu verlangen?

5.272:

Die *politische* Emanzipation von der Religion ist nicht die durchgeführte, die widerspruchslöse Emanzipation von der Religion, weil die politische Emanzipation nicht die durchgeführte, die widerspruchslöse Weise der *menschlichen* Emanzipation ist.

S.273f:

Es folgt ferner, dass der Mensch auf einem *Umweg* durch ein *Medium*, wenn auch durch ein *notwendiges Medium* sich befreit, - indem er sich *politisch* befreit. (...) Die Religion ist eben die Anerkennung des Menschen auf einem Umweg. Durch einen *Mittler*. Der Staat ist der Mittler zwischen dem Menschen und der Freiheit des Menschen. Wie Christus der Mittler ist, dem der Mensch seine ganze Göttlichkeit, seine ganze *religiöse Befangenheit* aufbürdet, so ist der Staat der Mittler, in den er seine ganze Ungöttlichkeit, seine ganze *menschliche Unbefangenheit* verlegt. Die *politische* Erhebung über die Religion teilt alle Mängel und alle Vorzüge der politischen Erhebung überhaupt. Der Staat als Staat annulliert z.B. das *Privateigentum*, der Mensch erklärt auf *politische* Weise das Privateigentum für *aufgehoben*, (...) Ist das Privateigentum nicht ideell aufgehoben, wenn der Nichtbesitzende zum Gesetzgeber des Besitzenden geworden ist? (...) Dennoch ist mit der politischen Annullation des Privateigentums das Privateigentum nicht nur nicht aufgehoben, sondern vorausgesetzt. (...)

Der vollendete politische Staat [= die Demokratie] ist seinem Wesen nach das *Gattungsleben* des Menschen im *Gegensatz* zu seinem materiellen Leben. Alle Voraussetzungen dieses egoistischen Lebens bleiben *ausserhalb* der Staatssphäre in der *bürgerlichen Gesellschaft* bestehen, aber als Eigenschaften der bürgerlichen Gesellschaft. Wo der politische Staat seine wahre Ausbildung erreicht hat, führt der Mensch nicht nur im Gedanken, im Bewusstsein, sondern in der *Wirklichkeit*, im *Leben* ein doppeltes, ein himmlisches und ein irdisches Leben, das Leben im *politischen Gemeinwesen*, worin er sich als *Gemeinwesen* gilt, und das Leben in der *bürgerlichen Gesellschaft*, worin er als *Privatmensch* tätig ist, die anderen Menschen als Mittel betrachtet, sich selbst zum Mittel herabwürdigt und zum Spielball fremder Mächte wird. Der politische Staat verhält sich ebenso spiritualistisch zur bürgerlichen Gesellschaft wie der Himmel zur Erde. Er steht in demselben Gegensatz zu ihr, er überwindet sie in derselben Weise wie die Religion die Beschränktheit der profanen Welt, d.h., indem er sie ebenfalls wieder anerkennt, herstellen, sich selbst von ihr beherrschen lassen muss. Der Mensch in seiner *nächsten* Wirklichkeit, in der bürgerlichen Gesellschaft, ist ein profanes Wesen. Hier, wo er als wirkliches Individuum sich selbst und anderen gilt, ist er eine *unwahre* Erscheinung. In dem Staat dagegen, wo der Mensch als Gattungswesen gilt, ist er das imaginäre Glied einer eingebildeten Souveränität, ist er seines wirklichen individuellen Lebens beraubt und mit einer unwirklichen Allgemeinheit erfüllt.

S.275 f:

Die Differenz zwischen dem religiösen Menschen und dem Staatsbürger ist die Differenz zwischen dem Kaufmann und dem Staatsbürger, zwischen dem Tagelöhner und dem Staatsbürger, zwischen dem Grundbesitzer und dem Staatsbürger, zwischen dem *lebendigen Individuum* und dem *Staatsbürger*. Der Widerspruch, in dem sich der religiöse Mensch mit dem politischen Menschen befindet, ist derselbe Widerspruch, in welchem sich der *Bourgeois* mit dem *Citoyen*, in welchem sich das Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft mit seiner *politischen Löwenhaut* befindet.

Diesen weltlichen Widerstreit, auf welchen sich die Judenfrage schliesslich reduziert, das Verhältnis des politischen Staates zu seinen Voraussetzungen, mögen dies nun materielle Momente sein, wie das Privateigentum etc., oder geistige, wie Bildung, Religion, den Widerstreit zwischen dem *allgemeinen* Interesse und dem *Privatinteresse*, die Spaltung zwischen dem *politischen Staat* und der *bürgerlichen Gesellschaft*, diese weltlichen

Gegensätze lässt [der linkshegelianische Kritische Kritiker Bruno] Bauer bestehen, während er gegen ihren *religiösen* Ausdruck polemisiert.

S.276f:

Die *politische* Emanzipation ist allerdings ein großer Fortschritt; sie ist zwar nicht die letzte Form der menschlichen Emanzipation überhaupt, aber sie ist die letzte Form der menschlichen Emanzipation *innerhalb* der bisherigen Weltordnung. Es versteht sich: wir sprechen hier von wirklicher, von praktischer Emanzipation.

Der Mensch emanzipiert sich *politisch* von der Religion, indem er sie aus dem öffentlichen Recht in das Privatrecht verbannt. Sie ist nicht mehr der Geist des *Staats*, wo der Mensch — wenn auch in beschränkter Weise, unter besonderer Form und in einer besonderen Sphäre — sich als Gattungswesen verhält, in Gemeinschaft mit anderen Menschen; sie ist zum Geist der *bürgerlichen Gesellschaft* geworden, der Sphäre des Egoismus, des *bellum omnium contra omnes* [Krieg aller gegen alle]. Sie ist nicht mehr das Wesen der *Gemeinschaft*, sondern das Wesen des *Unterschieds*. Sie ist zum Ausdruck der *Trennung* des Menschen von seinem *Gemeinwesen*, von sich und den anderen Menschen geworden — was sie *ursprünglich* war. (...) Sie ist unter die Zahl der Privatinteressen hinabgestoßen und aus dem Gemeinwesen als Gemeinwesen exiliert.

Aber man täusche sich nicht über die Grenze der politischen Emanzipation. Die Spaltung des Menschen in den *öffentlichen* und den *Privatmenschen*, die *Dislokation* [= Versetzung] der Religion aus dem Staat in die bürgerliche Gesellschaft, sie ist nicht eine Stufe, sie ist die *Vollendung* der politischen Emanzipation, die also die *wirkliche* Religiosität des Menschen ebensowenig aufhebt als aufzuheben strebt.

S.277:

Die Zersetzung des Menschen (...) in den religiösen Menschen und den Staatsbürger, diese Zersetzung (...) ist keine Umgehung der politischen Emanzipation, sie *ist die politische Emanzipation selbst*, sie ist die *politische* Weise, sich von der Religion zu emanzipieren.

Allerdings:

In Zeiten, wo der politische Staat als politischer Staat [= radikale Demokratie: in der Jakobiner-Diktatur der Französischen Revolution, die hier gemeint ist] gewaltsam aus der bürgerlichen Gesellschaft heraus geboren wird, wo die menschliche Selbstbefreiung unter der Form der politischen Selbstbefreiung sich zu vollziehen strebt, kann und muss der Staat bis zur *Aufhebung der Religion*, bis zur *Vernichtung* der Religion fortgehen, aber nur so, wie er zur Aufhebung des Privateigentums, zum *Maximum* [gesetzlich festgelegte Höchstpreise], zur Konfiskation, zur progressiven Steuer, wie er zur Aufhebung des Lebens, zur *Guillotine* fortgeht. In den Momenten seines besonderen Selbstgefühls sucht das politische Leben seine Voraussetzung, die bürgerliche Gesellschaft und ihre Elemente, zu erdrücken und sich als .das wirkliche, widerspruchslöse Gattungsleben des Menschen zu konstituieren. Es vermag dies indes nur durch *gewaltsamen* Widerspruch gegen seine eigenen Lebensbedingungen, nur indem es die [politische, demokratische] Revolution für *permanent* erklärt, und das politische Drama endet daher ebenso notwendig mit der Wiederherstellung der Religion, des Privateigentums, aller Elemente der bürgerlichen Gesellschaft, wie der Krieg mit dem Frieden endet.

S.278ff:

Der Staat [ist in seiner Vollendung als Demokratie] die *wirkliche Ausführung* des menschlichen Grundes der Religion, (...) [und darin, dass] der *vollendete* Staat wegen des Mangels, der im allgemeinen *Wesen* des Staates liegt, die Religion unter seine *Voraussetzungen* zählt, (...) zeigt sich die Unvollkommenheit selbst der vollendeten *Politik* in der Religion. (...)

Der demokratische Staat, der wirkliche Staat, bedarf nicht der Religion zu seiner politischen Vervollständigung. Er kann vielmehr von der Religion abstrahieren, weil in ihm die menschliche Grundlage der Religion auf weltliche Weise ausgeführt ist. (...)

Aber der religiöse Geist kann auch nicht *wirklich* verweltlicht werden, denn was ist er selbst, als die *unweltliche* Form einer Entwicklungsstufe des menschlichen Geistes? Der religiöse Geist kann nur verwirklicht werden, insofern die Entwicklungsstufe des menschlichen Geistes, deren religiöser Ausdruck er ist, in ihrer *weltlichen* Form heraustritt und sich konstituiert. Dies geschieht im *demokratischen* Staat. Nicht das Christentum, sondern der *menschliche Grund* des Christentums ist der Grund dieses Staates. Die Religion bleibt das ideale, unweltliche Bewusstsein seiner Glieder, weil sie die ideale Form der *menschlichen*

Entwicklungsstufe ist, die in ihm durchgeführt wird.

Religiös sind die Glieder des politischen Staats durch den Dualismus zwischen dem individuellen und dem Gattungswesen, zwischen dem Leben der bürgerlichen Gesellschaft und dem politischen Leben; religiös, indem der Mensch sich zu dem seiner wirklichen Individualität jenseitigen Staatsleben als seinem wahren Leben verhält; religiös, insofern die Religion hier der Geist der bürgerlichen Gesellschaft, der Ausdruck der Trennung und der Entfernung des Menschen vom Menschen ist.

Christlich ist die politische Demokratie, indem in ihr der Mensch, nicht nur ein Mensch, sondern jeder Mensch, als *souveränes*. als höchstes Wesen gilt, aber der Mensch (...), wie er durch die ganze Organisation unserer Gesellschaft ... sich selbst verloren, veräußert, unter die Herrschaft unmenschlicher Verhältnisse und Elemente gegeben ist, mit einem Wort. der Mensch, der noch kein *wirkliches* Gattungswesen ist. Das Fantasiegebilde, der Traum, das Postulat des Christentums, die Souveränität des Menschen, aber als eines fremden, von dem wirklichen Menschen unterschiedenen Wesens, ist in der Demokratie sinnliche Wirklichkeit, Gegenwart, weltliche Maxime.

S.282:

Das religiöse und theologische Bewusstsein selbst gilt sich in der vollendeten Demokratie um so religiöser, um so theologischer, als es scheinbar ohne politische Bedeutung, ohne irdische Zwecke, Angelegenheit des weltlichen Gemütes, Ausdruck der Verstandes-Borniertheit, Produkt der Willkür und der Fantasie, als es ein wirklich jenseitiges Leben ist. (...) Das religiöse Bewusstsein schweigt [hier, in der vollendeten Demokratie,] in dem Reichtum des religiösen Gegensatzes und der religiösen Mannigfaltigkeit.

Wir haben also gezeigt: Die politische Emanzipation von der Religion lässt die Religion bestehen, wenn auch keine privilegierte Religion. (...) Die Emanzipation des Staates von der Religion ist nicht die Emanzipation des wirklichen Menschen von der Religion.

S.283ff:

Betrachten wir einen Augenblick die sogenannten Menschenrechte (...) Die *droits de l'homme*, die Menschenrechte, werden als solche unterschieden von den *droits du citoyen*, von den Staatsbürgerrechten. Wer ist der vom *citoyen* [= politischer, Staats-Bürger] unterschiedene *homme* [=Mensch]? Niemand anders als das *Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft*. Warum wird das Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, 'Mensch', Mensch schlechthin, warum werden seine Rechte *Menschenrechte* genannt? Woraus erklären wir dies Faktum? Aus dem Verhältnis des politischen Staats zur bürgerlichen Gesellschaft, aus dem Wesen der politischen Emanzipation.

Vor allem konstatieren wir die Tatsache, dass die sogenannten *Menschenrechte*, die *droits de l'homme* im Unterschied von den *droits du citoyen*, nichts anderes sind als die Rechte des *Mitglieds der bürgerlichen Gesellschaft*, d.h. des egoistischen Menschen, des vom Menschen und vom Gattungswesen getrennten Menschen. (...)

Worin besteht die *liberté* ? (...) Es handelt sich um die Freiheit des Menschen als isolierter auf sich zurückgezogener Monade. (...) Aber das Menschenrecht der Freiheit basiert nicht auf der Verbindung des Menschen mit dem Menschen, sondern auf der Absonderung des Menschen von dem Menschen. Es ist das *Recht* dieser Absonderung, das Recht des *beschränkten*, auf sich beschränkten Individuums. Die praktische Nutzanwendung des Menschenrechts der Freiheit ist das Menschenrecht des *Privateigentums*.

S.286f:

Das Menschenrecht des Privateigentums ist (...) das Recht des Eigennutzes. Jene individuelle Freiheit, wie diese Nutzanwendung derselben, bilden die Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft. Sie lässt jeden Menschen im anderen Menschen nicht die *Verwirklichung* sondern vielmehr die *Schranke* seiner Freiheit finden. (...)

Die *égalité*, hier in ihrer nichtpolitischen Bedeutung, ist nichts anderes als die Gleichheit der oben beschriebenen *liberté* nämlich: dass jeder Mensch gleichmäßig als solche auf sich ruhende Monade betrachtet wird. (...)

Und die *sûreté* ? (...) Die *Sicherheit* ist der höchste soziale Begriff der bürgerlichen Gesellschaft, der Begriff der *Polizei*, dass die ganze Gesellschaft nur da ist, um jedem ihrer Glieder die Erhaltung seiner Person, seiner Rechte und seines Eigentums zu garantieren. *Hegel* nennt in diesem Sinn die bürgerliche Gesellschaft "den *Not- und Verstandesstaat*" [*G.W.F.Hegel: Grundlinien der Philosophie des Rechts. §183*]. Durch den Begriff der Sicherheit

erhebt sich die bürgerliche Gesellschaft nicht über ihren Egoismus. Die Sicherheit ist vielmehr die *Versicherung* ihres Egoismus.

Keines der sogenannten Menschenrechte geht also über den egoistischen Menschen hinaus, über den Menschen, wie er Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, nämlich auf sich, auf sein Privatinteresse und seine Privatwillkür zurückgezogenes und vom Gemeinwesen abgesondertes Individuum ist. Weit entfernt, dass der Mensch in ihnen als Gattungswesen aufgefasst wurde, erscheint vielmehr das Gattungsleben selbst, die Gesellschaft, als ein den Individuen äusserlicher Rahmen, als Beschränkung ihrer ursprünglichen Selbständigkeit. Das einzige Band, das sie zusammenhält, ist die Naturnotwendigkeit, das Bedürfnis und das Privatinteresse, die Konsevation ihres Eigentums und ihrer egoistischen Person.

S.2 88ff:

Die politische Revolution ist die Revolution [bloß innerhalb in *Hegels* Sinne:] der bürgerlichen Gesellschaft. (...) Die politische Revolution, welche (...) die Staatsangelegenheiten zu Volksangelegenheiten erhob, welche den politischen Staat als *allgemeine* Angelegenheit, d.h. als wirklichen Staat [= moderne demokratische Republik] konstituierte, (...) zerschlug die bürgerliche Gesellschaft in ihre einfachen Bestandteile, einerseits in die *Individuen*, andererseits in die *materiellen und geistigen Elemente*, welche den Lebensinhalt, die bürgerliche Situation dieser Individuen bilden. Sie entfesselte den politischen Geist, (...) befreite ihn von seiner Vermischung mit dem bürgerlichen Leben und konstituierte ihn als die Sphäre des Gemeinwesens, der *allgemeinen* Volksangelegenheit in idealer Unabhängigkeit von jenen *besonderen* Elementen des bürgerlichen Lebens. Die *bestimmte* Lebensstätigkeit und die bestimmte Lebenssituation sanken zu einer nur individuellen Bedeutung herab. (...) Die öffentliche Angelegenheit als solche ward vielmehr zur allgemeinen Angelegenheit jedes Individuums und die politische Funktion zu seiner allgemeinen Funktion.

Allein die Vollendung des Idealismus des Staats war zugleich die Vollendung des Materialismus der bürgerlichen Gesellschaft.

(...) aufgelöst in ihren Grund, in den *Menschen* aber in den Menschen, wie er wirklich ihr Grund war, in den *egoistischen* Menschen.

Dieser *Mensch*, das Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, ist nun die Basis, die Voraussetzung des *politischen* Staats [= der modernen Demokratie]. Er ist von ihm als solche anerkannt in den *Menschenrechten*.

Die Freiheit des egoistischen Menschen und die Anerkennung dieser Freiheit ist aber vielmehr die Anerkennung der *zügellosten* Bewegung der geistigen und materiellen Elemente, welche seinen Lebensinhalt bilden.

Der Mensch wurde daher nicht von der Religion befreit, er erhielt die Religionsfreiheit. Er wurde nicht vom Eigentum [= Privateigentum an den Produktions- und Lebensbedingungen] befreit. Er erhielt die Freiheit des Eigentums. (...)

S.290f (= MEW 1, S. 369f):

Die *Konstitution des politischen Staats* und die Auflösung der bürgerlichen Gesellschaft in die unabhängigen *Individuen* – deren Verhältnis das *Recht* ist, wie das Verhältnis der Standes- und Innungsmenschen das *Privilegium* war – vollzieht sich *in einem und demselben Akt*. Der Mensch, wie er Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft ist, der *unpolitische* Mensch, erscheint aber notwendig als der *natürliche* Mensch. Die *droits de l'homme* [*Menschenrechte*] erscheinen als *droits naturels* [*Naturrechte*], denn die *selbstbewusste Tätigkeit* konzentriert sich auf den *politischen Akt*. Der *egoistische* Mensch ist das *passive*, nur *vorgefundene* Resultat der aufgelösten Gesellschaft, Gegenstand der *unmittelbaren Gewissheit*, also *natürlicher* Gegenstand. Die *politische Revolution* löst das bürgerliche Leben in seine Bestandteile auf, ohne diese Bestandteile selbst zu *revolutionieren* und der Kritik zu unterwerfen. Sie verhält sich zur bürgerlichen Gesellschaft, zur Welt der Bedürfnisse, der Arbeit, der Privatinteressen, des Privatrechts als zur *Grundlage ihres Bestehens*, als zu einer nicht weiter begründeten *Voraussetzung* daher als zu ihrer *Naturbasis*. Endlich gilt der Mensch, wie er Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft ist, für den *eigentlichen* Menschen, für den *homme* im Unterschied zu dem *citoyen*, weil er der Mensch in seiner sinnlichen individuellen *nächsten* Existenz ist, während der *politische* Mensch nur der abstrahierte, künstliche Mensch ist, der Mensch als eine *allegorische* [= gleichnishafte], *moralische* Person.

Der wirkliche Mensch ist erst in der Gestalt des *egoistischen* Individuums, der *wahre* Mensch erst in der Gestalt des *abstrakten citoyen* anerkannt.

(...)

Alle Emanzipation ist *Zurückführung* der menschlichen Welt, der Verhältnisse, auf den *Menschen selbst*.

Die politische Emanzipation ist die Reduktion des Menschen, einerseits auf das Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft, auf das *egoistische unabhängige* Individuum, andererseits auf den *Staatsbürger*, auf die moralische Person.

Erst wenn der wirkliche individuelle Mensch den abstrakten Staatsbürger in sich zurücknimmt und als individueller Mensch in seinem empirischen Leben, in seiner individuellen Arbeit, in seinen individuellen Verhältnissen *Gattungswesen* geworden ist, erst wenn der Mensch seine *forces propres* [= *seine eigenen Kräfte, Wesenskräfte*] als *gesellschaftliche* Kräfte erkannt und organisiert hat und daher die gesellschaftliche Kraft nicht mehr in der Gestalt der *politischen* Kraft von sich trennt, erst dann ist die menschliche Emanzipation vollbracht.

S.292ff:

[Der linkshegelianistische Kritische Kritiker Bruno]Bauer verwandelt (...) die Frage von der Judenemanzipation in eine rein religiöse Frage. (...) Bauer fasst das *ideale* abstrakte Wesen des Juden, seine *Religion* als sein *ganzes* Wesen. (...)

Wir versuchen, die theologische Fassung der Frage zu brechen. Die Frage nach der Emanzipationsfähigkeit des Juden verwandelt sich uns in die Frage, welches besondere *gesellschaftliche* Element zu überwinden sei, um das Judentum aufzuheben? Denn die Emanzipationsfähigkeit des heutigen Juden ist das Verhältnis des Judentums zur Emanzipation der heutigen Welt. Dies Verhältnis ergibt sich notwendig aus der besonderen Stellung des Judentums in der heutigen geknechteten Welt.

Betrachten wir den wirklichen weltlichen Juden, nicht den *Sabbatsjuden*, wie Bauer es tut, sondern den *Alltagsjuden*

Suchen wir das Geheimnis des Juden nicht in seiner Religion, sondern suchen wir das Geheimnis der Religion im wirklichen Juden.

Welches ist der weltliche Grund des Judentums? Das *praktische* Bedürfnis, der *Eigennutz*. Welches ist der weltliche Kultus des Juden? Der Schacher. Welches ist sein wirklicher Gott? Das *Geld*.

Nun wohl! Die Emanzipation vom *Schacher* und vom *Geld*, also vom praktischen, realen Judentum, wäre die Selbstemanzipation unserer Zeit.

Eine Organisation der Gesellschaft, welche die Voraussetzungen des Schachers, also die Möglichkeit des Schachers aufhobe, hätte den Juden unmöglich gemacht. Sein religiöses Bewusstsein würde wie ein fader Dunst in der wirklichen Lebensluft der Gesellschaft sich auflösen. Andererseits: wenn der Jude dies sein *praktisches* Wesen als nichtig erkennt und an seiner Aufhebung arbeitet, arbeitet er aus seiner bisherigen Entwicklung heraus, an der *menschlichen Emanzipation* schlechthin und kehrt sich gegen den *höchsten praktischen* Ausdruck der menschlichen Selbstentfremdung.

Wir erkennen also im Judentum ein allgemeines *gegenwärtiges antisoziales* Element, welches durch die geschichtliche Entwicklung, an welcher die Juden in dieser schlechten Beziehung eifrig mitgearbeitet, auf seine jetzige Höhe getrieben wurde, auf eine Höhe, auf welcher es sich notwendig auflösen muss.

S.294f:

Der Jude hat sich auf jüdische Weise emanzipiert, nicht nur, indem er sich die Geldmacht angeeignet, sondern indem durch ihn und ohne ihn *das Geld* zur Weltmacht und der praktische Judentum zum praktischen Geist der christlichen Völker geworden ist. Die Juden haben sich insoweit emanzipiert, als die Christen zu Juden geworden sind. (...)

Der Widerspruch, in welchem die praktische politische Macht des Juden zu seinen politischen Rechten steht, ist der Widerspruch der Politik und Geldmacht überhaupt. Während die erstere ideal über der zweiten steht, ist sie in der Tat zu ihrer Leibeigenen geworden. (...)

Der Jude, der als ein besonderes Glied in der bürgerlichen Gesellschaft steht, ist nur die besondere Erscheinung von dem Judentum der bürgerlichen Gesellschaft. (...)

Aus ihren Eingeweiden erzeugt die bürgerliche Gesellschaft fortwährend den Juden.

S.296f:

Welches war an und für sich die Grundlage der jüdischen Religion.? Das praktische Bedürfnis, der Egoismus. [Karl Marx folgt hier dem materialistischen Religionskritiker Ludwig Feuerbach, der in *Das Wesen des Christentums* den Begriff der Praxis noch als pragmatisch-utilitaristisch fasst: 'Aber der Utilismus, der Nutzen ist die wesentliche Anschauung des Judentums.' Der Juden "Prinzip, ihr Gott ist das praktische Prinzip von der Welt - der Egoismus (...)" (...)

Das praktische Bedürfnis, der Egoismus ist das Prinzip der bürgerlichen Gesellschaft und tritt rein als solches hervor, sobald die bürgerliche Gesellschaft den politischen Staat vollständig aus sich herausgeboren. Der Gott des praktischen Bedürfnisses und Eigennutzes ist das Geld

S.296:

Das Geld ist der eifrige Gott Israels, vor welchem kein anderer Gott bestehen darf. Das Geld erniedrigt alle Götter des Menschen - und verwandelt sie in eine Ware. Das Geld ist der allgemeine, für sich selbst konstituierte Wert aller Dinge. Es hat daher die ganze Welt, die Menschenwelt wie die Natur, ihres eigentümlichen Wertes beraubt. Das Geld ist das dem Menschen entfremdete Wesen seiner Arbeit und seines Daseins, und dies fremde Wesen beherrscht ihn, und er betet es an.

Der Gott der Juden hat sich verweltlicht, er ist zum Weltgott geworden. Der Wechsel ist der wirkliche Gott des Juden. Sein Gott ist nur der illusorische Wechsel. (...)

Was in der jüdischen Religion abstrakt liegt, die Verachtung der Theorie, der Kunst, der Geschichte, des Menschen als Selbstzweck, das ist der wirkliche bewusste Standpunkt, die Tugend des Geldmenschen. Das Gattungsverhältnis selbst, das Verhältnis von Mann und Weib etc. wird zu einem Handelsgegenstand! Das Weib wird verschachert.

Die chimärische Nationalität des Juden ist die Nationalität des Kaufmanns, überhaupt des Geldmenschen.

S.297ff:

Das Judentum erreicht seinen Höhepunkt mit der Vollendung. der bürgerlichen Gesellschaft; aber die bürgerliche Gesellschaft vollendet sich erst in der christlichen Welt. Nur unter der Herrschaft des Christentums, welche alle nationalen, natürlichen, sittlichen, theoretischen Verhältnisse dem Menschen äusserlich macht, konnte die bürgerliche Gesellschaft sich vollständig vom Staatsleben trennen, alle Gattungsbande des Menschen zerreißen, den Egoismus, das eigennützige Bedürfnis an die Stelle dieser Gattungsbande setzen, die Menschenwelt in eine Welt atomistischer, feindlich sich gegenüberstehender Individuen auflösen.

Das Christentum ist aus dem Judentum entsprungen. Es hat sich wieder in das Judentum aufgelöst. Das Christentum hatte das reale Judentum nur zum Schein überwunden. Es war zu vornehm, zu spiritualistisch, um die Roheit des praktischen Bedürfnisses anders als durch die Erhebung in die blaue Luft zu beseitigen.

Das Christentum ist der sublimen Gedanke des Judentums, das Judentum ist die gemeine Nutzenanwendung des Christentums, aber diese Nutzenanwendung konnte erst zu einer allgemeinen werden, nachdem das Christentum als die fertige Religion die Selbstentfremdung des Menschen von sich und der Natur theoretisch vollendet hatte.

Nun erst konnte das Judentum zur allgemeinen Herrschaft gelangen und den entäusserten [hier noch wie bei Hegel = entfremdeten] Menschen, die entäusserte Natur zu veräusserbaren, verkäuflichen, der Knechtschaft des egoistischen Bedürfnisses, dem Schacher anheimgefallenen Gegenständen machen.

Die Veräusserung ist die Praxis der Entäusserung [= Entfremdung]. Wie der Mensch, solange er religiös befangen ist, sein Wesen nur zu vergegenständlichen weiss, indem er es zu einem fremden fantastischen Wesen macht, so kann er sich unter der Herrschaft des egoistischen Bedürfnisses nur praktisch betätigen, nur praktische Gegenstände erzeugen, indem er seine Produkte, wie seine Tätigkeit, unter die Herrschaft eines fremden Wesens stellt und ihnen die Bedeutung eines fremden Wesens - des Geldes - verleiht.

Wir erklären die Zähigkeit des Juden nicht aus seiner Religion, sondern vielmehr aus dem menschlichen Grund seiner Religion, dem praktischen [=utilitaristischen] Bedürfnis, dem Egoismus. Weil das reale Wesen des Juden in der bürgerlichen Gesellschaft sich allgemein verwirklicht, verweltlicht hat, darum konnte die bürgerliche Gesellschaft den Juden nicht von der Unwirklichkeit seines religiösen Wesens, welches eben nur die ideale Anschauung des

praktischen [=utilitaristischen] Bedürfnisses ist, überzeugen. Also nicht nur im *Pentateuch* [die Fünf Bücher *Mosis*] oder im *Talmud*, in der jetzigen Gesellschaft finden wir das Wesen des heutigen Juden, nicht als ein abstraktes, sondern als ein höchst empirisches Wesen, nicht nur als Beschränktheit des Juden, sondern als die jüdische Beschränktheit der Gesellschaft. Sobald es der Gesellschaft gelingt, das *empirische* Wesen des Judentums, den Schacher und seine Voraussetzungen, aufzuheben, ist der Jude *unmöglich* geworden‘ weil sein Bewusstsein keinen Gegenstand mehr hat, weil die subjektive Basis des Judentums, das praktische [=utilitaristische] Bedürfnis, vermenschlicht, weil der Konflikt der individuell-sinnlichen Existenz mit der Gattungsexistenz des Menschen aufgehoben ist. Die *gesellschaftliche* Emanzipation des Juden ist die *Emanzipation der Gesellschaft vom Judentum*.

DOKUMENT - d

(aus: offensiv 0/2000)

Psychoanalytische Zugänge zum Geschichtsbewusstsein

Seminararbeit: “Rekonstruktion der Erinnerung an den Holocaust“ von Tobias Beringer

1. Einleitung

“Das habe ich getan, sagt mein Gedächtnis. Das kann ich gar nicht getan haben, sagt mein Stolz und bleibt unerbittlich. Endlich gibt das Gedächtnis nach. (NIETZSCHE zit. nach FREUD 1954, 119).

Die Beschäftigung der Deutschen mit ihrer eigenen Vergangenheit spielt eine bescheiden kleine Rolle. Was zählt, ist die Gegenwart, und vor der Zukunft werden die Augen verschlossen. Lediglich sogenannte “Gedenktage“ weisen auf einige historisch bedeutsame Daten hin, die die “Erinnerung“ der Bevölkerung nach dem Motto: “Da war doch was, aufwecken soll.

Nur schwer lässt sich aus diesem Kontext heraus vorstellen, dass von deutschem Lande aus die bisher größte Menschheitskatastrophe, der zweite Weltkrieg, ausging, dem etwa 50 Millionen Menschen zum Opfer fielen, oder dass aus dem besiegten Nazi - Deutschland mit dem “Morgenthau-Plan“ ein Agrarland gemacht werden sollte. Die Erinnerung an das Dritte Reich wird gerne verdrängt oder relativiert. Nicht wenige behaupten, das Nazi-Regime hätte auch seine guten Seiten gehabt, sei es durch die Abwehr des “russischen Bolschewismus“. Der Völkermord an den Juden, der ohne Beispiel in der Menschheitsgeschichte ist, wird relativiert, vom “Ende der Schonzeit „ (MITSCHERLICH 1987, 8) ist die Rede.

Der Wiederaufbau Deutschlands in der unmittelbaren Nachkriegszeit durch die Alliierten ging so rasch voran, dass keine Zeit zum Trauern blieb und das Trauma des Nationalsozialismus schnell vergessen werden konnte. Heute zeichnet sich Deutschland durch Wetteifer, Tüchtigkeit und wiedererstarktes “Wir“- Nationalgefühl aus, Deutschland ist erstmals nach 1945 wieder an Kriegen in Europa wie z. B. in Ex-Jugoslawien aktiv beteiligt. Die Ereignisse um die Wehrmachtausstellung in Frankfurt und München, die Reaktionen auf Goldhagens “Hitlers willige Vollstrecker“ und nicht zuletzt die Debatte über das Holocaust-Denkmal in Berlin soll nur einige weitere exemplarische Beispiele zeigen. Das wiedervereinigte Deutschland hüllt sich ganz, wie Christo den Reichstag, in eine wunderbare Fassade ein, ohne dabei ein Stück Trauerarbeit (der Begriff wird uns später noch beschäftigen) oder Schuldgefühle erkennen zu lassen. Ausgehend von dieser Erkenntnis diagnostizierten Alexander und Margarete MITSCHERLICH (1967) bei den Deutschen die “Unfähigkeit zu trauern.“ Darausfolgend sollte klar werden, dass die wissenschaftliche Forschung der Geschichtswissenschaft, der Jura, der Sozialwissenschaft usw. überfordert ist, die Interpretation des Nationalsozialismus und seiner Erinnerung alleine zu übernehmen. Die

Erkenntnisse aus der Psychoanalyse bieten eine Möglichkeit des Zugangs zum Geschichtsbewusstsein, dies soll auch das Kernthema dieser Arbeit bilden.

Im ersten Teil soll zunächst das Wesen und die Funktion, die Möglichkeiten und Grenzen von Wissenschaft allgemein und speziell der Geschichtswissenschaft erläutert werden. Der zweite Teil soll die (massen)psychologische Dimension des Umgangs mit der eigenen Vergangenheit beleuchten: Ausgehend von einer kurzen Einleitung in die Funktion und Aufgabe der Psychoanalyse mit der kritischen Reflexion ihrer eigenen Vergangenheit werden die typischen Verdrängungs- und "Sich nicht erinnern wollen"-Mechanismen tiefenpsychologisch gedeutet. Den Abschluss bildet die Überlegung, inwiefern die Interpretationsformen der Geschichtswissenschaft und der Psychoanalyse miteinander koordiniert werden können, d. h. inwieweit beide interdisziplinär miteinander arbeiten können.

2. Begriff und Funktion von Wissenschaft

Nach der Definition der UNESCO ist die Wissenschaft eine gesellschaftliche Tätigkeit, "bei der die Menschen eine planvolle Anstrengung unternehmen, durch das objektive Studium beobachtbarer Phänomene Kausalzusammenhänge zu erkennen und zu beherrschen und aus dem Verständnis der in der Natur und in der Gesellschaft zu beobachtenden Prozesse und Phänomene Nutzen zu ziehen - zum Wohl der Menschen" (Empfehlungen der 18. Generalkonferenz der UNESCO zur Stellung der wissenschaftlichen Forscher vom 23.11.1974 zit. nach KÜHNEL 1979, 16). Aus dieser Definition der UNESCO geht hervor, dass Wissenschaft nicht, wie allgemein angenommen, wert- und zweckfrei ist, sondern als eine Form menschlicher Arbeit die Grundlage zur Bedürfnisbefriedigung und Entfaltung der Fähigkeiten schafft. Auf der Seite der Naturwissenschaften betrifft dies den Zusammenhang zwischen Natur und Mensch, auf der Seite der Gesellschaftswissenschaften betrifft dies das Verhältnis der Menschen untereinander. Wissenschaften sind also immer eingebunden in den gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang, sie interpretieren den Menschen immer in einer bestimmten Art und Weise. "So haben sie das Bewusstsein der Menschen beeinflusst, Weltanschauung erzeugt - gleichgültig, ob ihre Interpretationen der Wirklichkeit richtig oder falsch waren."(KÜHNEL 1979, 16).

Entstanden ist Wissenschaft aus der Lebenstätigkeit der Menschen, die Gesetze der Natur zu beobachten, sie auf ihre Weise zu interpretieren, um elementare Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Als einer dieser Schritte kann z. B. die Beherrschung des Feuers als chemischer Prozess vor Jahrtausenden gesehen werden. Diejenigen, die das Feuer "beherrschten", hatten das Recht, Aussagen über seine "Macht" zu machen und so gesellschaftliche Prozesse in Gang zu setzen.

Später dann bildete sich die Klassengesellschaft, in der es Herrschende und Untertanen gab. Zur Begründung ihrer Herrschaft benutzten die Besitzenden die Wissenschaft: Arbeit und Unterdrückung sei notwendig, um Wohlstand zu erbringen. Unbekannte Naturgewalten wurden instrumentalisiert, Herrscher erklärten sich als Abkömmlinge Gottes. "Bestimmte Gedanken sind einzig und allein dazu angestellt, dieses Reich für ewig zu erklären. Sie beweisen Tag und Nacht, daß es ein Stück Natur ist und unveränderbar. Diese Gedanken werden ab und zu, wenn sie im Dienst ergraut und verfettet sind, ersetzt durch andere, jüngere und leistungskräftigere. Sie vertreten dann das Alte mit neuen Wörtern" (BRECHT zit. nach KÜHNEL 1979, 18).

Wissenschaft entwickelt also einen schizophrenen Charakter: Zum einen ermittelt sie die Fähigkeit, lebensnotwendige Bedürfnisse der Menschheit zu befriedigen und die gesellschaftliche Entwicklung zu beeinflussen, zum anderen ist sie "Mittel der Herrschaft und

Unterdrückung“ (KÜHNL 1979, 19). Davon ist die Geschichtswissenschaft als Teildisziplin und -bereich nicht ausgegrenzt.

3. Wesen und Funktion der Geschichtswissenschaft

“Dass der Nationalsozialismus als Gegenstand wissenschaftlichen Bemühens vor allem in die Kompetenz der Historiker fällt, ist unstrittig, aber man muss das vielleicht jetzt in Frage stellen“ (BENZ 1987, 17).

Die Wissenschaften, bzw. als deren Teildisziplin die Geschichtswissenschaften, haben nach der o.g. Begriffsdefinition der UNESCO den Auftrag, die Geschichte der Menschheit auf die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse zu untersuchen, die daraus gewonnenen Erfahrungen zu erfassen und in die Gegenwart und Zukunft zum Problemlösen zu integrieren. Dass dies gerade auf dem Gebiet des Nationalsozialismus erfolgte, liegt auf der Hand, handelt es sich hierbei doch um die bislang größten Verbrechen des deutschen Imperialismus.

In fünf Jahrzehnten historischer Arbeit konnten der Grundriss und die Struktur nationalsozialistischer Herrschaft, die agierenden Personen, kurzum: die Gesamterscheinung von Staat und Gesellschaft, dargestellt werden. Allerdings kann die Geschichtswissenschaft dies nicht leisten, wenn sie sich damit begnügt, die bloßen geschichtlichen Ereignisse zu rekonstruieren und sie chronologisch aufeinander folgen zu lassen. Die Geschichtswissenschaft muss auch die Triebkräfte des historischen Prozesses aufdecken und historisch-gesellschaftliche Beziehungen, d.h. “Kausalbeziehungen“ (KÜHNL 1979, 21), knüpfen. “Wenn Geschichte nichts anderes wäre als die Abfolge von je einmaligen und einzigartigen Ereignissen, Vorgängen und Persönlichkeiten, wie dies (...) der Historismus behauptet, so ließe sich in der Tat aus der Geschichte nichts lernen. Handelt es sich bei Geschichte um einen Zusammenhang, der eine Entwicklungsrichtung erkennen läßt und also von Gesetzmäßigkeiten bestimmt sein muß, so läßt sich aus der Geschichte durchaus etwas lernen“ (KÜHNL 1979, 21).

Aber Geschichtswissenschaft selbst ist keine “neutrale“ *Wissenschaft*, der erstrebte Lernprozess aus der Geschichte heraus ist durch die Interpretation der Gesellschafts- und Geschichtswissenschaftler determiniert. Die Geschichtswissenschaft ist besonders dann erfolgreich, wenn “ihre Forschungsergebnisse und Interpretationen im Einklang stehen mit den Sehnsüchten, Träumen, Erlösungswünschen von Herrschaft und Gesellschaft ihrer Zeit“ (BENZ 1987, 17). BENZ sieht die Gefahr, “die Beurteilung und Deutung des Phänomens in der Absicht, vor allem die guten Anteile der Geschichte zu tradieren, um eine positive Identifizierung mit der Vergangenheit in toto zu ermöglichen.“

Doch warum wird versucht, den “Anspruch der Deutschen auf Normalität“ (Franz Josef Strauß zit. nach BENZ 1987,18), d.h. die Interpretation der deutschen Geschichte zum positiven hin, zu erreichen? Die alleinige Interpretation der Dimension der Erinnerung den Historikern, Juristen, Philosophen und Sozialwissenschaftlern zu überlassen, scheitert. Die Sehnsucht der Deutschen nach “Erlösung vom Trauma des Dritten Reiches“ können diese Wissenschaften nicht leisten. Um die sozialpsychologische Dimension dieses Traumas aufarbeiten zu können, bedarf es einer politischen Psychoanalyse der Masse, denn “als Tiefenpsychologie, Lehre vom seelisch Unbewussten, kann sie all den Wissenschaften unentbehrlich werden, die sich mit der Entstehungsgeschichte der menschlichen Kultur (...) beschäftigen“ (FREUD 1978a, 67).

4, “Der ges(ch)ichtslose Psychoanalytiker - die ges(ch)ichtslose Psychoanalyse“

(SPEIER 1988, 13)

In der Psychoanalyse besteht kein einheitlicher Standpunkt über ihre Zuordnung zur Wissenschaft oder Therapie, selbst FREUD (1978a, 17ff.) wies 1926 in der “Frage der

Laienanalyse“ auf die Doppelrolle der Psychoanalyse als Heilmethode und als Wissenschaft hin. Unabhängig davon, ob nun Wissenschaftler oder “Laien = Nichtärzte“ (FREUD 1978a, 17) therapieren, sind diese Personen ebenfalls in das gesellschaftliche System eingegliedert, sie partizipieren an ihm. Psychoanalyse und Psychoanalytiker unterliegen also ebenfalls dem in Kapitel 1 (S.3) festgestellten “gesellschaftlichen Gesamtzusammenhang“.

Bezeichnenderweise begann der Diskurs unter Analytikern mit der Auseinandersetzung um die Rolle des Fachs und um die Geschichte der Psychoanalyse im Nationalsozialismus. “Die Lehrer der heute ausgebildeten Psychoanalytiker gehören der Generation an, deren Lebensgeschichte durch die NS - Diktatur und die von ihr ausgehende Massenvernichtung geprägt worden ist“ (SPEIER 1988, 13). So kehren bei wechselseitigen Projektionen die unverarbeiteten Scham- und Schuldgefühle wieder. “Es wurde deutlich, wie man sich nach dem Krieg ohne Zögern untätig an die IPV (Internationale Psychoanalytische Vereinigung) anpasste in dem Bestreben, das eigene Versagen in Nazi-Deutschland wiedergutmachen zu wollen“ (van GISTEREN 1998, 425).

Der “kleine Kreis“ von Psychoanalytikern, der heute tätig ist, ist zumindest indirekt mit den Erfahrungen des Nationalsozialismus aufgewachsen und wurde von seinen nationalsozialistische Analytikermüttern und -vätern ausgebildet. Dabei spielt der psychische Charakter des Analytikers in der Therapie eine entscheidende Rolle, bei ihm entstehen durch die Erzählungen des Patienten psychische Reaktionen, die FREUD “Gegenübertragung“ nennt. Um diesen Begriff und seine Bedeutung zu erklären, bedarf es eines Exkurses in die Idee und Methodik der Psychoanalyse.

5. Das psychodynamische Modell und die Psychoanalyse Sigmund Freuds

Nach dem psychodynamischen Modell ist alles Verhalten durch Triebe oder andere starke “intrapsychische“ Kräfte motiviert. Menschliches Verhalten entspringt nach diesem Modell ererbten, biologisch determinierten Trieben und den Versuchen, Konflikte zwischen den persönlichen Bedürfnissen des Individuums und der Forderung der Gesellschaft nach sozial angepasstem Verhalten zu lösen.

Den wohl wichtigsten Beitrag zum Modell der Psychodynamik entwickelte der Wiener Neurologe Sigmund FREUD (1856 - 1939), der im ausgehenden 19. und frühen 20. Jahrhundert die Theorie der Psychoanalyse entwickelte. FREUD zufolge wird unser Verhalten durch Triebe motiviert, deren wir uns nicht bewusst sind, dafür führte er den Begriff des Unbewussten ein. Unser Handeln hat einen manifesten Inhalt: was wir sagen, tun und wahrnehmen. Dessen sind wir uns völlig bewusst. Daneben gibt es aber auch einen latenten Inhalt, der uns durch unbewusste Prozesse verborgen wird.

Unterschiede in der Persönlichkeit eines jeden Menschen bestehen nach FREUD in der unterschiedlichen Ausprägung ihrer Triebstruktur, dessen Bild er als einen ständigen “Kampf“ zwischen den Ansprüchen des “Es“ und des “Über-Ich“ sieht. Der Inhalt des “Es“ ist “alles, was ererbt, bei Geburt mitgebracht, konstitutionell festgelegt ist, vor allem also die aus der Körperorganisation stammenden Triebe (...)“ (FREUD 1972, 9). Das “Es“ drängt auf unmittelbare Befriedigung, es wird vom besonders sexuell ausgeprägten Lustprinzip gesteuert.

Dem “Es“ gegenüber steht das “Über-Ich“, es enthält nach FREUD den Sitz der Werte, einschließlich der erworbenen, in der Gesellschaft geltenden moralischen Einstellungen. Es entspricht in etwa dem Gewissen. Das Über-Ich enthält auch das Ich-Ideal, das Bild einer Person von dem, was sie zu werden anstrebt. Dabei liegt das Über-Ich folglich oft im Konflikt

mit dem Es, dem Repräsentanten individuellen Überlebens.

Der Vermittler zwischen den Impulsen des Es und des Über-Ich bildet das "Ich", dessen "Handlung dann korrekt (ist), wenn sie den Anforderungen des Es, des Über-Ichs und der Realität genügt, also deren Ansprüche miteinander zu versöhnen weiß" (FREUD 1972, 10). Dabei wird das Ich vom Realitätsprinzip beherrscht, das vernünftige Entscheidungen über lustbetonte Wünsche stellt. Es verkörpert den realitätsorientierten Aspekt der Persönlichkeit.

Manchmal erfordert der Kompromiss, das Es einzuschränken. Extreme Wünsche müssen möglicherweise verdrängt werden. Verdrängung ist ein wichtiger, spezifisch psychoanalytischer Begriff, der für eine psychische Maßnahme steht, durch die starke, durch Es-Impulse bedingte Konflikte aus dem Bewusstsein gerückt werden. Dabei muss aber beachtet werden, dass "das Wesen des Prozesses der Verdrängung (...) nicht darin (besteht), eine den Trieb repräsentierende Vorstellung aufzuheben, zu vernichten, sondern sie vom Bewusstsein abzuhalten. (...) Alles Verdrängte muss unbewusst bleiben (...)" (FREUD 1978a., 128). Die Verdrängung ist der grundlegende Abwehrmechanismus des Ich, überlebenswichtig für die psychische Anpassung einer Person an die miteinander in Konflikt liegenden Anforderungen von Es, Über-Ich und äußerer Realität in der bürgerlichen Gesellschaft.

Die Unfähigkeit des "Ich", zwischen den Impulsen des "Es" und des "Über - Ich" zu vermitteln, werden von FREUD neurotische Störungen genannt. Die psychoanalytische Therapie ist eine intensive und zeitaufwendige Technik zur Erkundung unbewusster Motivationen und Konflikte bei neurotischen und angstgeplagten Menschen. Das Hauptziel der Psychoanalyse ist es, Unbewusstes bewusst zu machen. Ihr Ziel ist die Errichtung einer innerpsychischen Harmonie.

Von zentraler Bedeutung ist dabei für den Therapeuten das Verständnis dafür, wie der Patient beim Umgang mit Konflikten den Prozess der Verdrängung handhabt, indem er nicht annehmbare Strebungen und Gefühle aus dem Bewusstsein verstößt. Im Laufe der Therapie entwickelt der Patient üblicherweise eine emotionale Reaktion gegenüber dem Therapeuten. "Der Patient wiederholt in der Form der Verliebtheit in den Analytiker seelische Erlebnisse, die er bereits früher einmal durchgemacht hat - er hat seelische Einstellungen, die in ihm bereit lagen und mit der Entstehung seiner Neurose innig verknüpft waren, auf den Analytiker übertragen. Er wiederholt auch seine damaligen Abwehrreaktionen vor unseren Augen, möchte am liebsten alle Schicksale jener vergessenen Lebensperiode in seinem Verhältnis zum Analytiker wiederholen". (FREUD 1978, 50f.).

6. Die Notwendigkeit von Trauer und Trauerarbeit

Die Abwehr der Vergangenheit deuten: Dazu bedarf es, Erfahrungen zu verarbeiten, anders denken zu lernen, bisherige Werte und Vorstellungen kritisch zu durchleuchten. Egal, ob Täter, Mitläufer, Wegschauer oder eben Psychoanalytiker, die wegen ihres Berufs schon zum "Erinnern, Wiederholen und Durcharbeiten" (FREUD 1978a, 518ff.) verpflichtet sind: sich mühsam und schmerzlich von diesen Werten und Vorstellungen zu trennen heißt, zu "Trauern" und "Trauerarbeit" zu leisten. Doch was heißt es, zu trauern?

Trauer ist ein seelischer Vorgang, bei dem der Mensch einen Verlust mit Hilfe eines wiederholten, schmerzlichen Erinnerungsprozesses langsam zu ertragen und durchzuarbeiten lernt. "Die Trauer liebt es (...), sich mit dem Verstorbenen zu beschäftigen, sein Andenken auszuarbeiten und für möglichst lange Zeit zu erhalten" (FREUD 1978b. 248). Die Alternative zur mit Trauerschmerzen verbundenen Verarbeitung der verlustreichen Vergangenheit ist der

schnelle Wechsel zu neuen Objekten, neuen Identifikationen und Idealen, die die aufgegebenen gedankenlos ersetzen.

Freud nennt "diesen im normalen wie im krankhaften Seelenleben häufigen Abwehrvorgang Projektion" (FREUD 1978b, 250). Projektion kann also im negativen Sinne die Übertragung der Missbilligung eigener Unzulänglichkeiten und unmoralischer Wünsche auf andere Menschen bedeuten. Damit eng verbunden ist der Begriff der "Identifikation", bei der das Selbstwertgefühl durch Identifikation mit einer Person von hohem Rang erfolgt. Die Identifikation mit dem "Führer" Adolf Hitler zerschlug sich nach der Niederlage 1945 wie ein Traum. die (West-)Deutschen "veränderten" ihre Identität durch eifrigen Wiederaufbau und neuer Idealisierung der neuen Siegermacht - (vor allem des "american way of life") und strengen Antikommunismus.

7. "Der Führer war an allem schuld" (Mitscherlich/Mitscherlich 1967) oder die Massenpsychologie der Abwehr

"Die Massen haben nie den Wahrheitsdurst gekannt. Sie fordern Illusionen, auf die sie nicht verzichten können" (LE BON zitiert nach FREUD 1978b, 435).

Nach der Befreiung Europas von der Herrschaft des deutschen Faschismus 1945 entstand eine Auffassung, "die den Aufstieg und die Politik des Faschismus im wesentlichen aus dem Denken, Wollen und Handeln des faschistischen Führers ableitete" (KUHNL 1979, 47). Dies entspricht auch der Argumentation des Historismus, der "große Persönlichkeiten" und einmalige Ereignisse "Geschichte machen" lässt.

Viele Autoren der Nachkriegszeit, darunter u. a. Golo MANN 1972, benutzten diese demagogische Auffassung zur kollektiven Abwehr der Schuld. Die historische und psychologische Beschäftigung mit der Person Hitlers, mit seinen Kindheits- und Jugendträumen und mit seinem Werdegang ist sicherlich nicht unwichtig, aber viel mehr interessieren sollte uns die Frage, wieso Hitler einen so unglaublichen Einfluss gehabt hat und viele Deutsche mit seinen Vorstellungen so blenden konnte. Dies wirft die Forderung nach einer tiefenpsychologischen Interpretation des "Führerkults" auf.

Mit den Fragen der Massen- oder Sozialpsychologie hat sich FREUD (1978h, 427ff.) in seiner Publikation "Massenpsychologie und Ich - Analyse" von 1921 beschäftigt. In der Interpretation von LE BONs "Psychologie der Massen" kann FREUD erkennen, dass sich in der Masse "die individuellen Erwerbungen der einzelnen (verwischen), und damit verschwindet deren Eigenart. Wir würden sagen, der psychische Oberbau, der sich bei den einzelnen so verschiedenartig entwickelt hat, wird abgetragen, entkräftet, und das bei allen gleichartige unbewusste Fundament wird bloßgelegt" (LE BON zit. nach FREUD 1978b, 430). Die Ursache bestehe nach LE BON darin, "daß das Individuum in der Masse schon durch die Tatsache der Menge ein Gefühl unüberwindlicher Macht erlangt, welches ihm gestattet, Trieben zu frönen, die es allein notwendig gezügelt hätte" (FREUD 1978b, 430).

Dies macht die "Verliebtheit" (MITSCHERLICH / MITSCHERLICH 1967, 71) der Deutschen in ihren Führer deutlich. Der Führer tritt an die Stelle des "Ich - Ideals". d. h. "jenes seelischen Selbstbildnisses, das von den kühnsten Phantasien über eigene Bedeutung, Vollkommenheit und Überlegenheit, aber auch von den natürlichen Hoffnungen des menschlichen Lebens (...) gezeichnet wird" (MITSCHERLICH / MITSCHERLICH 1967, 72). So kann die Person an dem bedcutungsvolleut Lehen des Führers partizipieren, ja sogar mitfühlen. Im Kampf zwischen dem alten Ich und dem Ich - Ideal unterliegt dabei das Ich, "es kommt zu einer Empfindung von Triumph, wenn etwas im Ich mit dem Ich - Ideal zusammenfällt" (FREUD zit. nach MITSCHERLICH / MITSCHERLICH 1967, 72). Es entsteht eine gegenseitige Idealisierung, die auch der Führer auskostet. Die Menschen sind

“psychisch vereint“, sie sehen gemeinsame Ziele und haben dieselben Träume. Nicht nur psychische Vereinigung prägt die Masse, die Herrschenden sorgen für Einheit von Staat und seinen Organen.

Allerdings bilden sich im Laufe der Zeit durch die Unterdrückung der Bedürfnisse des “Es“ Aggressionen. Diese Abreaktion erfolgt beim Nationalsozialismus nach “außen“, d. h. auf eine

Fremdgruppe, die sich als Juden oder Sinti und Roma personifizieren ließen. “Ein jeder wird automatisch als Feind empfunden, der diese Idealbildung und diese feindselige Haltung festgelegten Aggressionsobjekten gegenüber nicht mitmacht“ (MITSCHERLICH / MITSCHERLICH 1967, 73). Verstärkend für die Frustration und Aggression ist die soziale Enttäuschung der Bevölkerung durch die Weimarer Republik, die die Macht der Hoffnung in den charismatischen Führer setzt.

Umso plötzlicher und unerwünscht kam dann 1945 die Kapitulation Deutschlands, verbunden mit dem Untergang des Ich - Ideals Adolf Hitler und seines Führungsstabes. “So verschwindet, der narzißtischen Objektbesetzung entsprechend, der Führer wie ein ‘Fremdkörper‘ aus dem psychischen Haushalt“ (MITSCHERLICH / MITSCHERLICH 1967, 73). Die bedingungslose Kapitulation Deutschlands ließ einen Traum zerplatzen, soviel Hochmut musste ein intensives Schamgefühl auslösen. Doch was war die Wirklichkeit?

Jetzt wurde die Schuld an der Niederlage auf andere projiziert, diese anderen waren “die Nazis“, die Deutschland 1933 besetzt hatten und 1945 wie Außerirdische wieder verließen. “Diese Verdrehungen der Wirklichkeit dienten, wie wir sahen, dem Schutz des eigenen Ichs, des eigenen Selbstgefühls, vor schroffen Entwertungen“ (MITSCHERLICH / MITSCHERLICH 1967, 73). Dabei sollte hier die Trauerarbeit beginnen: Die Prüfung der Realität zeigt, dass das geliebte und verehrte Objekt nicht mehr besteht, tot ist, und die Verbindung zu diesem Objekt aufgegeben werden soll. Das wäre natürlich ein Eingeständnis eines Verlusts, dieses Eingeständnis wäre mit Trauer verbunden. “Die Trauerarbeit ist das auffallendste Beispiel für die mit der Erinnerungsarbeit verbundenen Schmerzen. So wird Erinnern ein stückweises, fortgesetztes Zerreißen der Bindung an das geliebte Objekt und damit ein Ergebnis von Rissen und Wunden im Selbst des Trauernden“ (MITSCHERLICH / MITSCHERLICH 1967, 78).

Fest steht aber auch, dass man millionenfachen Mord nicht “bewältigen“ kann. Dies beweisen schon die Nürnberger Prozesse, bei denen die Ohnmacht der Gerichtsverfahren gegen Täter wegen der Dimension ihrer Verbrechen verdichtet wurde. Mit dem Begriff der “Bewältigung“ soll vielmehr eine Folge von Erinnerungsschritten gemeint sein (vgl. MITSCHERLICH / MITSCHERLICH 1967, 24).

Freud benannte diese Schritte “Erinnern, Wiederholen, Durcharbeiten“ (1978, 518ff.) Einmaliges Erinnern verblasst rasch wieder, obgleich mit dieser Erinnerung heftige Gefühlsausbrüche verbunden sind. Die Wiederholung der inneren Auseinandersetzung ist deshalb umso wichtiger. Sie ermöglicht die kritische Auseinandersetzung und das kritische Durchdenken der unbewussten Verdrängungsmechanismen, der Projektionen. Verleugnungen etc. “Die heilsame Wirkung solchen Erinnerns und Durcharbeitens ist uns aus der klinischen Praxis wohl bekannt“ (MITSCHERLICH / MITSCHERLICH 1967, 24). Bei der Erinnerungsarbeit geht es weniger um die Erinnerung von Fakten und Inhalten als vielmehr um die Erinnerung von Verhaltensweisen, Wertvorstellungen, Gefühlen und Phantasien.

Trauer und Trauerarbeit, die den Prozess des Abschiednehmens beinhalten, sind Vorbeding-

ungen dafür, dass Neues gedacht werden kann. Dadurch verändern sich Verhaltensweisen, Aktionen und Reaktionen der trauernden Person, sie ist für neue Beziehungen und Identifikationen offen. Nicht geleistete Trauerarbeit kann zur Denkhemmung und zum Wiederholungszwang führen, d. h. zur zwangsneurotischen Wiederholung des immer Gleichen. "Die anfänglich gute Verdrängung hält aber nicht stand, im Verlaufe drängt sich das

Missglücken der Verdrängung immer mehr hervor. (...) Eine Tendenz zur intakten Herstellung

der verdrängten Vorstellung ist meist unverkennbar. (...) So läuft die Verdrängungsarbeit der Zwangsneurose in ein erfolgloses und unabschließbares Ringen aus" (FREUD 1978a, 443).

Ohne Trauerarbeit bewährt sich zunächst (!) die Abwehr, die Verdrängung der Erinnerung an die Vergangenheit.

Der freie Zugang zum Geschichtsbewusstsein ist tatsächlich nur durch psychoanalytische Zugänge möglich. Dabei kommen weitere Abwehrmechanismen des Ichs zum Vorschein.

8. Die Funktion von Deckerinnerungen

Die Erinnerung an Daten und Fakten kann neben der Projektion durch einen weiteren Verdrängungsmechanismus erleichtert werden. Wenn die Erinnerung an bestimmte Geschehnisse und Handlungen schmerzhaft ist, werden diese Erinnerungen durch andere, nicht schmerzhaft, "gedeckt". Freud (1954, 43) nennt dies "Deckerinnerungen". "Da sie ihre Erhaltung nicht dem eigenen Inhalt, sondern einer assoziativen Beziehung ihres Inhalts zu einem anderen, verdrängten verdanken, haben sie auf den Namen 'Deckerinnerungen', mit welchem ich sie ausgezeichnet habe, begründeten Anspruch" (FREUD 1954, 43). Deckerinnerungen gleichen einem Verschiebungsvorgang, bei dem in der Reproduktion von wichtigen Eindrücken Ersatzerinnerungen vorgeschoben werden. Dabei gehört der Inhalt der Deckerinnerungen den ersten Lebensjahren an, während die von ihnen vertretenen Deckerinnerungen "in späte Jahre des Betreffenden (fallen)" (FREUD 1954, 44). Die Deckerinnerungen gehen oft mit dem Begriff des Vergessens einher. Dabei handelt es sich aber nicht um Vergessen im wirklichen Sinne, also um das Auslöschen von Erinnerungen. "Wenn der Patient von diesem Vergessen spricht, versäumt er selten hinzuzufügen: das habe ich eigentlich immer gewusst, nur nicht daran gedacht" (FREUD 1954, 44).

So erinnern sich viele Zeugen des Weltkrieges gerne daran, dass sie immer "nur" auf dem Land waren und z. B. Kartoffeln geerntet haben. Dass jedoch Krieg war, überall Soldaten zu sehen waren, die Sirenen heulten und Kampfgeschosse durch die Luft flogen, ist dem Zeitzeugen durch seine schützende Deckerinnerung entgangen. Das Vergessen von Eindrücken, Szenen, Erlebnissen reduziert sich meistens auf eine "Absperrung derselben" (FREUD 1978b; 519). Diese Denkhemmung bringt uns nach der Projektion, der Idealisierung und der Deckerinnerung zu einem weiteren, äußerst effektiven Abwehrmechanismus des Ich: dem Tabu.

9. Die Unfähigkeit, Neues zu denken - das Tabu

Wie in Kapitel zwei dargestellt, unterliegen Wissenschaften den gesellschaftlichen Einflüssen insoweit, als sie durch diese Einflüsse geprägt werden und die "Meinungsbildung" manipulieren. "Der durchschnittliche Bürger wird vom Werthorizont seiner Gesellschaft, von der herrschenden Religion, vom Stil der "Subkulturen", denen er angehört, viel weitergehend geformt, als es das subjektive Bewusstsein sich eingestehen mag. Alle "großen" Entscheidungen des Lebens trifft er nach dem Kodex seiner Zeit, seiner engeren Sozialgenossen (MITSCHERLICH / MITSCHERLICH 1967, 111). Auf die Menschen wirken also gesellschaftliche Einflüsse, die entscheiden, was gedacht wird und wie gedacht wird.

Es entsteht ein Tabu, das mit einer Denkhemmung stark verknüpft ist: "Wo immer man nicht mehr weiter zu fragen wagt oder nicht einmal auf den Gedanken kommt, es zu tun, hat man es mit einem Tabu zu tun" (MITSCHERLICH / MITSCHERLICH 1967, III). So reguliert das Tabu die Einstellung einer Person zu Gegenständen, Personen, Ereignissen etc. Die Konsequenz ist, dass das Urteilsvermögen gehemmt, "der Ausschluss von Einsicht" (MITSCHERLICH / MITSCHERLICH 1967, 116) vorprogrammiert ist.

Mitscherlich / Mitscherlich verallgemeinern den Wirkungszusammenhang von Tabu und Rückständigkeit: "Eine Gesellschaft, die in den zentralen politischen und gesellschaftlichen Aufgaben von Tabus bestimmt ist, muss rückständig werden, und dies um so rascher, je eingreifender politische, ökonomische, psychologische Prozesse die tabugeschützte Struktur dieser Gesellschaft beeinflussen" (1967, 129).

Dies wirft uns zurück zu den Fragen nach einer objektiven (Geschichts-) Wissenschaft. Die Erforschung der Vergangenheit wird spezialisierten Wissenschaftlern überlassen, die die Spuren, Ursachen und Folgen des Nationalsozialismus verfolgen und analysieren sollen. Dies sind Historiker, Soziologen, Richter, Anwälte und Psychologen, die stellvertretend die Rolle der Suche nach der Schuld übernehmen. Die Folge ist, dass "die Ergebnisse (...) in einer psychisch wirksamen Isolierung gehalten (werden)" (MITSCHERLICH / MITSCHERLICH 1967, 129). So können die durch die Aufdeckung von Schandtaten und Verbrechen ausgelösten Schuldgefühle in ihrem Keim erstickt werden, indem die Forscher sie durch ihre von der Allgemeinheit separierten Tätigkeit "vom Bewusstwerden" abhalten, wie Sigmund FREUD es nennen würde.

10. Verdeckte Kontinuitäten in der Verdrängung der Vergangenheit

Trauer und Trauerarbeit ist der Versuch, die Erinnerungen an die Vergangenheit in die Gegenwart zu integrieren. Bei ausbleibender, unterdrückter Trauerarbeit droht der pathologische Wiederholungszwang, das Festhalten an alten Idealen und Vorbildern. Wer die Nazi-Vergangenheit also nicht betrauert, sondern verdrängt, ist dazu verurteilt, sie immer wieder neu zu erleben. Dabei dienen Personalisierungen, Verherrlichungen und Projektionen auch heute noch zum einen der Leugnung der Vergangenheit, zum anderen beschwört man sie in anderen Dimensionen hervor. In der Ausgabe 43 /99 des Nachrichtenmagazins "DER SPIEGEL" vom 25.10.99 macht der Historiker Joachim C. FEST vor allem Adolf Hitler für die Verbrechen der Nationalsozialisten verantwortlich, er beschimpft ihn als "einzigartig im Bestiarium der Tyrannen" (1999, 181). Hitler sei die "einzigartige Radikalität des Aggressionswillens" (1999, 182), im Vergleich mit den anderen "Barbaren des Jahrhunderts" Stalin, Lenin, Pol Pot, Pinochet oder Saddam Hussein behaupte Hitler "unangefochten die Spitze" (1999, 183). Das Titelblatt des SPIEGEL titulierte Hitler als "das Monster des 20. Jahrhunderts" und als "die reale Macht des Bösen" (Ausgabe 43 /1999).

Mit dieser Schuldzuweisung für alles Geschehene auf Adolf Hitler werden die Abwehrmechanismen weiter gestärkt. Für Neonazis ist diese Idealisierung Wasser auf die Mühlen. Sie fühlen sich in dem Glauben an "ihren" Führer gestärkt. sind noch mehr in ihn "verliebt" (vgl. MITSCHERLICH / MITSCHERLICH 1967, 5). 1986 begann der sogenannte "Historikerstreit um die Relativierung des Nationalsozialismus, in der Folge zum Aufbrechen erneuter apologetischer Tendenzen und der Entwicklung einer breiten rechtsradikalen Szene nach der Wiedervereinigung" (van GISTEREN 1998, 427). Die hohe Arbeitslosigkeit, Verzweiflung und Sinnleere lassen viele Menschen, besonders Jugendliche, "die Erlösung durch ein fiktives Größen-Selbst suggerieren und masochistische Abhängigkeitsbedürfnisse

durch Unterwerfung unter eine idealisierte Autorität neuer Führerfiguren und nationaler Größe befriedigen“ (van GISTEREN 1998, 427). Nach Meinung des Psychoanalytikers Ludger van Gisteren, der verdeckte Kontinuitäten in der Bewältigung des Dritten Reiches erkennen will, hätten die Diskussionen der heutigen Zeit um die Vergangenheit gezeigt, “wie sich Abwehr und Verdrängung wiederholen“ (1998, 429).

11 Zusammenfassung und Ausblick –

Versuch einer Interaktion zwischen Psychoanalyse und Geschichtswissenschaft

Die Psychoanalyse gründet auf einen Prozeß, der das Zentrum der Entdeckung Sigmund Freuds bildet: der Wiederkehr des Verdrängten. Darin besteht die Annahme, dass das Unbewusste eine Spur der Ereignisse bildet, die die Gegenwart strukturieren. Die Verdrängung der Vergangenheit lässt sie heimlich in die Gegenwart zurückkehren. So ist Vergessen eine Aktion gegen das Vergangene, die Wiederkehr des Vergessenen ist eine Aktivität des Vergangenen.

In dieser Ansicht unterscheiden sich Psychoanalyse und Geschichtswissenschaft völlig. Die Geschichtswissenschaft behandelt das Vergangene als nicht mit sozialer Macht ausgestattet, so wird Vergangenheit von der Gegenwart getrennt. Die Psychoanalyse rekonstruiert nun auf ihre Art und Weise die Ergebnisse der Geschichtswissenschaft. So kann man erkennen, dass psychische Konflikte als kollektives Unbewußtes in Inhalt und Ziel aus dem gesellschaftlichen Zusammenhang entstehen und auf den kollektiven Raum des Politischen übertragen werden, d. h. der “objektive“ Historiker überträgt seine eigenen psychischen Dispositionen (Verdrängungen, Wunschvorstellungen, Ideale), die Reflexe des kollektiven Unbewußten sind, in seine Recherchen, deren Ergebnisse die objektiv wissenschaftliche Meinung bilden sollen. So enthalten bürgerliche Texte über den Nationalsozialismus immer vom Standpunkt des historischen Materialismus aus gesehen unerklärbare Anteile an Interpretationen, die andere als geschichtswissenschaftliche Gründe haben.

Durcharbeiten der Widerstände führt zur Trauer, ein schmerzlicher Prozess, der die ganze Person erfasst und ihr Denken und Handeln neu strukturiert. Trauer und Trauerarbeit ist aber der einzige Weg, um sich vom Trauma des Dritten Reiches zu lösen und die Vergangenheit in das gegenwärtige Leben zu integrieren, das ist das Fazit von A. und M. MITSCHERLICH in der “Unfähigkeit zu trauern“. “Durcharbeiten“ von Geschichte soll auch ein Anstoß zur interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen Psychoanalyse und Geschichtswissenschaft bilden. Dabei steht die Psychoanalyse für das Unbewusste in Geschichte und Lebensgeschichte und die Aufklärung unserer eigenen Befangenheit, die Geschichtswissenschaft für “methodologische Sorgfalt gegenüber dem tatsächlichen historischen Geschehen und den jeweiligen Gesellschaftsstrukturen“ (SCHULZ HAGELEIT 1995, 80). “Geschichte in uns, vor uns, Geschichte vor, zwischen, über und hinter uns, äußere Geschichte und innere Geschichte. Bewusstes und Unbewusstes, Übertragung und Gegenübertragung. Fügen wir diese Elemente interdisziplinär zu einem gedanklichen Handeln zusammen, entsteht etwas Neues ...“, (SCHULZ-HAGELEIT 1995, 99).

Literatur:

- BENZ, W.: Die Abwehr der Vergangenheit. IN: DINER, D. (Hrsg.): Ist der Nationalsozialismus Geschichte? Frankfurt / M.: Fischer 1987, 5. 17-34.
- FEST, J. -C.: Das Böse als reale Macht. Hitlers noch immer verleugnetes Vermächtnis. IN: DER SPIEGEL: Nachrichtenmagazin. Ausgabe 43 / 99, S.151-197.
- FREUD, S.: Abriß der Psychoanalyse. Das Unbehagen in der Kultur. Frankfurt am Main: Fischer 1972.

- FREUD, S.: Zur Psychopathologie des Alltagslebens. Frankfurt am Main: Fischer 1954.
- FREUD, S.: Werkausgabe in zwei Bänden. Band 1: Elemente der Psychoanalyse. Frankfurt am Main: Fischer 1978a.
- FREUD, S.: Werkausgabe in zwei Bänden. Band 2: Anwendungen der Psychoanalyse. Frankfurt am Main: Fischer 1978b.
- GISTEREN van, L.: Verdeckte Kontinuitäten in den Nachwirkungen des Nationalsozialismus. IN: MODENA, E. (Hrsg.): Das Faschismussyndrom. Zur Psychoanalyse der neuen Rechten in Europa. Giessen: Psychosozial-Verlag 1998, S. 415-431.
- KÜHNEL, R.: Faschismustheorien. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt 1979.
- MANN, G.: Vorwort. IN: CALIC, E.: Ohne Maske. Hitler - Brechtling Geheimgespräche 1931. Frankfurt / M.: Fischer 1968, S. 5 und 8.
- MITSCHERLICH, A. / MITSCHERLICH, M.: Die Unfähigkeit zu trauern. München: Piper & Co. 1967.
- NAGERA, H.: Psychoanalytische Grundbegriffe. Frankfurt / M.: Fischer 1974.
- PETERS, L.: Lexikon drittes Reich: die Jahre 1933 — 1945 in Wort und Bild. Tübingen: Grabert 1994.
- SPEIER, S.: Der ges(ch)ichtslose Psychoanalytiker - die ges(ch)ichtslose Psychoanalyse. IN: HEIMANN, B. / SCHMIDT, C.J. (Hrsg.): Das kollektive Schweigen. Heidelberg: Asanger 1988, S. 13-25.
- SCHULZ-HAGELEIT, P.: Geschichte "durcharbeiten" - Plädoyer für das interdisziplinäre Gespräch zwischen Geschichtswissenschaft, Psychoanalyse und Geschichtsdidaktik. IN: SCHULZ-HAGELEIT, P.: Geschichte, Psychologie und Lebensgeschichte. Berlin: Papyrus 1995, S. 77-105.
- ZEUL, M.: Gegenübertragung - ein Stiefkind der Psychoanalyse. IN: LOHMANN, H.-M. (Hrsg.): Das Unbehagen in der Psychoanalyse. Gießen: Psychosozial-Verlag 1997, S. 71-86.



2003: US-Manager beschwören die Richtigkeit ihrer Bilanzen

DOKUMENT - e

Arbeit als Chiffre für Antisemitismus

Aus dem FB Sozialwesen der Gesamthochschule Universität Kassel von René Pilack 1999

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

Vorbemerkung

1 Arbeitsethos und Antisemitismus: Zwei Beispiele

1.1 Arbeit als Chiffre für Antisemitismus bei Luther

- Luthers Arbeitsethos ← dokumentiert
- Luthers Antisemitismus
- Berufsethik und Geist des Kapitalismus ← dokumentiert
- Der 'Wucherer'
- Sozialer Protest und Antisemitismus

1.2 Werner Sombart: Vom Antikapitalismus zum Antisemitismus

- Vom Marxisten zum 'Konservativen Revolutionär'
- Die 'volksische Eignung zum Kapitalismus'
- 'Die Juden' als Synonym für Kapitalismus
- 'Arbeit' als Volksmerkmal
- 'Arbeit' als Abgrenzung und Unterscheidung ← dokumentiert

2 '*Arbeit*' in der nationalsozialistischen Gesellschaft

2.1 Hitlers 'grundlegende' Rede zum Antisemitismus

- 'Arbeit' als umfassendes Weltbild ← dokumentiert
- Die 'Gefahr jüdischer Arbeit' ← dokumentiert

2.2 Rudolf Höß und die KZ-Devise "Arbeit macht frei"

- Der freiwillige Zwang zur Arbeit
- "Die Artamanen"
- "Arbeit macht frei"
- Muster jüdischer "Arbeit"
- 'Der Jude' als unfreier Mensch
- **Die Vernichtung der 'Nichtarbeit'**

3 Überlegungen zur Kontinuität und Aktualität des antisemitischen Arbeitsbegriffes

Der sekundäre Antisemitismus im heutigen tradierten Arbeitsethos

Literatur

← auswahl

Luthers Arbeitsethos

Vor der Reformation galt Arbeit in der christlich-biblischen Bewertung in erster Linie als notwendiges Übel, auf dessen Bedingungen wegen des Sündenfalls der Fluch Gottes liegt. Gleichwohl hatte sie Mandatscharakter, war also "'Auftrag' des als Schöpfer arbeitenden Gottes an den Menschen, die Schöpfungsarbeit [...] fortzusetzen" (Conze 1972: 158). Dieser ambivalente Charakter des Arbeitsbegriffes war eine Folge des Aufeinanderprallens von antiker und christlicher Arbeitsauffassung. In der Antike galt Arbeit, da sie dem Reich der Notwendigkeit angehört, als Schmach und Mühsal, etwas, das eines freien Mannes nicht würdig war (vgl. Arendt 1997: 22-47). Die Bibel hingegen behandelt Arbeit als etwas

Selbstverständliches, das dem Menschen zum Auftrag der Weltgestaltung gegeben wurde (Conze 1972: 158f; Kramer 1982: 18f.). Verherrlicht wurde die Arbeit - und schon gar nicht die Alltagsarbeit - dadurch allerdings nicht. Auch für Luther gehörte die weltliche Arbeit anfänglich "obwohl von Gott gewollt, zum Kreatürlichen, sie ist die unentbehrliche Naturgrundlage des Glaubenslebens, sittlich an sich indifferent wie Essen und Trinken" (Weber 1991: 67). Auch das Wort "Beruf", das später durch ihn eine so grundlegende Neuinterpretierung erfahren sollte, verwendete Luther zunächst nicht im "rein weltlichen Sinn" (102).

In der christlich-biblischen Bewertung wurde Arbeit zudem immer als Komplementärbegriff der Ruhe gegenübergestellt und somit als Gegenseite und Ergänzung zur Ruhe betrachtet. Damit trug Arbeit keinen eigenen Wert in sich. (Conze 1972: 160; Kramer 1982: 17) : "Daher hat das biblische Arbeitsethos seine Wurzeln im biblischen Ethos der Ruhe"(Bienert nach: Kramer 1982: 17).

"Nicht als ob gewisse Ansätze jener Schätzung der weltlichen Alltagsarbeit [...] nicht schon im Mittelalter [...] vorhanden gewesen wären" (Weber 1991), reduzierte sich dies aber auf bestimmte Arbeiten, die als gottgewollt interpretiert wurden. In erster Linie wurde die Arbeit, "die der Ritter aktiv bejahend auf sich nehmen muß, um 'ere' und 'minne' zu gewinnen" (Borst 1983: 338), unter anderem als Dienst an Gott betrachtet. Ähnlich die bäuerliche Arbeit, die als gottgewollte Daseinsvorsorge betrachtet wurde. Ansonsten war manuelle regelmäßige Arbeit allenfalls Notwendigkeit, wenn man sich von ihr nicht sogar distanzierte. (ebd.)

Mit der Reformation und vor allem bei Luther wurde der biblische neutestamentarische Arbeitsbegriff radikal auf jede Form täglicher Arbeit übertragen. Luther verbreitete 1520 in seiner Schrift "Von den guten Werken", daß jedwede Arbeit an sich schon Gebet sei, daß also künftig allein Arbeit Inhalt frommen Lebens sei. Auch bislang verachtete niedere Arbeit solle künftig mit Freude und Gehorsam getan werden.(Conze 1972: 163; Kramer 1982: 21) "Unbedingt neu war jedenfalls zunächst eins: die Schätzung der Pflichterfüllung innerhalb der weltlichen Berufe als des höchsten Inhaltes, den die sittliche Selbstbestätigung überhaupt annehmen könne" (Weber 1991: 67). Der Gedanke, daß der Mensch sein Brot im Angesicht seines Schweißes essen solle, wie es im Alten Testament ausgedrückt wird, und der bislang eher als Fluch aufgrund des Sündenfalls betrachtet wurde, sollte nach der Reformation als Segen und Gebot ausgelegt werden. Doch nicht etwa nur als Gottesgebot, sondern als absolute Voraussetzung zum Menschsein und Überleben sollte Arbeit künftig betrachtet werden: Wer nicht arbeitet, solle auch nicht essen (Pankoke 1990: 25-26). Am deutlichsten wird dies an der Art, wie der Reformator Luther die Bibel übersetzte: Im Psalm 90 im Alten Testament hieß es, daß das Leben höchstens achtzig Jahre währt, "und das meiste davon ist Mühsal und Beschweris" (nach Kramer 1982: 10) bzw. "das meiste daran ist Leid und Enttäuschung" (nach Conze 1972: 158). In dieser Aussage findet sich nicht im geringsten eine Verherrlichung von Arbeit wieder. Luther, der die Bibel in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts übersetzte, wollte aber auch in dieser Stelle die Arbeit als Freude interpretiert sehen: "und wenn's köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen" (Kramer 1982: 10), ist die lutherische Interpretation der Aussage.

Auch das Wort "Beruf" als einerseits umgrenztes Arbeitsgebiet und andererseits als eine von Gott gestellte Aufgabe hat nach Max Weber seine Herkunft bei Luther: "das Wort in seinem heutigen Sinn [stammt] aus den *Bibelübersetzungen*, und zwar aus dem Geist des Übersetzers, *nicht* aus dem des Originals." (Weber 1991: 66). "Vor den lutherischen Bibelübersetzungen kommt [...] das Wort 'Beruf' [...] in *keiner* der Sprachen, die es jetzt erhalten, in seinem heutigen *weltlich* gemeinten Sinn vor" (101).

Luthers Arbeitsbegriff ist allerdings nicht zu verwechseln mit der Idee, durch Arbeit im weltlichen Sinne aufzusteigen. Derartiges Denken war Luther zutiefst verhaßt. Diesbezüglich

war er Traditionalist (Weber 1991: 68f). “Unzweideutig tritt [...] in Luthers zahlreichen Äußerungen gegen den Wucher und das Zinsnehmen überhaupt seine [...] direkt (vom kapitalistischen Standpunkt aus) ‘rückständige’ Vorstellungsweise vom Wesen des kapitalistischen Erwerbs hervor” (69).

Jedes Tun, das “nur der Welt und dem Fleisch gedient” (Luther nach: Bienert 1982: 52), war Luther genauso zuwider wie städtisches Leben (Weiss 1996: 48). Er bevorzugte ein ländliches Leben, in dem jeder ohne Streben nach weltlichem Aufstieg seinem Beruf als von Gott gestellter Aufgabe nachzugehen habe (Weber 1991: 72).

“Und das Streben nach materiellem Gewinn, der den eigenen Bedarf übersteigt, muß deshalb als Symptom mangelnden Gnadenstandes und, da es ja nur auf Kosten anderer möglich erscheint, direkt als verwerflich erscheinen. Mit steigender Verflechtung in die Händel der Welt geht steigende Schätzung der Bedeutung der Berufsarbeit Hand in Hand. Damit zugleich wird Luther aber nur der konkrete Beruf des einzelnen zunehmend zu einem speziellen Befehl Gottes an ihn, diese konkrete Stellung, in die ihn göttliche Fügung gewiesen hat, zu erfüllen” (71)

Luthers reformatorische Aufwertung der Arbeit hatte selbstredend eine Ächtung von Nichtarbeit zur Folge. “Es ist die tägliche Arbeit - und nicht die kirchliche Werkerei -, die vor Gott angenehm ist” (Kramer 1984: 21). Diese moralische Bewertung gewann angesichts der Arbeitslosigkeit an Bedeutung. Galt diese bislang als Unglück, da man sich ohne Arbeit schlechter ernähren konnte, wurde die Arbeitslosigkeit nun mehr und mehr zur Sünde, da der Arbeitslose durch Müßiggang und Laster selbst Schuld daran trage (Pankoke 1990: 27).

“Die Verurteilung des Nichtstuns ‘oben’ entsprach dem Kampf gegen die Arbeitsscheu ‘unten’, d.h. vor allem gegen das Betteln [...]” (Conze 1972: 164). Bis zum Spätmittelalter galt Betteln als legitime Form, sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Armut wurde sogar als Ideal betrachtet. Das Almosengeben hatte eine wichtige Funktion: Die Bettler und Armen wurden darum toleriert, “weil sie als lebendes Zeichen irdischer Vergänglichkeit und als Empfänger sündentilgender Stiftungen eine wichtige religiöse Funktion erfüllten” (Fischer 1984: 71).

Mit Beginn der Neuzeit unter Einfluß der Reformation sollten Vertreibung, Arbeitspflicht und Bettelverbote der neue Umgang mit den Bettlern werden. Die reformatorische Neubewertung der Arbeit bildete dabei den weltanschaulichen und theologischen Überbau für diese Maßnahmen. Nur durch Arbeit - und Betteln wurde von nun an nicht mehr als solche betrachtet - sollte man sich seinen Lebensunterhalt verdienen. Ab dem 16. Jahrhundert wurden Erlasse ausgegeben, in denen angeordnet wurde, zu vertreibende Bettler auszupeitschen und kahl zu scheren. Bettler wurden gefangengenommen und auf Galeeren verkauft. Bettler, ‘Müßiggänger’ und ‘Arbeitsscheue’ wurden in Arbeitshäuser gesteckt und zur Arbeit ‘erzogen’. Das Motto der Arbeitshäuser war: “Durch Arbeit ernähre mich, durch Arbeit bestrafe man mich”. Neben der ökonomischen Ausnutzung der Gefangenen ging es dort vor allem um Disziplinierung und Erziehung zur Arbeit. Weltliche kapitalistische Interessen und christlich lutherisches Arbeitsethos gingen hier Hand in Hand (Eisenberg 1990: 104, 106f.; Gronemeyer 1991: 33-37). “So konnte die moderne Wirtschaftsdynamik (“Kapitalismus”) durch den protestantischen Arbeitsbegriff zwar erleichtert oder ermöglicht, keinesfalls aber verursacht werden”(Conze 1972: 166). Dies wäre auch durchaus nicht in Luthers Sinn gewesen. Wie oben erwähnt, hatte sein Arbeitsethos durchaus traditionalistische Elemente. Erziehung zur Arbeit - das war sicher in Luthers Sinn. Arbeit um des Gewinnes Willen allerdings nicht. Bei ihm sollte die Arbeit einen Eigenwert haben.

Für Luther war dieses Arbeitsethos durchaus keine Nebensächlichkeit. ‘Arbeit’ bzw. ‘Beruf’ waren grundsätzliche Elemente seiner Theologie. Die Erfüllung innerweltlicher Pflichten war zu dem einzigen Mittel geworden, “Gott wohlgefällig zu leben” (Weber 1991: 67).

In diesen Bewertungen spiegelt sich das neue Welt- und Menschenbild der Reformation wieder: Nicht ein unauflösbarer göttlicher Plan, sondern die gesellschaftliche und christliche Verantwortung des einzelnen für sich selbst und die Welt trat in den Vordergrund. Doch sollte die darin liegende Chance und Möglichkeit der eigenen Gestaltung des Lebens vor allem in Bezug auf die Armen zur Pflicht und Voraussetzung verkommen. Nicht die Arbeit als Chance zum Aufstieg, sondern Arbeit als Zwang gegen Arme sollte die Folge sein.

Doch der Kampf gegen Bettler und Müßiggänger war nur eine Seite davon. Bei ihnen wurde eine Erziehung zur Arbeit immerhin für möglich gehalten. Ihr Müßiggang wurde als Folge bestimmter Umstände betrachtet. Diese Armen wurden - bei aller Brutalität im Umgang mit ihnen - nicht als die Ursache bzw. die Personifizierung, sondern als Opfer von Faulheit, Müßiggang etc. beurteilt. Ganz anders stellte sich dies hinsichtlich der Juden dar. Sie galten als Ursache für wahlweise Faulheit oder übertriebene Geldsucht (und damit als Ursache für den Kapitalismus). Damit wurden Juden nicht als ein Beispiel unter vielen betrachtet, die sich der Arbeit entziehen, sondern sie waren *der* Gegentypus zur 'ehrlichen', 'christlichen' und letztlich 'deutschen' Arbeit.

Berufsethik und der Geist des Kapitalismus (Unterschied lutherisch - calvinistisch)

Was aber machte nun speziell Luthers Arbeitsethik zu einer antisemitischen? Dies läßt sich vielleicht am besten im Vergleich zu dem Reformator Calvin und dem Calvinismus veranschaulichen. Vorwegzunehmen ist, daß auch in den Gebieten anderer Strömungen der Reformation - wie zum Beispiel dem Calvinismus - Juden verfolgt wurden (Bein 1980: 131). Gleichwohl findet man wenige antijudaistische Äußerungen in Calvins Werk (Stöhr 1987: 108). Dies ist kein Zufall, sondern hatte seinen entscheidenden Ursprung in den Unterschieden zwischen Calvins und Luthers Theologie, gerade in Bezug auf 'Arbeit'.

Im Gegensatz zum Lutherischen Protestantismus waren mit den im Calvinismus stärker enthaltenen Anknüpfungspunkten zu "humanistischem Gedankengut und der stärkeren Hochschätzung des alten Testaments für Glauben und Leben der Christen [...], insgesamt gesehen, die Basis für ein positiveres Zusammenleben mit den Juden" (Stöhr 1987: 108) gegeben. Überdies waren die Einstellungen zu den ökonomischen und gesellschaftlichen Veränderungen zu Anfang der Neuzeit zwischen Luthertum und Calvinismus sehr unterschiedlich. Während, wie oben erwähnt, Luther unternehmerischem, kapitalistischem Geist absolut ablehnend gegenüberstand, so akzeptierten Calvin und seine Anhänger diese neuen Tendenzen (Weiss 1996: 48). Sicher kann keine Rede davon sein, daß das, "was wir hier 'kapitalistischen Geist' nennen, in irgendeinem Sinn als Ziel seiner [Calvins oder eines anderen Reformators, R.P.] Lebensarbeit vorzufinden" (Weber 1991: 75) ist. Doch war irdisches Handeln auch zum Zweck der eigenen Bereicherung und des sozialen Aufstieges mit Calvins Theologie vereinbar. Für Luther stand hingegen das eine zum anderen im unvereinbaren Gegensatz.

Der in Luthers Theologie enthaltene Begriff der Befreiung bezog sich allein auf die theologische Befreiung von Rom und dem Papst. Nicht gemeint war eine Befreiung im gesellschaftlichen, irdischen Sinne (Weiss 1996: 50f.). Dies war im Calvinismus ganz anders. "Schon der oberflächlichste Blick lehrt, daß hier eine ganz andersartige Beziehung zwischen religiösem und irdischem Handeln hergestellt ist als sowohl im Katholizismus wie auch im Luthertum" (Weber 1991: 73). Bei Luther sollte im gesellschaftlichem Sinne alles beim alten bleiben. "Die deutsche lutherische Tradition hat schon immer die Unterwerfung unter den Staat gepredigt" (Weiss 1996: 50). Das galt um so mehr für die Möglichkeiten sozialen Aufstiegs.

Seit dem 11. Jahrhundert entstand vermehrt ein städtisches Bürgertum, in dessen Bewußtsein nicht mehr ein göttlicher, alles lenkender Plan stand, sondern die Möglichkeit, sein Leben durch eigenes Handeln zu rechtfertigen und sein irdisches Dasein zu verbessern. Als Mittel dazu galt dem Bürgertum die Arbeit. (Eisenberg 1990: 103; Rusche/Kirchheimer 1974: 54)

“Obwohl Calvin im Gegensatz zu einigen seiner Anhänger den irdischen Erfolg nicht als ein direktes Zeichen für Gottes Gunst wertete, hieß er den Kapitalismus willkommen, förderte den Handel und lobte Tugenden wie Sparsamkeit, Fleiß und Geschäftstüchtigkeit” (Weiss 1996: 48). Eben jene Tugenden, die man gemeinhin als die bürgerlichen bezeichnet. Und wie Weiss in diesem Satz andeutet, gingen einige Calvinisten sogar so weit, irdischen Erfolg als Anzeichen für das Wohlwollen Gottes zu interpretieren. Diese Verbindung von bürgerlichen und religiösen Tugenden war durch den “asketischen Protestantismus” oder “Puritanismus” (Max Weber) bei Calvin und anderen möglich. Gemeint ist damit die Vorstellung davon, daß sich die Gnade Gottes durch kein Mittel dem einzelnen zuwendet. Entweder man wurde dieser Gnade zuteil oder nicht. Der einzelne wollte über seine Zweifel bezüglich dieser Gnade allerdings hinwegsehen und sich für den Erwählten halten.

“Anstelle der reumütigen Sünder, denen Luther, wenn sie in reuigem Glauben sich Gott anvertrauen, die Gnade verheißt, werden so jene selbstgewissen ‘Heiligen’ gezüchtet, die wir in den stahlharten puritanischen Kaufleuten jenes heroischen Zeitalters des Kapitalismus und in einzelnen Exemplaren bis in die Gegenwart wiederfinden. Und andererseits wurde, um jene Selbstgewißheit zu erlangen, als hervorragendstes Mittel rastlose Berufsarbeit eingeschärft. Sie und sie allein versuche den religiösen Zweifel und gebe die Sicherheit des Gnadenstandes” (Weber 1991: 129).

Beruflicher Erfolg war also keineswegs Mittel zum Erreichen der Gnade Gottes, sondern ein “Zeichen der Erwählung” (131).

Ganz anders im Luthertum. Wie oben beschrieben, war bei Luther die Arbeit, die im Sinne Gottes getane Arbeit, durchaus ein *Mittel* zum Erlangen des Gnadenheils. Keineswegs als *Zeichen* für Gottesgnade galt allerdings gesellschaftlicher Erfolg. Nach Luther hatte sich jeder in seine Lage, seinen Platz in der sozialen Ordnung und seine Arbeit zu schicken.

‘Arbeit‘ als Abgrenzung und Unterscheidung (zu Werner Sombart)

In den hier untersuchten Schriften von Sombart wurde ein bestimmter Arbeitsbegriff, auch da, wo er nicht explizit zur Sprache kam, vorausgesetzt. Auf diesen gründete sich Sombarts Kapitalismuskritik. Er kritisierte bzw. lehnte den Kapitalismus darum ab, weil er eine bestimmte Form der und eine bestimmte Auffassung von ‘Arbeit’, die er als unpersönlich, widernatürlich, abstrakt etc. bezeichnet, ablehnte. In eben diesen Formen der Arbeit würde der Kapitalismus, nach Meinung Sombarts, seinen Ausdruck finden. Gleichzeitig würden vom Kapitalismus, jene Formen und Auffassungen von Arbeit, wie das einfache, bescheidene Handwerksleben, in dem nicht nach monetärem Gewinn gestrebt würde, sondern in dem ‘Arbeit’ Aufgabe, Pflichterfüllung und letztlich Lebenssinn bedeute, ‘ausgemerzt’. Für beide Entwicklungen machte Sombart mit unterschiedlicher Bewertung die Juden verantwortlich. Für den Antikapitalisten Sombart waren die Juden der personifizierte Kapitalismus, und zwar insbesondere seiner ‘abstrakten’ Seite, der Arbeit, die aufhöre, eine sinnvolle Betätigung zu sein. Alle Eigenschaften, die nach Sombart die Juden besonders zum Kapitalismus befähigen würden, bezogen sich darauf, in welcher Art sie Sinn und Zweck von Arbeit definieren würden. Und es wird immer wieder deutlich, daß es nicht die gleiche Art ist, in der Sombart ‘Arbeit’ definierte. Es kam ihm dabei gar nicht so sehr darauf an, welcher Art die Arbeit ist. Wenn zum Beispiel die Juden in früheren Zeiten sich weniger mit dem Handel und mehr mit der Agrarwirtschaft beschäftigt hätten, so sei dies durchaus kein Widerspruch zu seinen Thesen. Vielmehr “müßte erst genau untersucht werden, ob scheinbar entgegengesetzte Betätigungsarten nicht doch auf ein und die selbe Bluteigenschaft zurückzuführen sind, so daß also die Gesamtanlage, somit eine eigentliche volkliche Eigenart, sehr wohl dieselbe bleiben kann, während die Lebensäußerungen des Volkes ganz verschiedene (als Krieger- oder Börsenleute) sind”(389). Was nichts anderes hieß, als daß Juden demnach nicht nach dem, was sie taten, bewertet wurden, sondern nur danach, daß sie es *als Juden* taten. Ein Jude,

der arbeitete, verrichtete nach diesem Denken immer 'jüdische' Arbeit, die aus den genannten 'jüdischen Eigenschaften' heraus getan werde und dadurch ihren Charakter erhalte. Es sei eben diese 'Arbeit', die der Kapitalismus verlange (was kein Wunder ist, da Sombart ja davon ausging, daß die Juden die Ursache für den Kapitalismus seien). Der Begriff der 'Arbeit', in dem der einzelne Dienst an Gott, der Gemeinschaft etc. tue und seine Lebensaufgabe darin fände, sei dem Kapitalismus respektive 'den Juden' fremd.

Der 'nordischen Rasse' hingegen sei ein ganz anderer Arbeitsbegriff und damit verbunden eine ganz andere Wirtschaftsform eigen:

"Aus dem Walde, den man rodet, aus dem Sumpfe, den man zur Scholle umwandelt, aus der Scholle, auf der der Pflug geht, ist die eigenartige Wirtschaftsform erwachsen, die in Europa Jahrtausende lang geherrscht hat, ehe der Kapitalismus kam: die wir die bäuerlich- oder feudal-handwerksmäßige genannt haben, die auf den Grundgedanken der Nahrung, der Werkverrichtung, der ständischen Gliederung aufgebaut ist. Das abgegrenzte Besitztum des Bauern erzeugt erst die Vorstellung eines abgegrenzten Wirkungskreises, in den das einzelne Wirtschaftssubjekt für alle Zeiten eingeschlossen ist, in dem er sich zu allen Zeiten gleich (traditionalistisch) betätigt: von hier aus dringt die Idee der Nahrung in alle anderen Wirtschaftszweige ein und formt sie nach ihrem Bilde" (425).

Dem gegenüber stehe der Kapitalismus, der aus der "unendlichen Wüste, aus der Herdenwirtschaft"(ebd.), aus der 'die Juden', wie Sombart behauptete, kämen. Hier würde es nun keinen abgegrenzten Wirkungsbereich mehr geben, erst die "unendliche Vermehrung der Herden" hätte "die Vorstellung entstehen [lassen], daß die abstrakte Güterquantität und nicht die Gebrauchsqualität die beherrschende Kategorie des Wirtschaftslebens sei" (426). Jedes Tun sei im Kapitalismus sinnentleert, da es nur an der Wirtschaft gemessen, 'entseelt' und in sich ohne Wert sei. Der Mensch würde durch "dieses Dasein entmenschlicht", "von der Natur getrennt" und dadurch die "Beziehungen von Mensch zu Mensch gestört" (1934: 32).

"Daß Arbeit selbst für den Menschen, der in den modernen Großbetrieben tätig sein muß, allen Segen verloren hat, haben wir schaudernd festgestellt. Auch hier liegt eine Ent-Seelung, eine Ent-Menschlichung vor, die den einzelnen eines wichtigen Halts beraubt hat" (33).

Nicht allein die Arbeitsbedingungen in diesen Großbetrieben waren es, die Sombart "erschauern" ließen, sondern daß der Mensch dort seines Haltes - der Arbeit - beraubt würde. 'Arbeit' war also für Sombart identitätsstiftend. Doch nicht jede Form der 'Arbeit' und nicht zu jedem Zweck. Den Gleichheitscharakter des marxistischen Arbeitsbegriffes lehnte Sombart ebenso entschieden ab wie die 'seelenlose' Variante des Kapitalismus. Der proletarische Sozialismus sei "nur ein "Zerrbild" (81) des Sozialismus und trage "die Züge des ökonomischen Zeitalters [...], dessen echtes Kind er"(82) sei. Nach dieser Auffassung seien alle Menschen gleich, "weil sie alle 'Arbeiter' sind. Als solche werden Menschen [...] 'gleich' in dem Maße als die Warenproduktion sich ausdehnt; nach welchem wertbestimmend die 'abstrakte menschliche', darum gleiche Arbeit ist. Solange die Arbeit im wesentlichen auf Gebrauchsgüterherstellung gerichtet war, erschienen die sie verrichtenden Menschen ungleich: Schuster, Schneider!" (85f.) In dieser 'Arbeitsideologie', in der alle individuellen und qualitativen Unterschiede ausgelöscht würden, habe die Arbeit nur eine Bedeutung: die Masse zu bilden (86). Sombart lehnte diese 'Arbeitsideologie' nicht darum ab, weil sie 'Arbeit' als Wertmaßstab für das Menschsein an oberste Stelle brachte, sondern weil sie *jeder* Form von Arbeit, egal von wem vollbracht, einen Wert gab. Sombart aber wollte gerade in dem Begriff der 'Arbeit' das entscheidende Unterscheidungsmerkmal zwischen den Menschen (bzw. 'Rassen') sehen. Eine ständische Gesinnung, wie sie Sombart im "Deutschen Sozialismus" vorschwebte, die aber die

"Besonderheiten der menschlichen Gesellschaft herausheben will, muß [...] gerade die Besonderheiten der Arbeit, das heißt, ihre spezifische Sinnbezogenheit als wichtigstes Merkmal der verschiedenen Stände und der verschiedenen Mitglieder innerhalb der einzelnen

Stände anerkennen. Den Bauern, den Handwerker (in all seinen mannigfaltigen Betätigungen), den Rechtsanwalt, den Arzt, den Soldaten, den Künstler, den Gelehrten, den Priester als Arbeiter und weiter nichts zu behandeln, mag in einem bürgerlichen und proletarischen Gemeinwesen, die darauf ausgehen, die Unterschiede der Menschen auszugleichen, berechtigt sein: in einem ständisch gegliederten Gemeinwesen hat es ganz und gar keinen Sinn. Denn hier gilt nicht die Naturtatsache der 'Arbeit' als solche, sondern die wertbetonte Verschiedenheit der Tätigkeiten” (227).

Arbeit als Unterscheidung und Abgrenzung. Gleichwohl nicht jede Arbeit in dieser ständischen Gesinnung gleich zu bewerten sei, sei es doch jedes Handeln zur Verwirklichung von Zwecken, “die bei großen politischen Aktionen die Gestalt des Ideals annehmen” (169). Hier deutet sich die völkische Idee von der “Deutschen Arbeit” an, in der der “Preis dieser Arbeit [...] als politische Tat gewertet werden” (Brückner 1998: 61) müsse. Der Zweck allen Handelns war für Sombart ‘Deutschland’ bzw. “der deutsche Sozialismus”. Für Sombart stand somit auch fest, daß die freie Berufswahl eines liberalen Kapitalismus, die er ebenfalls für ‘jüdisch’ hielt, genausowenig wie die ‘Gleichmacherei’ des marxistischen Arbeitsbegriffes in Betracht kamen. Für ‘die große Sache’ aber bekäme jeder seinen Platz in der Gesellschaft angewiesen. Seine ständische Ordnung beruhe auf Pflichterfüllung, die wie er festgestellt hat, den Deutschen eigen sei (224). ‘Arbeit’ habe Pflichterfüllung zu sein, eine Pflicht, aus der sich Identität - eine deutsche - stifte.

Sombarts Vorstellungen fanden wenig positive Beachtung bei den Nationalsozialisten. Vor allem seine Technikfeindlichkeit, “aber auch der antiproletarische, mittelständische Zuschnitt des *Deutschen Sozialismus* und die fehlende Würdigung des ‘Führers’” (Lenger 1994: 374) wurden von den Nationalsozialisten abgelehnt. Doch konnte keineswegs von Ablehnung von seiten Sombarts die Rede sein. Vielmehr erhoffte er sich von der neuen Regierung die Verwirklichung seiner Vorstellungen. Der “Deutsche Sozialismus” wollte nach eigenem Bekunden Sombarts “‘der Vollendung der nationalsozialistischen Idee nach ihrer sozialistischen Seite hin zustreben’. Sombart schrieb dies im Juli 1934, also unmittelbar nach der Ermordung Röhm und anderer SA-Führer, in deren Gefolge mit Georg Straßer auch der lange einflußreichste Vertreter ‘der nationalsozialistischen Idee nach ihrer sozialistischen Seite hin’ umgebracht worden” (367) war. Sombart fand also nicht Gehör, aber er brach deswegen nicht mit dem Nationalsozialismus, sondern zeigte sich nur frustriert, daß er in ihm keinen wesentlichen Platz einnehmen konnte. Tatsächlich differierten auch in Bezug auf ‘Arbeit’ seine Vorstellungen mit dem nationalsozialistischen Arbeitsethos. Doch der Grundsatz der ‘deutschen Arbeit’ war nahezu identisch. Im folgenden wird gezeigt werden, daß auch innerhalb des Nationalsozialismus der antisemitische Begriff der Arbeit, trotz aller grundsätzlichen Gemeinsamkeit, differierte und immer wieder Grund zur Diskussion gab. Doch waren weniger unterschiedliche Auffassungen über ‘Arbeit’ und den Gegentypus ‘Jude’ die Ursachen der Diskussion als vielmehr eine Diskrepanz zwischen ökonomischem Interesse und dem Primat der Weltanschauung (Herbert 1993). Es waren unter anderem auch diese Unstimmigkeiten zwischen pragmatischen ökonomischen Interessen und den technikfeindlichen Vorstellungen Sombarts von einem agrarischen, bescheidenen Dasein, die dem Nationalökonom Kritik seitens der Nationalsozialisten einbrachte. Jemand, der den Bau von Autobahnen ablehnte, ja sogar die Abschaffung von Radio und Grammophon erwog, konnte von der nationalsozialistischen Regierung allenfalls toleriert, aber keineswegs gefördert werden. Kein Zweifel kann aber darüber bestehen, daß die Vorstellungen Sombarts in Bezug auf ‘Arbeit’ und hier wiederum in Bezug auf die Juden kompatibel mit denen der Nationalsozialisten waren. Allein die Schlußfolgerungen unterschieden sich in erheblichem Maße. Eugène Fleischmann sah in “Die Juden und das Wirtschaftsleben” “einen Brückenschlag ‘vom deutschen soziologischen Rassismus zu Hitler’” (Lenger 1994: 188). In

diesem Sinne stand auch das nationalsozialistische antisemitische Arbeitsethos in der Tradition und inhaltlichen Kongruenz zu Sombarts Schriften.

2.1 Hitlers 'grundlegende' Rede zum Antisemitismus 'Arbeit' als umfassendes Weltbild

Diese Rede aus dem Jahr 1920 ist deshalb so bedeutsam, weil sie letztlich im gleichen Maße wie Hitler sie als 'grundlegende' Rede über den Antisemitismus verstanden hat, eine grundsätzliche Rede zu Hitlers Auffassung von 'Arbeit' war.

Schon gleich zu Anfang der Rede warf Hitler die Frage auf, um die es ihm in dieser Rede gehen sollte: "Was heißt eigentlich Arbeit?" (Hitler in: Phelps:400). Im folgenden hat er über Seiten hinweg die grundlegende Bedeutung von 'Arbeit' für den 'nordischen Menschen' dargelegt und darüber hinaus definiert, was 'Arbeit' in diesem Zusammenhang überhaupt meinen sollte. So stellte er gleich zu Anfang klar, daß Arbeiten zu egoistischen Zwecken ihm keine 'Arbeit' sei und letztlich über den puren Selbsterhaltungstrieb nicht hinausgehe. Hitler machte dabei deutlich, daß *das* den Menschen nicht vom Tier unterscheidet, sondern ihn mit den Tieren gleich machen würde. Der Mensch aber zeichne sich durch eine bestimmte Form der Arbeit aus: "die Arbeit als sittlich-moralisches Pflichtgefühl, die der einzelne nicht macht vielleicht nur weil er *dazu* gezwungen ist, sondern [...] die Millionen von Menschen ausüben, ohne vielleicht ununterbrochen dazu getrieben zu sein, [...] ohne daß sie vielleicht materiell gezwungen werden, diese Arbeit zu leisten" (401). Hier findet man also nichts Neues, außer einer erneuten Hochstilisierung einer bestimmten Arbeitsauffassung, die ihren eigentlichen Lohn in der Arbeit selbst sehen sollte. Hitler meinte, diese Auffassung von Arbeit, die er eine Revolution nannte, habe seine Ursache in der "Göttin der Not" (ebd.). Diese Not aber habe vor allem die 'nordische Rasse' aufgrund von Klima und sonstigen widrigen Lebensumständen erfahren. Und somit sei es der nordische Mensch, der die 'Arbeit' erfunden habe. Diese Auffassung kann man fast wortwörtlich bei Sombart nachlesen. Dies stellte einerseits den Versuch dar, ein rassistisches Konstrukt vermeintlich wissenschaftlich zu untermauern, und zum anderen wurde hier das Prinzip der Not, durch das, wie Hitler beweisen wollte, nicht nur trotz sondern *wegen* der vielen Opfer, die zu erbringen waren, letztendlich etwas vermeintlich Positives, ja ein Lebensprinzip entstanden sei, das nicht nur den Menschen vom Tier unterscheidet, sondern den 'nordischen Menschen' zum besseren Menschen gemacht habe. Äußerliche Begrenzung, so suggerierte Hitler, sei dabei der Weg zur inneren Unbegrenztheit gewesen. "Wo Menschen äußerlich geknebelt sind, [...] da beginnt sich ihr Inneres zu entwickeln" (ebd.). Gegen Ende der Rede behauptete er zudem, die Not habe "Deutschland reif gemacht für die, die die Revolution wollen" (419).

Zum anderen habe diese Not dazu geführt, daß das, "was schwächlich und kränklich war [...], diese Periode nicht überstehen" (ebd.) konnte. Das Prinzip, daß nur die Stärksten überleben würden, wurde hier also in Verbindung mit dem Prinzip der 'Arbeit' gebracht. Damit behauptete Hitler implizit, daß jene 'Starken', die überlebt hätten, 'Arbeitsmenschen' gewesen seien und daß damit das Zeichen für Stärke in der Auffassung über Arbeit seinen Ausdruck gefunden habe. 'Arbeit' als Zeichen für Stärke, und Stärke letztlich als Voraussetzung zum Überleben. Doch diese Form der "Rassenreinzucht" hätten die Juden nach Auffassung Hitlers nie erfahren. Die Juden hätten statt dessen permanente Inzucht getrieben und zwar "ohne jede Auswahl, und so sehen wir ein Geschlecht heranwachsen, das durch diese Inzucht alle Fehler in sich trägt, die der Inzucht einmal innewohnen" (404).

Die Auffassung von Arbeit war danach also Folge und Ausdruck des 'Wertes' der jeweiligen 'Rasse'. Doch darüber hinaus sei 'Arbeit' die Voraussetzung dafür, Staaten bilden zu können. "Warum hat nun der Arier allein diese Kraft zur Staatenbildung besessen? Sie liegt nahezu ausschließlich in seiner Auffassung des Begriffes Arbeit. Die Rassen, die zum erstenmal die Tätigkeit nicht als Zwang ansahen [...], mußten von vornherein den anderen überlegen sein,

und endlich ist es die Arbeit überhaupt, die den Menschen zwang, zusammen zu kommen, die Teilung der Arbeit” (402).

Über die Staatenbildung hinaus wurde hier suggeriert, der einzelne könne nur ein soziales Wesen und damit Teil einer Gemeinschaft sein, wenn er ‘Arbeit’ als sein höchstes Ziel ansehe. Doch auch dies war nicht wirklich etwas Neues oder Außerordentliches. Doch wurde in diesem rassistischen Kontext diese Prämisse zu etwas von vornherein Ausschließendem. Es ging nicht mehr darum zu sagen, daß der einzelne zu ‘arbeiten’ habe, wenn er Teil einer Gesellschaft sein möchte, sondern darüber hinaus wird die Fähigkeit zu ‘arbeiten’ und damit die Möglichkeit einer Gemeinschaft anzugehören, nur einer bestimmten Rasse zugeschrieben. Zwar wurde dieser ausschließende Charakter des nationalsozialistischen Arbeitsbegriffs auch schon auf den ersten Seiten dieser Rede betont, doch ging es Hitler am Anfang der Rede anscheinend ausschließlich darum, die ‘richtige’ Auffassung von Arbeit, ihren vermeintlichen Ursprung und ihre Folgen zu definieren. Es erscheint mir bezeichnend, daß eine als ‘grundlegend’ bezeichnete Rede über Antisemitismus mit einer grundlegenden Ausführung über ‘Arbeit’ begann, ohne daß es nötig war(auf den ersten vier Seiten), offen antisemitisch zu argumentieren. Dies belegt zum einen die Selbstverständlichkeit dessen, daß ‘Arbeit’ hier antisemitisch gemeint war, es zeigt aber zudem, daß der konstruierte Gegensatz ‘Jude’ und ‘Arbeit’ nicht eines von vielen Argumentationsmustern gewesen ist, sondern eben ein grundlegendes, in dem sich nicht nur die Auffassungen von ‘dem Juden’ konzentrierten, sondern eben auch von dem Menschenbild des ‘Ariers’, basierend auf einer bestimmten Idee von ‘Arbeit’.

“Wir sehen, daß hier schon in der Rasse zwei große Unterschiede liegen: Ariertum bedeutet sittliche Auffassung von Arbeit und dadurch das, was wir heute so oft im Munde führen: Sozialismus, Gemeinsinn, Gemeinnutz vor Eigennutz – Judentum bedeutet egoistische Auffassung der Arbeit und dadurch Mammonismus und Materialismus, das konträre Gegenteil des Sozialismus. (Sehr richtig.) Und in dieser Eigenschaft, über die er nicht hinaus kann, die in seinem Blute liegt, er selbst erkennt das an, in dieser Eigenschaft allein schon liegt die Notwendigkeit für den Juden, unbedingt staatenzerstörend auftreten zu müssen.” (406)

Hier findet sich am deutlichsten ein Beleg dafür, daß der Begriff ‘Arbeit’ ein ganzes Weltbild implizierte. Mehr noch: ‘Ariertum’ bedeutete ‘Arbeit’, und ‘Arbeit’ beinhaltete alle Werte, die Hitler in dem rassistischen Konstrukt und durch den Sieg des ‘Ariers’ verwirklichen wollte. Alle Ziele und Inhalte der ‘nationalsozialistischen Revolution’ konzentrierten sich in diesem Begriff der ‘Arbeit’. “Sozialismus als letzte Auffassung der Pflicht, der sittlichen Pflicht der Arbeit um seiner selbst” (416).

Umgekehrt - und dies wird wiederum in diesem Satz besonders deutlich - stand ‘der Jude’ diesem Ideal konträr gegenüber. ‘Der Jude’ war danach nicht nur anders, er war in diesem Denken das genaue Gegenteil und damit unvereinbar mit dem ‘Arier’, und dies eben in erster Linie wegen seiner angeblichen Einstellung zur Arbeit. Alles andere, was den Juden vorgeworfen und angelastet wurde, wurde danach als Folge dieser Arbeitsauffassung betrachtet. ‘Arbeit’ war damit der Ursprungs- und Mittelpunkt jedweden Denkens und Handelns. Und so selbstverständlich, wie sich der Sozialismusbegriff hier auf ‘Arbeit’ reduzierte, so selbstverständlich waren ‘Arbeit’ und Sozialismus hier antisemitisch gemeint. “Wenn wir Sozialisten sind, dann müssen wir unbedingt Antisemiten sein, dann ist das das konträre Gegenteil der Materialismus und Mammonismus, den wir bekämpfen wollen. (Lebhaftes Bravo.)” (416f).

Die 'Gefahr jüdischer Arbeit'

Zugleich wurde das, was Hitler 'Antisemitismus der Vernunft' (Claussen 1994: 49) nannte, in diesem Satz ausgedrückt. Wenn Hitler der Meinung war, 'der Jude' könne nichts für seine vermeintlichen Eigenschaften - und an anderer Stelle betonte er, es sei unerheblich, ob der einzelne Jude gut oder böse sei -, weil sein Tun nun einmal in seiner 'Rasse' verhaftet und somit unabänderlich wäre, so meinte dies meines Erachtens, daß auch Pogrome oder sonstige Feindseligkeiten gegenüber einzelnen Juden nicht von Belang sondern sogar inkonsequent seien, weil nicht der einzelne Jude bewertet werden sollte, sondern jeder Jude eben grundsätzlich der Gegentypus und Feind des 'Ariers' sei. Damit wurde also schon in dieser frühen Rede deutlich, daß in der 'Judenfrage' für Hitler nur eine radikale Lösung, eine Form der 'Entjudung', in Frage kam.

In diesem Zusammenhang bedeutsam ist auch die Bemerkung Hitlers, der Jude sei aufgrund seiner Arbeitsauffassung zwangsläufig staatszerstörend. Egal, ob man den Juden die widersprüchlichsten Dinge anlastete, ob sie nun Erfinder des Kapitalismus oder eben Kommunisten seien, ihr Handeln *konnte* in jedem Fall nur einen destruktiven Charakter haben. Dieser angeblich destruktive Charakter 'des Juden' habe nun wiederum allein seinen Ursprung in seiner 'jüdischen' Auffassung von Arbeit. Anders ausgedrückt: 'Der Jude' sei also nicht frei, durch Arbeit etwas aufzubauen, seine Arbeit mache ihn nicht frei, da sie den angeblichen destruktiven Zwängen, die ihren Ursprung in der 'jüdischen Rasse' haben, unterliege, während der 'Arier' sich gerade durch 'Arbeit' befreie. Hier wird schon angedeutet, was die KZ-Inschrift "Arbeit macht frei" für eine Bedeutung haben sollte. (vgl. Kap. 2.2)

Damit wird auch deutlich, daß Hitler in der Arbeit von Juden nicht nur einen Gegensatz zum Arbeitsbegriff des 'Ariers' sah, sondern darüber hinaus eine Gefahr, da jüdische Arbeit von jeher Zerstörung, Diebstahl und letztlich Vernichtung 'wirklicher Arbeit' bedeutet hätte.

"Arbeit ist ihm nämlich nicht die selbstverständliche sittliche Pflicht, sondern nur ein Mittel höchstens zur Erhaltung seines eigenen Ich. Das ist in unseren Augen nicht Arbeit; denn in dem Moment, in dem ich dieses Wort so erkläre, ist es klar, daß überhaupt jede Tätigkeit, von der ich mich ernähren kann ohne Rücksicht auf meine Mitmenschen, in dem Augenblick Arbeit genannt werden könnte. Und wir wissen, daß diese Arbeit einst bestanden hat im Ausplündern wandernder Karawanen, und daß sie heute besteht im planmäßigen Ausplündern verschuldeter Bauern, Industrieller, Bürger usw.. Und daß sich die Form wohl geändert hat, daß aber das Prinzip das gleiche ist. Wir nennen das nicht Arbeit, sondern Raub." (404)

Suggestiert wurde damit, daß eigennützige Arbeit nicht nur einer Gemeinschaft nichts nütze, sondern zwangsläufig schade, sie ausbeute etc. Der einzelne hatte also in diesem Denken nicht nur keine Bedeutung, sondern er wurde sogar im Gegensatz zur Gemeinschaft konstruiert, es sei denn, er würde in einem 'volksgemeinschaftlichen' Wir aufgehen. Doch diese Botschaft war wohl auch an die nichtjüdische Hörschaft gerichtet, als eine Art Forderung, daß eben nicht jedes Tun 'Arbeit' bedeute, auch dann nicht, wenn der einzelne 'Arier' sei.

Arbeit wurde dabei in beiden Fällen mit Leben oder Überleben - entweder des einzelnen oder der Volksgemeinschaft - gleichgesetzt. Beide Arbeitsauffassungen standen sich dabei als unvereinbar gegenüber. Damit wurde meines Erachtens schon hier der konstruierte Kampf zwischen 'jüdischer Arbeit' und 'arischer Arbeit' als ein Kampf um Leben und Tod angedeutet. Durch diese Auffassung konnte der Kampf gegen die Juden als ein Akt der Notwehr und nicht des Terrors begriffen werden. Derjenige, der so dachte, meinte offenbar dem Juden seine Arbeit und damit seine Lebensgrundlage entziehen zu müssen, um sein eigenes Überleben bzw. das der 'Volksgemeinschaft' in der er aufgehen sollte, zu sichern.

Auch im zweiten Teil der Rede ging es letztlich um ‘Arbeit’. Dort betonte Hitler die Verwerflichkeit und Gefährlichkeit des Geldhandels, der sich wiederum auf eines gründen würde: ‘die jüdische Arbeitsauffassung’. Hitler vereinte in seiner Argumentation Weltanschauung und Pragmatismus. Indem er in üblicher Weise das Industriekapital als ‘schaffendes’ und notwendiges und das Börsenkapital als ‘raffendes’, schädliches, letztlich eigentlich kapitalistisches und selbstredend ‘jüdisches’ beschrieb, entfiel die Notwendigkeit, (als ‘Sozialist’) den Kapitalismus grundlegend in Frage zu stellen und damit Industrielle als potentielle Wähler und Unterstützer zu verschrecken.

“Man macht uns den Vorwurf [...]: Ihr bekämpft nicht das Industriekapital, sondern nur das Börsen- und Leihkapital, und die wenigsten bedenken, daß das Industriekapital überhaupt nicht bekämpft werden kann. Was heißt Industriekapital? [...] Es stellte einst vor: die Nadel, der Zwirn, die Werkstätte und vielleicht ein paar Groschen Geldes, die der Schneidermeister in Nürnberg besaß im 13. Jahrhundert. Es war die Summe dessen, was zur Arbeit nötig war. [...] Allmählich ist aus der kleinen Werkstätte die große Fabrik geworden und wir sehen praktisch das gleiche [...] Aber Werkstätte und Werkzeug, Maschine und Fabrik an und für sich sind kein Wert, der von sich selber Wert erzeugt, sondern nur Mittel zum Zweck, wird erst werterzeugend, wenn mit ihnen gearbeitet wird. Das werterzeugende ist die Arbeit, und der kleine Groschen, den vielleicht damals der kleine Handwerksmeister besaß [...], hat sich heute verzehnt- und verhundertfacht ” (409).

Maßstab für die Bewertung des Kapitals war also nicht dessen Höhe, auch nicht die Arbeitsbedingungen des einzelnen und auch nicht die sozialen Ungleichheiten, die dadurch erzeugt wurden, sondern ob das Kapital vermeintlich notwendig für die Arbeit sei. Wer das Industriekapital bekämpfe, der bekämpfe die Arbeit und damit letztlich sich selbst, wurde suggeriert. Wiederum wurde hierbei das kapitalistische Prinzip im herstellenden Bereich nicht als solches, sondern als ursprünglich verstanden. Es ist bezeichnend, daß Hitler in dem Industriebetrieb nichts anderes sehen wollte als eine großgewordene vorkapitalistische Handwerksstube.

Das Finanzkapital hingegen schaffe keine Arbeit und sei “unabhängig [...] von all den Ereignissen und Zwischenfällen des gewöhnlichen Lebens” (410), losgelöst von Interessen der nationalen Gemeinschaft, über deren Leiche es letztlich gehe, “weil seine Träger die Juden international sind durch ihre Verbreitung über die ganze Welt (Zustimmung)” (ebd.). Dieses Kapital, das sich ohne Arbeit vermehre, stelle das Arbeitsethos entschieden in Frage.

“Es ist dies eine Degradierung jeder ehrlichen Arbeit; denn jeder ehrliche arbeitende Mensch muß sich heute fragen: Hat es einen Zweck, wenn ich überhaupt schaffe? Ich bringe es doch nie zu etwas, und dort sind Menschen, die ohne jede Tätigkeit – praktisch – nicht nur leben können, sondern praktisch sogar uns noch beherrschen, und das ist ja das Ziel. Es soll ja eine der Grundfesten unserer Kraft zerstört werden, nämlich die sittliche Auffassung der Arbeit.” (411)

Dreh- und Angelpunkt der Argumentation gegen das Finanzkapital blieb also wiederum die ‘Arbeit’. Nicht der finanzielle Reichtum wurde hier wirklich angekreidet oder gar geneidet, denn nach Hitlers Auffassung konnte dies kein Ideal sein, vielmehr hielt er noch nicht einmal einen “sorgenfreien Lebensabend” (414) für erstrebenswert, denn für ihn zähle allein, “diesen schwersten Kampf begonnen zu haben. Sollten wir siegen und dessen sind wir überzeugt, so mögen wir bettelarm zugrunde gehen” (ebd.). Finanzieller Reichtum wurde hier wiederum nur als Ausdruck für die ‘falsche Arbeitsauffassung’ gesehen.

Literatur:

- Wolfgang Ayaß. “Asoziale” im Nationalsozialismus. Stuttgart 1995
- Ulrike Becker (Hg.): Goldhagen und die deutsche Linke:

- oder Die Gegenwart des Holocaust. Berlin 1997
- Bein 1980 I: Alex Bein. Die Judenfrage. Biographie eines Weltproblems. Band 1. Stuttgart 1980
 - Bein 1980 II: Alex Bein. Die Judenfrage. Biographie eines Weltproblems. Band 2. Stuttgart 1980
 - W. Benz, H. Gramt, H. Weiß (Hrsg.). Enzyklopädie des Nationalsozialismus. Stuttgart 1997
 - Walther Bienert. Martin Luther und die Juden. Ein Quellenbuch mit zeitgenössischen Illustrationen, mit Einführung und Erläuterungen. Frankfurt am Main 1982.
 - B.v. Brocke (Hg): Sombarts “Moderner Kapitalismus”. Materialien zur Kritik und Rezeption. München 1987
 - Borst 1997: Otto Borst. Alltagsleben im Mittelalter. Frankfurt am Main 1997
 - Wolfgang Brückner. Arbeit macht frei. Herkunft und Hintergrund der KZ-Devise. Eichstätt 1998
 - Götz Eisenberg. “Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!” In: Baitsch, Christof: Psychosozial Nr. 43: Schwerpunkt: Arbeit und Identität. München 1990
 - Heinz Kretnes (Hg): Die Juden und Martin Luther - Martin Luther und die Juden, Darmstadt 1987
 - Reimer Gronemeyer: Vom weißen Kreuzzug gegen den schwarzen Müßiggang. In: Du faule Neger - Vom weißen Kreuzzug gegen den schwarzen Müßiggang. Hamburg 1991
 - Ulrich Herbert: Arbeit und Vernichtung. Ökonomisches Interesse und Primat der Weltanschauung im Nationalsozialismus. In: Ist der Nationalsozialismus Geschichte? hg. von Dan Diner, Frankfurt/M 1993
 - Ulrich Herbert: Arbeit, Volkstum, Weltanschauung. Über Fremde und Deutsche im 20. Jh. Frankfurt/M 1995
 - Henning Köhler: Arbeitsdienst in Deutschland. Pläne und Verwirklichungsformen bis zur Einführung der Arbeitsdienstpflicht im Jahre 1935. Berlin 1967
 - Rolf Kramer: Arbeit - theologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte. Göttingen 1982
 - Karl Marx: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Berlin 1979
 - Eckart Pankoke: Die Arbeitsfrage. Arbeitsmoral, Beschäftigungskrisen und Wohlfahrtspolitik im Industriezeitalter. Frankfurt am Main 1990
 - Phelps 1968: Reginald H. Phelps: **Hitlers** „grundlegende“ Rede über den Antisemitismus. Dokumentation. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 16. Jahrgang. Stuttgart 1968
 - Freddy Raphael. Der Wucherer. In: Antisemitismus, hg. von J. Schauens, J. Schlör. München 1995
 - R. Radford Ruether: Nächstenliebe und Brudermord: die theologischen Wurzeln des Antisemitismus. München 1978
 - Jean-Paul Sartre: Überlegungen zur Judenfrage. Hamburg 1994
 - David Schonebaum: Die braune Revolution. Eine Sozialgeschichte des Dritten Reiches. Berlin 1999
 - Rolf Peter Sieferle: Die konservative Revolution. Fünf biographische Skizzen. Frankfurt am Main 1995
 - Werner Sombart Die Juden und das Wirtschaftsleben. München und Leipzig 1913
 - Werner Sombart: Deutscher Sozialismus. Berlin 1934
 - Shulamit Volkov: Antisemitismus als kultureller Code In: Jüdisches Leben und Antisemitismus. München 1990
 - Max Weber: Die protestantische Ethik I. Eine Aufsatzsammlung. Hamburg 1991
 - John Weiss: Der lange Weg zum Holocaust. Geschichte der Judenfeindschaft in Deutschland und Österreich. Berlin 1998
 - Wolfgang Wippermann: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. Berlin 1997

“Die Tradition der Unterdrückten belehrt uns darüber, daß der >Ausnahmestand<, in dem wir leben, die Regel ist. Wir müssen zu einem Begriff der Geschichte kommen, der dem entspricht. Dann wird uns als unsere Aufgabe die Herbeiführung des wirklichen Ausnahmestands vor Augen stehen; und dadurch wird unsere Position im Kampf gegen den Faschismus sich verbessern. Dessen Chance besteht nicht zuletzt darin, daß die Gegner ihm im Namen des Fortschritts als einer historischen Norm begegnen. – Das Staunen darüber, daß die Dinge, die wir erleben, im zwanzigsten Jahrhundert >noch< möglich sind, ist *kein* philosophisches. Es steht nicht am Anfang einer Erkenntnis, es sei denn der, daß die Vorstellung von Geschichte, aus der es stammt, nicht zu halten ist.”

Walter Benjamin, VIII. These über den Begriff der Geschichte, 1940 (1)

B Kommentare zu den Dokumenten

Im Nachfolgenden werden die vorstehenden Quellen aufgefüllt durch hinführende Erläuterungen, sie werden herangezogen zur Herstellung von geschichtlichen Zusammenhängen und Kontinuitäten, sie werden genutzt zum Aufwerfen aktueller Fragestellungen. Die Herangehensweise bezweckt die Erweiterung unserer Diskussionsgrundlagen und die Erhöhung unseres Problembewusstseins um die zentrale Stellung des *Antisemitismus* als Herrschaftsfunktion der Bourgeoisie, aktuell gefüllt als ein Spektrum *fremdenfeindlicher* Abwehrfunktionen der Lohnsklaven.

Teil I

ZUM PROBLEMKREIS DES ANTISEMITISMUS IN DER DEUTSCHEN GESCHICHTE

Zu Dokument – a: Zu den Wurzeln des Antisemitismus, des Deutschtums, dessen Arbeitsideologie

aus der *DEUTSCHEN GESCHICHTE* des 16.Jh.; der Antijudaismus als [deutsch-] geschichtlicher Vorläufer des modernen Antisemitismus. Zitate aus Martin Luthers ‘Tischreden’ sowie aus kritischen Beiträgen zu Luther.

Zur geschichtlichen Kontinuität der “Deutschen Misere”

Zur Reformationszeit stellten sich Luther und das deutsche Bürgertum der aufstrebenden Städte mit dem Feudaladel gegen die Rebellion der Bauern. Hierdurch rettete das Bürgertum die Herrschaft des Adels, anstatt seine eigene (früh-)bürgerliche Revolution anzugehen. Hier beginnt das, was wir die “deutsche Misere, deutsche Zustände” (2) nennen. Es ist der mörderische Beginn des feigen Kneifens und Duckens des deutschen Bürgertums vor seinen eigenen geschichtlichen Aufgaben der politischen Revolution, so vor allem 1848.

Das Bürgertum arbeitete durchgehend bis 1918 mit dem Adel zusammen, die Großbourgeoisie nutzte den preussischen Militarismus gar zum Griff nach der Weltmacht im ersten Weltkrieg. So übernahm das Proletariat notwendigerweise dessen Aufgaben in der November-Revolution 1918 durch Beseitigung des reaktionären Kaiserreiches und versuchte, seine eigene Emanzipation bis zur sozialistischen Räterepublik weiterzutreiben. Hier erwies sich das Bürgertum dann als williger Träger, die proletarische Revolution im Deutschen Bürgerkrieg von 1919-1924 blutig niederzuschlagen, in bereitwilliger politischer Verantwortung der SPD, unter faktischer Führung des preussisch-junkerlichen Militärapparates.

Die NS-Bewegung der Weimarer Zeit wurde von der existenzbedrohten Mittelklasse und den Angestellten getragen. Das NS-Regime, installiert von der Großbourgeoisie, wurde vom gesamten deutsch-christlichen Bürgertum als Ordnungsmacht begrüßt und die “Ordnungs”-aufgaben emsig angegangen. Das Bürgertum rümpfte die Nase höchstens über die

barbarischen Methoden der Umsetzung der faschistischen Maßnahmen, nicht über die Maßnahmen selbst.

Und heute? Heute liebt das deutsche Bürgertum die Friedhofsruhe im Lande wie ehemals. Wie oft, wie laut sind kritische, emanzipatorische bürgerliche Stimmen zu gegenwärtigen reaktionären Entwicklungen in diesem "UNSEREM" Land zu hören? "Denk ich an Deutschland in der Nacht, dann bin ich um den Schlaf gebracht", dieser Albtraum Heinrich Heine's bedrückt heute, über 150 Jahre später, jeden, der hinsehen kann und will.

Wir haben die Kontinuität der "deutschen Misere" zum Ausgangspunkt unseres Versuchs der Annäherung an den Verlauf der deutschen Geschichte genommen, weil diese Misere ihre Kraft durchgehend aus der "Sündenbock"-Funktion der Juden und Ersatz-"Juden" zieht.

Zur gesellschaftlichen Stellung der Juden zu Luthers Zeit

Das Judentum ist eng verbunden mit der sechstausend Jahre währenden Ausdehnung des Güterhandels und dem Geld als zugehörigem Austauschmittel im gesamten Mittelmeerraum. Der Dreh- und Angelpunkt wurde Palästina, wo die Phönizier über ein Jahrtausend (1500-500 vor unserer Zeitrechnung) den Handel nach Indien und über die Seidenstraße nach China entscheidend ausbauten und im gesamten Schwarz- und Mittelmeerraum Handelsniederlassungen gründeten (unter anderem: auf Kreta und Euböa [östlich des griechischen Festlandes], Sizilien, Malta, Ischia [vor Neapel], Handelsstädte u.a. Troja, Odessa, Marseille, Barcelona, Karthago [Tunesien]). Anders betrachtet: Palästina war in diesem gesamten Zeitraum bis über die christliche Zeitenwende hinaus ein reiches, übervölkertes Auswanderungsland.

Die jüdische Kultur breitete sich in Mittel- und Westeuropa aus mit der Zunahme des Warenhandels und Geldverkehrs in den Städten. Bis in die Zeit der Kreuzzüge lebten die Juden in diesem geographischen Raum ghettomässig als unentbehrliche, ethnisch und religiös fremde "Pariakaste" (3) oder "Volksklasse" (4)

Den Christenmenschen war das Ausleihen von Geld gegen Zinsen untersagt. Daher waren jüdische Kaufleute mit weitläufigen Handelsbeziehungen und als Geldverleiher in jeder europäischen aufstrebenden Handelsstadt weniger willkommen als vielmehr notwendig zu ihrer Entwicklung. Zugleich benötigte der emporkommende Feudalismus immer größere Geldmengen für Luxus und Kriegführung, und die Feudalherren sahen sich gezwungen, Juden an ihren Hof zu holen zwecks Buchhaltung und Rechnungslegung, als Finanzberater, als Geldverleiher. Hiermit verknüpft entfaltete sich in vielen europäischen Städten (insbesondere in Mitteleuropa) erstmals das, was bürgerliches Kultur- und Geistesleben genannt werden kann.

Die Juden erhielten von den Fürsten und freien Städten bestimmte Sicherheiten bezüglich ihres Aufenthalts und Privilegien geschäftlicher Natur. Hingegen hatten sie keine politischen Rechte, waren ausgeschlossen von "ehrbaren" Berufen, Staats- und Stadtämtern, waren also schon daher nicht in den Ständen vertreten.

Doch zu Luthers Zeiten hatten nationale Kaufleute die Juden schon längst bedeutungsmässig aus ihren besonderen Geschäftsstellungen verdrängt. Mit der Entstehung nationaler Kaufmannschaften, seit die Venezianer (Venedig) in den sogenannten Kreuzzügen die Oberhand im Levante(="Morgenland"-Palästina)-Handel errangen, wurden die ersten grossen Wellen von Pogromen und Vertreibungen der Juden ausgelöst. Waren die wirtschaftlichen Zeiten wieder einmal schlecht, der Zins fürs Geld und die Warenpreise dementsprechend hoch oder die politische Herrschaft unsicher, so wurden regelmäßig die Juden zum "Sündenbock" und durch Pogrome vertrieben. Zwangsweise begaben sie sich immer wieder auf die Suche nach neuen Bleibe- und Existenzmöglichkeiten in zahllosen europäischen Städten, bis sie größtenteils als Proletarisierte in Osteuropas Ghettos landeten. Die aufsteigenden nationalen Kaufmannschaften entledigten sich auf diese Weise ihrer missliebigen Konkurrenten. Die Juden waren die Pioniere des europäischen Güter- und Geldhandels gewesen, zu

Protagonisten und Nutzniessern des Kapitalismus entwickelte sich die calvinistische, puritanische, christliche Bourgeoisie, die Juden waren eines seiner Opfer.

Auf diesem (sehr verkürzt skizzierten) wirtschaftlich-geschichtlichen Hintergrund sind Luthers `Tischreden` zu lesen.

Zum Antijudaismus, Judophobie und Deutschtum des Dr. Martin Luther

Der naiv-religiöse Antijudaismus dreht sich um die fixe Idee:
die Juden haben unseren Herrn, Jesus Christus, gekreuzigt, Verrat durch Judas für 30 Silberlinge, ...
Daraus werden Identitätsketten gebildet:
Juden=Jesustöter=Teufel=Teufelswerk=Bruppenvergifter(=Pest) = Entführer und Bluttrinker von Christenkindern = unheimliches Geheimnis der Reichtumsvermehrung....

Unter dem naiv-religiösen Antijudaismus verbirgt sich Judophobie. Auf deutschem Territorium waren nach und nach in Städten, Dörfern, Weilern, ..., jüdische Kaufleute und Hausierer erschienen und boten Spezereien und Kurzwaren an. Diese nomadische Lebensform der jüdischen Minderheit stellte sich die christlich-bodenständige Mehrheit seit Jahrhunderten als Bild (als die *Imago*) vom Juden vor mit dem Schreckensbild >Ahasvers<, des heimatlosen und ruhelosen Wanderers. Um die eigene bornierte Lebensform nicht in Frage stellen zu müssen, war Abgrenzung von diesen "Nomaden" (heute "Zigeuner, Asylanten") notwendig. Judophobie entstand aus der "allergischen" Reaktion der Nichtjuden auf die Eigenarten der Fremden und gehört bis heute zum psychischen Inventar der christlich geprägten Kultur. (siehe Literaturhinweis 9)

Im ersten Lutherzitat (siehe Dokument – a; Seite 4) heißt es entlarvend weltlich irdisch:
"„die Unterthanen müssen Geld zu geben und sich schinden lassen für die Juden .."

Also die fleissigen Deutschen und die Juden, die uns Rechtschaffene aussaugen.

Also: WIR rechtschaffene, arbeitsame Deutsche sind die Opfer,

DIE FREMDEN raffgierigen, arbeitsscheuen, geniessenden Juden sind die Täter.

Luther baut hier einen bis heute fatal wirkenden ausschliessenden Gegensatz auf zwischen "deutscher" Arbeit und jüdischer Existenzvorsorge. Die Merkmale der "deutschen" Arbeit stehen als positiv gefasste Eigenschaften (schwere, einfache Handarbeit, fleißig, ehrlich) zu dem negativ belegten jüdischen Dasein (arbeitsscheu, müssiggängerisch, verschlagen). Die Charakterisierung der "deutschen" Arbeit bildet mit der "jüdischen" Existenzweise eine untrennbare ideologische Einheit aus sich gegenseitig ausschliessenden Bestimmungen von Arbeit und "Nichtarbeit". Dokument-f (S.20) behandelt diesen Zusammenhang schwerpunktmässig, und wir werden im Teil II zur deutschen Arbeitsideologie darauf zurückkommen.

Luthers deutsche Arbeitsideologie ist Element seines Kampfes für die Absicherung der Feudalherrschaft. Hierzu füllt er das Deutschtum mit zwei weiteren grundlegend zusammenhängenden reaktionären ideologischen Herrschaftselementen auf:

1. Luther verknüpft Deutschtum unlösbar mit charismatischen Führergestalten;
2. Luther bricht erstmals in der damals 2000-jährigen europäischen Denktradition mit der Einheit von innerer und äusserer Freiheit. Er propagiert die inwendige Freiheit des Christenmenschen als Einheit im Gegensatz und Einklang mit seiner gelebten äusseren Knechtschaft in absolutem Gehorsam gegenüber dem gottgewollten Herrscher. (5)

Luthers Hasstiraden haben die Funktion, die Kräfte der Rebellion von der ausbeutenden Feudalklasse auf die Juden als "Sündenbock" zu verschieben. Die hierin operfixierte, verdruckst-antijüdische Untertanenhaltung variieren der deutsche Michel und das deutsche Gretchen, insbesondere die Mittelklassen der >kleinen Bürger< und Spiessbürger, nun schon seit Jahrhunderten in allen Ton- und Terrorlagen, bis heute, wo es in Deutschland kaum noch Juden gibt. Und bis heute trällern alle deutschen Grundschul Kinder in inwendiger Idealistenfreiheit : "Die Gedanken sind frei, wer will sie erraten.(!)" (Deutscher Idealismus)

**Zu Dokument – b: Flugblatt der Kaisertreuen; Anfang 1919;
im Zusammenhang des proletarischen Revolutionsanlaufs in Deutschland**

(aus Richard Müller: Vom Kaiserreich zur Republik, 1925, Band 2, letzte Seite)

Dieses Flugblatt steht überleitend und exemplarisch dafür, dass der Antisemitismus im Deutschland nach 1918 keineswegs grundsätzlich nur mit der Figur Adolf Hitler verknüpft ist.

Zum modernen Antisemitismus: der “Antisemitismus” ist der ausgereifte Antijudaismus der bürgerlichen Epoche. Hier ist das religiöse Feigenblatt der `Jesustötereie´ einfach weggefallen und der “Sündenbock” auf der alten Vorurteilsfolie des “Geldjuden” neu aufgeladen worden, entsprechend dem Entwicklungsstand des Kapitalismus. Obiges Flugblatt behauptet platt und dreist, dass die Juden, personifiziert als das “große Geld”, Deutschland nach der Novemberrevolution 1918 beherrschen und regieren (die SPD hatte während der Regierung von Ebert, Scheidemann, Noske selbstverständlich auch jüdische Mitglieder). Die infame hetzerische Denkfigur der konterrevolutionären Kaisertreuen können wir getrost als Grundfigur der zahllosen Variationen des Antisemitismus der ersten Hälfte des Zwanzigsten Jahrhunderts nehmen, in besonders übler Ausprägung in Deutschland.

Jedoch: der Antisemitismus ist keineswegs ein spezifisch deutsches Phänomen. Der gesamte, christliche Kulturraum (samt seiner Kolonie Nordamerika) ist nach jahrhundertelangen Judenpogromen im Entwicklungsgang des Kapitalismus der letzten zwei Jahrhunderte antisemitisch aufgeladen worden. Die Aggressivität antisemitischer Umtriebe eskaliert immer wieder bis zu mörderischen Pogromen, bis zu den Maßnahmen, die schon Luther seinem verehrten Feudaladel empfahl, je nach Stärke der jeweiligen nationalen wirtschaftlichen und politischen Krisen. So war Luthers Zeit geprägt von den Bauernkriegen, wo die Bauern sich gegen ihre Auspressung durch Adel und Kirche gegen die bürgerfinanzierten feudalen Söldnertruppen zur Wehr setzten. So wurde z.B. die militärisch-politische Krise Frankreichs Ende des 19. Jahrhunderts “gelöst” durch den propagandistisch gepushten Vorwurf des “Vaterlandsverrats” gegen den jüdischen Offizier Dreyfus. So wurde das “Siegerdiktat” der Westmächte zu Versailles, das den erstmaligen Anlauf des “deutschen” Kapitals nach der Weltherrschaft (durch den Versuch, den öltreichen sogenannten Vorderen Orient zu beherrschen und einen “Europäischen-KERNwirtschafts-Raum” [!!] zu diktieren) abstrafte, dem sogenannten weltweiten “jüdischen” Finanzkapital untergeschoben und von der NS-Volksbewegung gleichsam als Totschlagargument mit der Muttermilch eingesogen und zugespitzt.

“Die Juden sind UNSER Unglück” ist eine wesentliche kollektive Gefühls-, Denk- und Handlungslage der deutschen Christen – bis heute!; nicht nur des Bürgertums, sondern auch weiter Teile des Proletariats. Bücher zu Weltverschwörungs-“Theorien” vom sogenannten “Internationalen Judentum”, welches in der Finanz- und Wirtschaftswelt und der Weltpolitik angeblich die Fäden zieht, solche Machwerke finden in der westlichen Kultur millionenfach Absatz. Befragungen brachten z.B. gerade jetzt Anfang 2000 ans Tageslicht, daß 60% der Schweizer überzeugt sind, dass die Juden in der Schweiz (ihre Anzahl beträgt 19.000) zu grossen wirtschaftlichen Einfluß hätten.

Lassen wir nun eine weitere Suche nach Belegen für die Kontinuität und Aktualität des Antisemitismus und wenden uns der wesentlichen Seite des Phänomens zu:

Wie ist der Antisemitismus zu erklären, gedanklich grundlegend zu begreifen?

Zu Dokument – c: Exzerpte aus Karl Marx “Zur Judenfrage”, 1844,

Reclam 1981; siehe auch Marx-Engels-Werke Bd. 1, S. 347-377

Die Auszüge sollen dazu anregen, tiefer in den Zusammenhang der ökonomischen Grundlagen und des ideologischen Grundmusters des Antisemitismus einzusteigen. Die Exzerpte, wie Marxens Gesamttext selbst, sind nicht einfach zu lesen, da die philosophische Ausdrucksweise fremd geworden ist; aber es lohnt die Anstrengung, den Begriffswendungen zu folgen.

Marxens Text "Zur Judenfrage" ist nicht zu begreifen ohne Ludwig Feuerbach's Schrift von 1844 "Das Wesen der Religion". Deren Grundfigur ist, dass das religiöse Bedürfnis nichts anderes ist als die gedankliche Projektion der Befangenheit der Menschen in ihrem Alltag gegenüber unverstandenen Mächten der Natur auf übernatürliche überweltliche Mächte. Der Übergang von Naturreligionen zum Monotheismus à la Judentum (als irdisch-zentrierter magiefeindlicher Ausprägung) und Christentum (als himmlisch-fixierter magischer Ausprägung) ist die Zuspitzung dieser religiösen Gestaltungspraxis, indem diese unsichtbaren monistischen Gottheiten ihre Existenz offenbaren durch die zur Vollendung strebende Schöpfung der Natur und des Menschen.

Zur alltagsweltlichen Grundlage der Religion

Marx geht also von der theoretisch erledigten Religion aus und kann ihren alltagspraktischen Kern als Eigennutz des egoistischen privaten Bürgers, dessen Utilitarismus-Prinzip als Überlebens-Notwendigkeit freilegen.

Und für Marx stellt sich heraus, dass das Judentum dieses *irdische* praktische Arbeitsalltags-Nützlichkeitsprinzip des "Geldmachens" ("Schacherns") als Projektion ausdrückt. (Wie hätten die Juden sonst Jahrtausende überleben können in ihren beschnittenen Berufsausübungs-Rechten und einhergehenden Vertreibungen? Ihre notwendig nüchterne Alltagspraxis als Handelsvolk wurde durch die *rationale* Heranziehung ihrer Schriften als handlungsweisende Kulturgeschichte unterstützt. Es gab daher keinen vernünftigen Grund, zu der mit der Agrikultur verknüpften *magischen* christlich-religiösen Praxis freiwillig überzugehen.)

Das Christentum setzt entsprechend der Universalität des Kapitalverhältnisses alle Menschen gleich vor Gott und dem bürgerlichen Gesetzeswerk. Hierdurch wird das Christentum zur universellen *himmlischen* Vollendung des Judentums, welches sich ja nur selbst als das auserwählte Volk sieht. So bringt Marx 1867 in "Kapital" Band 1, Seite 169f, das Wesen des Produktionsprozesses des Kapitals auf den köstlich *christlich-himmlischen* Begriff:

" Er (der Wert des Kapitals) unterscheidet sich als ursprünglicher Wert von sich selbst als Mehrwert, als Gott Vater von sich selbst als Gott Sohn, und beide sind vom selben Alter und bilden in der Tat nur eine Person, denn nur durch den Mehrwert von 10 Pfd. Sterling werden die vorgeschossenen 100 Pfd. Sterling Kapital, und sobald sie dies geworden, sobald der Sohn und durch den Sohn der Vater erzeugt, verschwindet der Unterschied wieder und sie sind beide Eins, 110 Pfd. Sterling."

Wir gehen nun mit dieser Hinwendung zur Sichtweise von Juden- und Christentum als rationale/irrationale Projektionsfigur kapitalistischer Produktionsverhältnisse über

Zur "Judenfrage" – Kritik von Karl Marx

In der Kritik des Buches von B.Bauer "Zur Judenfrage" geht Marx 1844 (6) an die Wurzel gesellschaftlicher Zustände. Er legt die Aufforderung des preussischen Professors Bruno Bauer, die Juden sollten die politische Emanzipation in Preussen durch ihr Abrücken vom Judentum vollziehen (sich also assimilieren), bloß. Marx arbeitet dagegen den Widerspruch heraus zwischen bloßer *politischer* Emanzipation von der Religion (welche in der Trennung von Staat und Kirche in der französischen Revolution ihren erstmaligen fortschrittlichen geschichtlichen Ausdruck fand) und der wirklichen *menschlichen* Emanzipation.

Kurz gesagt, ist *menschliche* Emanzipation erst möglich, wenn die bürgerlichen Menschenrechte "Freiheit und Gleichheit" von ihrer bornierten (allerdings gegenüber den feudalen Blutsbanden fortschrittlichen) bürgerlich-egoistischen Grundlage des Privateigentums an den Produktions- und Lebensmitteln aufgehoben werden zu allgemeinen, eben nicht nur politischen, sondern *sozialen* Menschenrechten (Freiheit von Existenzangst,..). Unter bürgerlichen Verhältnissen gilt: "...gleiche Exploitation (=Ausbeutung) der Arbeitskraft ist das erste Menschenrecht des Kapitals" MEW 23, 309. Die deklarierten, in der bürgerlichen Realität unverwirklichbaren "Rechte" aller Menschen auf "Verfolgung ihres Glücks" werden aufgehoben in "des Menschen Recht" auf die gesellschaftliche Befriedigung aller menschlichen Bedürfnisse und damit von ihrem bürgerlichen Charakter befreit.

Entgegnung aus jüdischer Sicht:

Abschied von Prometheus

Um das Judentum annähernd verstehen zu können, muß man zunächst wissen, daß es hier keine "Gottheiten" gibt; geschweige denn "unsichtbare" oder in der Vorstellung des Menschen wirksame "Gottheiten". (siehe vorangehende S.32)

So lautet das Gebetsschema denn auch: "Höre Jisrael (...)." Einen weiteren Hinweis erhalten wir, wenn wir in Exodus nachlesen. Dort heißt es in der hebräischen Fassung: "Ich werde dasein, als der ich dasein werde." (vgl. Buber/Rosenzweig, Die fünf Bücher der Weisung, Namen 3,14)

Es handelt sich um die Antwort, die der im Exil lebende Mosche (Mose) auf die Frage nach dem Namen erhält, bevor er das Volk Jisrael aus der Versklavung Ägyptens herausführt. Einmal abgesehen davon, daß der Name ("Gott") in der hebräischen Fassung nicht ausgesprochen wird, deutet die o.g. Stelle auf eine andere Geschichtsauffassung hin. Man müßte vielleicht das griechische Modell, welches ja zum Vorbild für die christlich-abendländische Denktradition geriet, auf den Kopf stellen, um der jüdischen Geschichtsauffassung folgen zu können. Die griechische Sage **setzt** den Namen z.B. Prometheus, und der Name legt es nahe, sagt die Geschichte voraus. Der "Held" ist sozusagen an den Namen gekettet. Der Name ist sein Geschichtskörper, der als Felsengrund versinnbildlicht wird. Mit der Nennung des Namens zu Beginn ist der Geschichtsverlauf bekannt (Schicksalhaftigkeit). Da das Judentum weder den Namen vorher kennt noch nennt, nimmt sich Geschichte als offener Prozess aus. Es muss also zunächst ein "Prometheus" abdanken, bevor man jüdischen Glauben, jüdische Lehre oder jüdische Kultur meint erfassen zu können.

Das Judentum kennt weder Mittler noch Medien und lehnt nicht an antike Vorstellungen von Gottheiten sowie deren Verbindungspersonen (Halbgötter oder Götterboten) an. Hingegen konnte sich das römische Volk mit der "Sohn-Gottes-Mentalität" des entstehenden Christentums sehr gut anfreunden, weil es nicht ungewöhnlich war, daß Gottheiten vom Throne (Olymp) stiegen, um eheähnliche Verbindungen mit auserwählten Menschen einzugehen. (vgl. hierzu E. Fromm, Christusdogma, München 1992)

Es stellt sich demnach die Frage, ob nicht das Christentum, von Abdrücken der griechischen Mythologie durchzogen, mit dem Rückgriff auf die griechische Philosophie zur Umkehrung eines Prozesses aufschliesst, welcher dem Ausgeliefertsein des Menschen an Naturgewalten ein vermeintliches Ende setzt, indem er, der Mensch, über den Weg der griechischen Polis, ein Staatswesen begründend, "überhoben" wird und schließlich von der Allmacht des Subjektes kündigt. Unter eben dieser Allmacht hatte das Judentum seit jeher nachweislich gelitten; beginnend im frühen Rom. Das jüdische Sozialwesen entsprach denn auch weniger etwaigen staatlichen Gefügen als vielmehr, kontextual gelesen, der Thora (Weisung, Lehre). Dazu heißt es im Talmud: "Wer sind die Bauleute?" Rabbi Jochanan sagte: "Das sind die Gelehrten, denn sie befassen sich ihrer Lebtag mit dem Aufbau der Welt." (Schabbat 114a)

Es rührt nicht von ungefähr, daß die nationalsozialistischen Banden die Synagogen in Brand setzten, die Thorarollen aus den Schreinen rissen und die öffentliche Verbrennung von Büchern vornahmen. Zudem konnte, vor dem Hintergrund, daß das jüdische Sozialwesen kontextual zur Thora eigenständig geregelt war, diese kommunale Selbstverwaltung von den unter anderen in Polen einfallenden deutschen Horden, auf die pervertierte Ebene gebracht, mißbraucht werden.

Dieser Emanzipationsschritt geht nur durch die radikale, gesellschaftlich revolutionäre Umwandlung des Privateigentums an den Produktionsbedingungen zu Gesellschaftseigentum durch die Betroffenen selbst: dem eigentumslosen Proletariat. Durch die dann gemeinsam geplante, gesellschaftliche Produktion wird der Austausch der Arbeitsprodukte, werden das Geld und der Zins hinfällig: da wir in der kapitalistisch-bürgerlichen Ordnung leben, müssen also Kapital/Lohnarbeit und deren Zweck: Profitproduktion überwunden werden. Und somit wird die Grundlage des Staates als des über-gesellschaftlichen Mittlers und Garanten dieser bürgerlichen Freiheit der in Klassen gespaltenen Gesellschaft hinfällig und somit unser schizophrones Dasein als Wirtschafts- und Staatsbürger. Aufhebung “der Menschenrechte” heisst erst ihre Verwirklichung für alle, während ihre bürgerlich-egoistische Schranke vernichtet wird.

Marx folgert, dass mit der gesellschaftlichen Hinfälligkeit der alltäglichen Notwendigkeit des Schachers auch das Judentum und Christentum hinfällig werden, dass ein Gottvater wie ein Christus als der spirituelle Mittler unserer irdischen Gespaltenheit und Not bedeutungslos wird, dass das religiöse Bedürfnis erlischt, da wir unsere Geschicke dann gemeinsam mit Gattungs-Selbst-Bewusst-Sein in die Hand nehmen und nicht mehr höhere Mächte unser Leben scheinbar schicksalhaft bestimmen. Die irdische, also gesellschaftliche Befangenheit erlischt in dem Grade, wie wir als assoziierte *freie und gleiche* Produzenten fähig werden, die Gesamtentwicklung der Weltcommune gemeinsam zu bestimmen, zu planen und für alle durchschaubar umzusetzen. Dies ist der Übergang von der bisherigen Vorgeschichte zur Geschichte als gattungsgemäße bewußte freie Gestaltung unserer Gesellschaftsentwicklung.

Zur Personifizierung gesellschaftlicher Verhältnisse

Manche politisch-korrekten Linksbürger sehen in der Verbindung von “Schacher” und Judentum den “Marx’schen Antisemitismus”. Richtig ist, dass Marx in seiner Kritik der Bauer’schen “Judenfrage” das Judentum sehr einseitig zeichnet. Der Antisemitismus-Vorwurf zeigt jedoch, wie diese Linksbürger selbst kantianisch-subjektivistisch Personen und Umstände moralinsauer platt bürgerlich identifizieren, dass sie Gedankengängen nicht folgen können, die, wie Marx in “Zur Judenfrage”, menschliche Handlungen und persönliche Haltungen auf gesellschaftliche Verhältnisse zurückführen. Da die nur bürgerlich-politische Emanzipation nur den “abstrakt freien Willen” zulässt, jedoch nicht wirkliche menschliche Freiheit gewährt, kann Marx überhaupt kein moralisches Urteil über Personen fällen. Vielmehr eröffnet Marx in der Kritik “Zur Judenfrage” uns mittels der Waffe der Kritik den Blick für die Richtung der notwendigen gesellschaftlichen Veränderungen, wenn wir denn unsere gesellschaftlich-wirklichen Ketten der Lohnsklaverei, des Kapitals, sowie aller religiösen und wahnhaften Konstrukte unseres Kopfes, tatsächlich sprengen wollen.

Schon bei den Lutherziten und bei den Kaisertreuen (siehe Dokumente a und b) haben wir die Grundfigur gefunden, dass der Jude *die Personifizierung* ist für das Geld, den Zins, den Schacher und modernisiert dann für das “große” Geld, also das Finanzkapital. Die Tatsache, dass die Juden in Europa zig Jahrhunderte von den “ehrenwerten” Berufen und Ständen ausgeschlossen waren und abgedrängt blieben in der Güter- und Geldhandelssphäre, immer wieder als Wirtschaftskonkurrenten vertrieben wurden, dass die Juden also die Opfer bornierter christlicher Weltzustände waren, wird in der bürgerlichen Epoche geschichtsblind umgedreht: die Juden werden zu Tätern erklärt, welche an der zunehmenden Auspressung und an dem Bankrott der Bauern und anderen Kleinproduzenten durch die brutale gesellschaftliche Macht des Geldes und dann des Geldkapitals angeblich persönlich schuld sind, obgleich sie – wie wir alle – nur Funktionsglieder der Kapitalproduktion sind. Wurde in der Anfangsära des Warenhandels die verheerende Auflösung der überkommenen Subsistenz-Wirtschaftsformen den Juden persönlich angelastet, so in der Manufakturperiode der Ruin der Handwerker, so in der Phase der Großen Industrie die “Vernichtung von Arbeitsplätzen”.

Einschub: Literarisch (7 und 8) zugespitzte Personifizierung: SHYLOCK

“Shylock” ist die Figur des reichen Juden in dem (tragischen) Lustspiel von Shakespeare “Der Kaufmann von Venedig” (1596). als Geldverleiher lässt er einen jungen christlichen Unternehmer den Schuldschein unterschreiben, daß dieser sich ein Pfund Fleisch aus dem lebendigen Leib schneiden lässt, falls er das Geld nicht zurückzahlen kann. Als Opfer christlicher Diskriminierung wird die ambivalente Figur zum Mörder-Täter und schließlich – ausgetrickst – doch wieder zum Opfer der Handelsrepublik.

SHYLOCK – die Stimme der Ausbeutung und ihr Recht [Jude/Bourgeois]

Die Shakespearesche phantasmagorische Judengestalt des Shylock im “Kaufmann von Venedig” verwendet Marx in seinen Schriften immer wieder, um ausbeuterische gesellschaftliche Verhältnisse und dementsprechend brutales, unmenschliches Handeln zugespitzt, provokatorisch mittels literarischer Stilmittel zu verdichten. (Allerdings werden wir gleich im Abschnitt zum Lohnfetisch sehen, dass Marx die Stimme Shylocks, des Juden als Opfer, als revolutionstheoretischem Vermittlungsschritt den proletarisierten Opfern leiht!) Zur Personifizierung von gesellschaftlichen Verhältnissen stellt er im Vorwort zum ‘Kapital’ klar:

“Zur Vermeidung möglicher Mißverständnisse ein Wort. Die Gestalten von Kapitalist und Grundeigentümer zeichne ich keineswegs in rosigem Licht. Aber es handelt sich hier um die Personen nur, soweit sie Personifikation ökonomischer Kategorien sind, Träger von bestimmten Klassenverhältnissen und Interessen. Weniger als jeder andere kann mein Standpunkt, der die Entwicklung der ökonomischen Gesellschaftsformation als einen naturgeschichtlichen Prozeß auffaßt, den einzelnen verantwortlich machen für Verhältnisse, deren Geschöpf er sozial bleibt, so sehr er sich auch subjektiv über sie erheben mag.”

SHYLOCK – steht für die kapitalistische Ausbeutung und ihr Recht

VARIANTE A: Das Kapital selbst nimmt die Gestalt Shylocks an und spricht mit dessen Stimme

“Arbeiter und Fabrikinspektoren protestierten aus hygienischen und moralischen Gründen. Aber das Kapital antwortete:

»Meine Taten auf mein Haupt! Mein Recht verlang' ich!

Die Buße und Verpfändung meines Scheins!«

In der Tat waren nach statistischer Vorlage an das Unterhaus vom 26. Juli 1850, trotz aller Proteste, am 15. Juli 1850 3742 Kinder in 257 Fabriken dieser »Praxis« unterworfen. Noch nicht genug! Das Luchsauge des Kapitals entdeckte, daß der Akt von 1844 fünfständige Arbeit des Vormittags nicht ohne Pause von wenigstens 30 Minuten für Erfrischung erlaubt, aber nichts der Art für die Nachmittagsarbeit vorschreibt. Es verlangte und ertrotzte daher den Genuß, achtjährige Arbeiterkinder unausgesetzt von 2 bis halb 9 Uhr abends nicht nur schanzten, sondern auch hungern zu lassen!

»Ja, die Brust,

So sagt der Schein.« 152

Dies Shylocksche Festklammern am Buchstaben des Gesetzes von 1844, soweit es die Kinderarbeit regelt, sollte jedoch nur die offene Revolte gegen dasselbe Gesetz vermitteln, soweit es die Arbeit von »jungen Personen und Frauenzimmern« regelt. Man erinnert sich, daß die Abschaffung des »falschen Relaisystems (=Schichtarbeit)« Hauptzweck und Hauptinhalt jenes Gesetzes bildet.” Marx: Das Kapital, MEW Bd. 23, S. 304f

VARIANTE B: Der Kapitalist und der Landlord nehmen selbst die Gestalt Shylocks an

Oben zugehörige Fußnote 152: “Die Natur des Kapitals bleibt dieselbe, in seinen unentwickelten, wie in seinen entwickelten Formen. In dem Gesetzbuch, das der Einfluß der Sklavenhalter kurz vor Ausbruch des Amerikanischen Bürgerkriegs dem Territorium von New-Mexico aufherrschte, heißt es: der Arbeiter, soweit der Kapitalist seine Arbeitskraft gekauft hat, »ist sein (des Kapitalisten) Geld«. (»The labourer is his (the capitalist's) money.«) Dieselbe Anschauung war gangbar bei den römischen Patriziern. Das Geld, das sie dem plebejischen Schuldner vorgeschossen, hatte sich vermittelt seiner Lebensmittel in Fleisch und Blut des Schuldners verwandelt. Dies »Fleisch und Blut« war daher »ihr Geld«. Daher das *Shylocksche* Gesetz der 10 Tafeln! Linguets Hypothese, daß die patrizischen Gläubiger von Zeit zu Zeit jenseits des Tiber Festschmäuse in gekochtem Schuldnerfleisch veranstalteten, bleibe ebenso dahingestellt wie Daumers Hypothese über das christliche Abendmahl.”

Marx: Das Kapital, MEW Bd. 23, S.304, Fussnote 152

“Es ist natürlich Mode unter den vornehmen *Shylocks*, über die Bauspekulanten und die kleinen Eigentümer und die offenen Orte pharisäisch die Achsel zu zucken. Sie wissen sehr wohl, daß ihre »geschlossnen Dörfer und Schaudörfer« die Geburtsstätten der »offnen Orte« sind und ohne dieselben nicht existieren könnten. »Ohne die kleinen Eigentümer der offenen Orte müßte der größte Teil der Landarbeiter unter den Bäumen der Güter schlafen, worauf sie arbeiten.“... Das System der “offnen ” und “geschlossnen” Dörfer herrscht in allen Midlands und im ganzen Osten Englands.”

Marx: Das Kapital, MEW Bd. 23, S. 713,

Dass ein die überkommene Subsistenzwirtschaft zersetzender Waren- und Geldhandel und insbesondere deren ungleichzeitige und –mässige kapitalistische Entwicklung durch ihre teilweise ethnisch–religiöse und jedenfalls klassenspezifische funktionale Arbeitsteilung Projektionsfiguren /”Sündenböcke” für die existenzbedrohenden gesellschaftlichen Verhältnisse erzeugen, zeigen andere Regionen der Erde. In Südostasien, von Indonesien bis Thailand,

einem ethnisch-religiös-weltanschaulich völlig inhomogenen Erdteil, nehmen Händler und Geldverleiher chinesischer Herkunft seit Tausenden von Jahren die Funktionen ein, die die Juden in Europa einnahmen. Auch sie sind dort in ihren gesellschaftlichen Rechten beschnitten. Zuletzt 1997/98, als die dort auslands-kreditfinanzierten Volkswirtschaften zusammenbrachen und alleine in Indonesien 20 Millionen MalocherInnen ihre Lohnarbeit verloren, wurde den chinesischen Händlern die persönliche Schuld für hohe Grundnahrungsmittelpreise in die Schuhe geschoben. Die "chinesischen" Geschäfte Indonesiens gingen in Flammen auf, Pogrome gegen Chinesen häuften sich. Zu gleicher Zeit ging auf der indonesischen Inselgruppe der Molukken die islamische Mehrheit pogromartig gegen die christliche Minderheit vor, welche im Zuge der langen niederländischen Kolonialzeit die Geschäfte rund um die Muskatnuss in ihren Händen hält. In der Türkei der 1920er Jahre wurde die dortige christliche armenische Kleinhändlerschicht regelrecht abgeschlachtet. Die Riots in Los Angeles 1992 richteten sich gegen die südkoreanischen Händler. Wenn es keine Juden geben würde, müssten sie im Kapitalismus erfunden werden, oder, wie es Reichsmarschall Hermann Göring auf den Punkt brachte: "Wer Jude ist, bestimme ich." Und es finden sich ständig Ersatz-"Juden".

Zur Aktualität des Antisemitismus in der Abwehrfront gegen das >raffende< Kapital

Die antisemitische Grundfolie liegt z.B. heute vor, wenn zuletzt bei der Pleite des Holzmann-Konzerns die Schuld den Banken zugeschoben wird von den Malochern (mit dem Deutschlandlied auf den Lippen), den Gewerkschaften, der Politik, den Medien. Dies ist die blinde, dazu nationalbornierte Trennung der unverstandenen Einheit des Gesamtprozesses der Kapitalproduktion in "schaffendes" Kapital (=Holzmann als Baukonzern) und "raffendes" Kapital (=Banken als Kreditgeber). Diese Figurierung war in der Weimarer Republik und dem Faschismus die zentrale Kampfparole nicht nur der Reaktion gegen das sogenannte "Internationale Judentum". Die Parole der Haider'schen FPÖ am 1.Mai 2000 lautete übrigens: "Gegen das Internationale Finanzkapital"

Damals wie heute war der Kampfbegriff des "vaterlandslosen Gesellen" geläufig. Wenn ganze kontinentale Bevölkerungen die Hauptverursacher ihrer unsicheren Existenzlage in den Aktien-, Währungs- und Rohstoff-"Spekulanten", in den Großbanken, in der Welt-Handels-Organisation (WTO), dem Internationalen-Währungs-Fonds (IWF) und der Weltbank ausgemacht haben, so zeigt dies, dass sie blind im Lohnfetisch befangen sind.

Zum Lohnfetisch als Grundlage des proletarischen Antisemitismus

Das Lohnarbeiterdasein erzeugt seine eigenen Täuschungen:

- Wir sind überzeugt, dass das, was wir verkaufen, unsere Arbeit ist, dass daher die Arbeit einen Preis oder Wert hat. (Der Preis ist einfach der Geldausdruck des Wertes.)

Dieser Schein trügt. Was wir verkaufen, ist nicht direkt unsere Arbeit, sondern unsere Arbeitskraft, unser Arbeitsvermögen, das wir dem Kapitalisten für einen vereinbarten Zeitraum, im Arbeitsprozess, zur Nutzung überlassen. Wir werden getäuscht, da der Preis oder Wert der Arbeitskraft in der Lohnform unmittelbar das Aussehen des Preises der Arbeit selbst annimmt.

- Wir sind also überzeugt, dass mit dem Arbeitslohn unsere gesamte Arbeitszeit bezahlt ist.

Dieser Anschein trügt ebenso. Die Arbeitskraft wird als Ware zu ihrem Wert verkauft und gekauft. Wie bei jeder anderen Ware ist ihr Wert bestimmt durch die zu ihrer Herstellung gesellschaftlich durchschnittlich notwendige Arbeitszeit. Diese ist vergegenständlicht in den Lebensmitteln, die die Arbeitskraft zu ihrer (Wieder-)Herstellung braucht ("Warenkorb"). Der

Wert der Arbeitskraft ist somit bestimmt durch den Wert der Lebensmittel, die zur Produktion, Entwicklung, Erhaltung der Arbeitskraft notwendig sind, samt ihrem Nachschub durch Kinderaufzucht.

Den zur Reproduktion des Werts der Arbeitskraft notwendigen Teil des Arbeitstags arbeitet der Arbeiter für sich selbst. Während dieses Abschnittes seiner Arbeitszeit setzt der Arbeiter den Arbeitsgegenständen soviel Wert zu, wie der Höhe seines Arbeitslohnes entspricht. Den Rest des Arbeitstages verrichtet der Arbeiter unbezahlte Arbeit für den Kapitalisten. Diese Mehrarbeitszeit oder unbezahlte Arbeit oder Mehrarbeit in Gestalt von Mehrprodukt ist Grundlage des Fonds, aus dem sich der Mehrwert [oder Profit] bildet. Einen Teil dieses Mehrwerts eignet sich der Kapitalist beim Verkauf der produzierten Waren als Profit an. Die Lohnform (Stundenlohn oder Stücklohn) verdeckt die kapitalistische Ausbeutung, die Aneignung unbezahlter Mehrarbeit, sie erweckt den Anschein, dass die ganze Arbeit aus bezahlter Arbeit bestünde.

“Dieser täuschende Schein ist das unterscheidende Merkmal der Lohnarbeit gegenüber andern historischen Formen der Arbeit. Auf Basis des Lohnsystems erscheint auch die unbezahlte Arbeit als bezahlt. Beim Sklaven umgekehrt erscheint auch der bezahlte Teil seiner Arbeit als unbezahlt.”

(Marx: Lohn, Preis, Profit, MEW Bd. 16)

Dieser täuschende Schein des Lohnsystems ist von Karl Marx zwar längst analysiert worden (tatsächlich ist er noch vielfach komplizierter!). Dies ändert jedoch nichts daran, dass die Lohnform unsere alltäglichen Gedankenformen als objektive Macht beherrscht. Die geschichtlich bedingte Macht des kapitalistisch-objektiven Scheins des Lohnsystems nennen wir Lohnfetisch. Der Lohn für unsere Arbeit erscheint naturgegeben und als die unänderliche Form, unseren Lebensunterhalt zu sichern, da wir ja nichts besitzen und zu verkaufen haben als unsere Arbeitskraft. Genauso naturgegeben erscheint uns die gesellschaftliche, ebenso fetischförmige Macht des Kapitals und dessen Profit als “Faktor” der Produktion. Wir möchten nur, dass der Ertrag der Arbeit gerecht zwischen Kapital und Arbeit aufgeteilt wird, dass der Staat hierfür sorgt. Recht steht gegen Recht, was in der Klassengesellschaft nur Recht des Stärkeren sein kann und in letzter Instanz durch Gewalt entschieden wird.

Nach vorstehender Entmystifizierung des Lohnsystems dürfte deutlich sein, dass der Profit nicht im Geld- und Warenhandel gemacht wird, sondern auf unbezahlter Arbeit in der Produktion beruht. Die Ware Arbeitskraft hat nun einmal für die Kapitalisten die wunderbare Eigenschaft, dass sie bei ihrer Anwendung mehr Wert erzeugen kann, als sie selbst wert ist. Dieser erzeugte Mehrwert wird aufgeteilt in Gewinne der Unternehmen, Zinsen für bei Banken aufgenommene Kredite (der Kleinanleger kriegt dann von den Banken seine kleine Sparanlage eben klein verzinst; die Zinsspanne zwischen niedrig verzinsten Bankguthaben und hochverzinsten Krediten ist wesentlich für den Profit der Banken) sowie der Bodenrente, welche dem genutzten Boden zufällt.

Der täuschende Schein des Lohn-/Kapital-Fetischs hindert uns Lohnsklaven, die Produktion – als das Dreh- und Angelfeld der Profitmacherei – kritisch in den Blick zu bekommen. Wir sind geblendet vom Geld-/Kapital-/Zins-/Lohn-Rätsel, als scheinbar naturgegebenem ewigem gesellschaftlichen Band, wir schieben die “Vernichtung von Arbeitsplätzen” dem “raffenden” Finanzkapital in die Schuhe, trennen dabei wie selbstverständlich das Geldkapital vom in Gebäuden, Maschinerie und Arbeitslöhnen investierten “schaffenden” Kapital. Das Vorgehen der Banken erscheint ungerecht, absichtlich und vermeidbar. Der Zins erscheint als Knechtschaft und gesellschaftszerstörend. Wir wollen nicht wahrhaben, dass der Zins zum Geldkapital gehört, eben wie Gottvater und Gottsohn Eins sind. Über diese Vermittlungsschritte erweist sich der Lohnfetisch als Grundlage des proletarischen Antisemitismus.

Dabei kommen die Banken als Sammel- und Zentralisationsstellen des Geldkapitals doch nur ihrer Funktion nach, wenn sie in Fällen kapitalistischer Unrentabilität den Kredithahn

zudrehen müssen. So sind z.B. die letztjährigen massenhaften Pleiten im deutschen Baugewerbe gerade der schlichten Tatsache geschuldet, dass während des zehnjährigen Baubooms nach der Annexion der DDR viel zu hohe Baukapazitäten aufgebaut wurden. Jetzt ist dieser Bauboom zu Ende, und das ehemals "schaffende" Kapital und somit "Arbeitsplätze" müssen vernichtet werden, was wie immer läuft: fressen und gefressen werden.

Einschub: SHYLOCK – die Stimme der Proletarisierten [Jude/Proletarier]

*"Ihr nehmt mein Leben,
Wenn ihr die Mittel nehmt, wodurch ich lebe"*

Diese Erkenntnis Shylocks in Shakespeares "Der Kaufmann von Venedig" leiht Marx den Proletarisierten (in einer Fußnote zu nachfolgend markierter Stelle). Erst die Bewusstwerdung dieser Erfahrung erlaubt es Marx, die revolutionäre Befreiung der Produzenten von den bornierten arbeitsteiligen Fesseln der Lohnarbeit anschliessend zu bestimmen als frei von jedweder eingeschränkten Existenzweise, wo zugleich jedweder Shylock hinfällig wird.

"Die moderne Industrie betrachtet und behandelt die vorhandne Form eines Produktionsprozesses nie als definitiv. Ihre technische Basis ist daher revolutionär, während die aller früheren Produktionsweisen wesentlich konservativ war. Durch Maschinerie, chemische Prozesse und andre Methoden wälzt sie beständig mit der technischen Grundlage der Produktion die Funktionen der Arbeiter und die gesellschaftlichen Kombinationen des Arbeitsprozesses um. Sie revolutioniert damit ebenso beständig die Teilung der Arbeit im Innern der Gesellschaft und schleudert unaufhörlich Kapitalmassen und Arbeitermassen aus einem Produktionszweig in den anderen. Die Natur der großen Industrie bedingt daher Wechsel der Arbeit, Fluß der Funktion, allseitige Beweglichkeit des Arbeiters. Andererseits reproduziert sie in ihrer kapitalistischen Form die alte Teilung der Arbeit mit ihren knöchernen Partikularitäten. **Man hat gesehen, wie dieser absolute Widerspruch alle Ruhe, Festigkeit, Sicherheit der Lebenslage des Arbeiters aufhebt, ihm mit dem Arbeitsmittel beständig das Lebensmittel aus der Hand zu schlagen (droht) und mit seiner Teilfunktion ihn selbst überflüssig zu machen droht;** wie dieser Widerspruch im ununterbrochenen Opferfest der Arbeiterklasse, maßlosester Vergeudung der Arbeitskräfte und den Verheerungen gesellschaftlicher Anarchie sich austobt. Dies ist die negative Seite. Wenn aber der Wechsel der Arbeit jetzt nur als überwältigendes Naturgesetz und mit der blind zerstörenden Wirkung eines Naturgesetzes sich durchsetzt, das überall auf Hindernisse stößt, macht die große Industrie durch ihre Katastrophen selbst es zur Frage von Leben oder Tod, den Wechsel der Arbeiten und daher möglichste Vielseitigkeit der Arbeiter als allgemeines gesellschaftliches Produktionsgesetz anzuerkennen und seiner normalen Verwirklichung anzupassen. Sie macht es zu einer Frage von Leben oder Tod, die Ungeheuerlichkeit einer elenden, für das wechselnde Exploitationsbedürfnis des Kapitals in Reserve gehaltenen, disponiblen Arbeiterbevölkerung zu ersetzen durch eine absolute Disponibilität des Menschen für wechselnde Arbeitserfordernisse; das Teilindividuum, den bloßen Träger einer gesellschaftlichen Detailfunktion, durch das total entwickelte Individuum, für welches verschiedene gesellschaftliche Funktionen einander ablösende Betätigungsweisen sind."

Marx: Das Kapital, MEW Bd. 23, S. 511f

Nun haben wir die ökonomisch-gesellschaftlichen Grundlagen (auch) des (proletarischen) Antisemitismus angerissen. Doch diese gedankliche Annäherung erklärt noch keineswegs, warum Menschen so oder anders praktisch, z.B. pogromartig, handeln, z.B. warum die übergroße Mehrheit der Deutschen "dem Führer Adolf Hitler" blind folgte. Wir gehen zur Annäherung an solche Fragen über zur blickerweiternden Stellung der Psychoanalyse als tiefgehendes Erkenntnisinstrument des gesellschaftlichen Naturwesens Mensch.

Zu Dokument – d: Psychoanalytische Zugänge zum Geschichtsbewusstsein

von Tobias Beringer, aus: "Offensiv" 2/2000, Hannover

Auch dieser Artikel bedarf wiederholten aufmerksamen Lesens. Es lohnt der Mühe, da hier ein Einstieg gewährt wird in das Problembewusstsein über die Schranken der bürgerlichen (einschliesslich aller ökonomistischen platt-materialistischen) Geschichtswissenschaften sowie der Möglichkeit, mit Hilfe der Psychoanalyse ein Phänomen wie "Hitler" grundlegender anzugehen.

Den Inhalt des Textes muss sich jede/r selbst aneignen.

Übrigens fördert dieser Text zugleich die Ursache für die beschränkte Wirksamkeit und Handlungsosohnmacht des überkommenen Antifaschismus (unausgesprochen) ans Tageslicht.

Dessen ideologiekritische Reduktion reaktionärer Denk- und Handlungsmuster auf das politische Kampffeld verkennt die zugrundeliegende psycho-mentale Aktionsdynamik der existenzbedrohten Proletarisierten. Denn tatsächlich können z.B. regressiv nach "Volksgemeinschaft" Suchende wegen ihrer libidinösen, d.h. triebökonomischen Besetzung charismatischer Führerfiguren, "Werte", Geschlechter- und Klassenrollen etc. rationalen, emanzipatorischen, politischen Argumenten so wenig folgen, wie es uns allen z.B. gelingt, in regressiv festgefahrenen Zweier-Kisten angemessen vernunftgeleitet zu reagieren.

Leider geht der Text noch nicht auf das Phänomen Antisemitismus psychoanalytisch ein. Dabei bietet es sich geradezu an, die Übertragungsmechanismen der verdrängten Wünsche auf die vergöttlichte Gestalt Hitler ("der deutsche Messias") komplementär zu ergänzen mit, psychoanalytisch gesprochen, den Verschiebungsvorgängen allen Hasses hin zu den zu Unmenschen erklärten Juden, "Teufelskindern" (und komplementär den Bolschewisten).

Zur Psychoanalyse des Antisemitismus der NS-Periode verweisen wir auf die sozialistischen Psychoanalytiker (nicht nur) der 1930er – 50er Jahre. Z.B. der sozialdemokratisch orientierte Ernst Simmel versuchte eine Annäherung an den Antisemitismus der NS-Periode als Massen-Psychoopathie. Z.B. der kommunistische Psychoanalytiker und Theoretiker Otto Fenichel zieht folgendes Resümee seines schon 1946 gehaltenen Vortrags: "Elemente einer psychoanalytischen Theorie des Antisemitismus":

"Zusammenfassend können wir sagen: der Antisemitismus kommt zum Judenhass durch einen von außen angeregten Verschiebungsprozess. Er sieht in den Juden alles, was ihm Elend bringt – nicht nur seine gesellschaftlichen Unterdrücker, sondern auch seine eigenen unbewußten Triebe, die durch ihre gesellschaftlich erzwungene Verdrängung blutig, schmutzig und schrecklich geworden sind. Er kann auf die Juden projizieren, weil die konkreten Eigentümlichkeiten des jüdischen Lebens, die Fremdartigkeit seiner geistigen Kultur, seine körperlichen (schwarzen) und religiösen (Gott des unterdrückten Volkes) Eigenheiten und seine alten Bräuche die Juden für eine derartige Projektion geeignet erscheinen lassen."

Fenichel verweist auf zwei Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit der Judenhass zu einer Massenbewegung werden kann:

"Erstens eine revolutionäre Stimmung oder zumindest eine große Unzufriedenheit der Massen mit den bestehenden Verhältnissen, eine Unzufriedenheit, die kanalisiert werden kann, indem die Juden zu Sündenböcken gemacht werden; zweitens eine jüdische kulturelle Tradition inmitten der Kultur des Gastlandes, ohne daß es allzuviele Verbindungen zwischen beiden gibt." (9);

(Übrigens ist das Nachwort zur deutschen Ausgabe von Helmut Dahmer sehr erhellend bezüglich der Geschichte des europäischen Judentums unter sozialwissenschaftlichem und psychoanalytischem Blickwinkel.)

Die letztere Bedingung jüdischer Abgeschiedenheit war im Deutschland der Weimarer Republik schon längst nicht mehr gegeben, die Juden waren nicht mehr ghettoisiert, sondern hatten sich notgedrungen assimiliert, wie schon der von Marx kritisierte Antisemit Bruno Bauer (siehe Dokument – c) es ihnen nahegelegt hatte, wenn sie denn im Preussen nach 1844 zu politischen Rechten kommen wollten (und wie es heute selbstverständlich von DEN hier lebenden Türken verlangt wird). Fenichel sieht die Unzufriedenheit der Massen in den Weimarer Verhältnissen als so gross an, dass schon geringste kulturelle Unterschiede den latenten in den manifesten Judenhass umschlagen lassen, bei entsprechend ideologisch-stimulierender Propaganda. Wir gehen nun über zu der mit dem Antisemitismus eng verschmolzenen, spezifisch ausgeformten Arbeitsideologie der Deutschen, die offensichtlich zu einem einzigartig mörderischen, eliminatorischen Judenhass geführt hat.

Teil II

ZUR DEUTSCHEN ARBEITSIDEOLOGIE

Zu Dokument – e: Arbeit als Chiffre für Antisemitismus

– Auszüge aus der Diplomarbeit von René Pilack, FB Sozialwesen, Kassel 1999 –

VORBEMERKUNG: Wie bei allen vorstehenden Beleuchtungsversuchen verschiedenster Aspekte des Phänomens Antisemitismus kann an dieser Stelle auch dessen Zusammengehen mit der doitschen Arbeitsideologie nur angedeutet werden. Vorausgeschickt sei, dass wir im

folgenden vom gesellschaftlichen Bewusstsein DER Deutschen sprechen. Die Betonung ist so gesetzt, dass wir vom Alltagsbewusstsein der gesellschaftlich durchschnittlich herangebildeten Arbeitskraft ausgehen, welches empirisch von der Soziologen- und Psychologenschar erfasst werden kann. Das gesellschaftliche Bewusstsein existiert zugleich nur als Bewusstsein des einzelnen Individuums, jedoch des *gesellschaftlichen* Individuums, und ist insoweit kollektives Bewusstsein. Marx schreibt an Annenkov 1846: “Die gesellschaftliche Geschichte der Menschen ist stets nur die Geschichte ihrer individuellen Entwicklung, ob die Menschen sich dessen bewußt sind oder nicht. Ihre materiellen Verhältnisse sind die Basis aller ihrer Verhältnisse (...), die notwendigen Formen, in denen ihre materielle und individuelle Tätigkeit sich realisiert.” Dementsprechend kann auch nur das gesellschaftliche Bewusstsein in den heutigen traditionellen Organisationen der dt. Arbeiterklasse, der SPD und dem DGB (Deutscher Gewerkschafts Bund), ausgedrückt sein (Deutsche Ideologie). Tatsächlich erweist sich deren aktuelles Bewusstsein und Agieren als flexibel konterrevolutionär.

Gehen wir nun zur ambivalenten Problemlage der deutschen Arbeitsideologie über. Wir schlagen einen Umweg ein, der eine auf DEUTSCHE Arbeitsideologie fixierte und bornierte Sichtweise des Selbsthasses (als Ausdruck unserer Schizophrenie als konkret-einzelne Wirtschafts- und abstrakt-allgemeine Staats-Bürger; siehe wiederum Dokument – c) zunächst ausklammert. Unser Ausgangspunkt ist die global vergesellschaftete Arbeit des weltweiten Kapitalverhältnisses. Also nehmen wir zunächst eine Arbeitskraft irgendeiner beliebigen nationalen Abteilung des internationalen Proletariats. Dass diese Arbeitskraft in unserem “Spezialfall” einem überdurchschnittlichen Ausbildungsgrades hat, aus dem Heer der strategischen Manager des Kapitals ist (also selbst Funktions-Bourgeois geworden ist), wird im nachhinein hoffentlich klar werden. Wir nennen ihn Mister Nobody.

Herr Nobody ist sicherlich ein Ehrenmann, und wir wollen ihn keineswegs als Person angreifen. Seine Funktion im Produktionsprozess des Kapitals ist, dass er die strategische Stabsfunktion innehat, das von Privatpersonen in seinem Fonds angelegte Geld weltweit profitbringend anzulegen. Der Fonds kauft Industriebetriebe auf, macht sie profitabel, und somit erhalten die Geldanleger des Fonds hohe Zinsen. Herr Nobody freut sich seiner eigenen Legendenbildung nach nicht nur übers Profitmachen, sondern darüber, dass der Laden, also die Betriebe, die er kauft, gut laufen. Hiermit ist Mister Nobody ein vielleicht überdurchschnittlich gutes Exemplar des unübersehbaren Heeresstabs der Kapitalproduktion.

Mister Nobodys Manager-Fähigkeiten ähneln jenen im taz-Interviews vom 11.11.99 mit dem israelischen Filmregisseur Eyal Sivan über dessen Dokumentation “Ein Spezialist” angesprochenen Verhaltensmustern. Aus den 350-Std. Filmdokumenten des ADOLF EICHMANN-Prozesses 1961 hat Sivan nur die Stellen verwendet, in denen Eichmanns Arbeit in der Verwaltung zur Sprache kam. Der chronologisch verfremdete Film handelt von “*Verantwortung, Gehorsam, Management*”. Eichmann trennt die Welt in Problem und Lösung, sein Arbeitsstil ist effizient und umgänglich, er arbeitet für die Gemeinschaft, er weiss um die Funktionsweise der Hierarchie und der gesellschaftlichen Arbeitsteilung. Eichmann ist strategischer Stabsoffizier des industriemässig geplanten und durchgezogenen Projekts der Vernichtung der europäischen Juden. Sivan will mit dem Protagonisten Eichmann vermitteln: “Eichmann in einer anderen Situation, in einem nicht kriminellen Staat, ist das Ideal eines modernen Produktionsmanagers”.

So sind wir der Sache nach zu unserem Mister Nobody zurückgekehrt, und wir können sie alle in ihren Stabsfunktionen des Kapitals Mister Nobody nennen, weil die Charaktermaske ihrer Kapitalfunktionen jede menschliche Regung dem Kapitalkalkül unterwerfen muss, bei Strafe des Verlustes ihres Managerpostens. (Shareholder-Value ist der aktuelle Modebegriff hierfür) “Der drahtige Offizier” Mister Nobody hat seine Effizienz seiner Militärlaufbahn zu verdanken, Strategie erlernte er bei der US-Elitetruppe “Marines” (Was Mister Nobody wohl während des Vietnamkrieges machte, wo die Marines die übelsten Aufgaben der “Menschenabschlachtungindustrie” [Marx] übernahmen?). Mister Nobody ist offensichtlich die Gnade der späten Geburt zuteil geworden, wie allen lebenden Mr. Nobodies. Herr

Eichmann dagegen war Bestandteil der deutschen Misere: Gehorsam, besser Untertanengeist, Fleiss, Ordnung, Sauberkeit, Pünktlichkeit. Deutschsein heisst, eine Sache um ihrer selbst willen tun. Die spezifisch deutsche Sozialisation der Bürger und Bauern wird höchstwahrscheinlich am treffendsten, jedenfalls am zugespitztesten sichtbar in:

Kürzestes Märchen bei Gebrüder Grimm: Das eigensinnige Kind

“Es war ein Kind eigensinnig und tat nicht, was seine Mutter haben wollte. Darum hatte der liebe Gott kein Wohlgefallen an ihm und ließ es krank werden, und kein Arzt konnte ihm helfen; und in kurzem lag es auf dem Totenbettchen. Als es nun ins Grab versenkt und die Erde über es hingedeckt war, so kam auf einmal sein Ärmchen wieder hervor und reichte in die Höhe, und wenn sie es hineinlegten und frische Erde darüber taten, so half das nicht, und das Ärmchen kam immer wieder heraus. Da mußte die Mutter selbst zum Grabe gehen und mit der Rute aufs Ärmchen schlagen; wie sie das getan hatte, zog es sich hinein, und das Kind hatte nun erst Ruhe unter der Erde.”

Es gibt in keiner Märchensammlung eines anderen Landes einen solchen Motivkern. Der Eigensinn ist das, was über das Grab hartnäckig fortwirkt. Er kann nicht getötet werden oder selber sterben. Er *zieht sich lediglich hinein.*” (10)

Hier haben wir die gesellschaftlich-familialen Mechanismen der Durchsetzung des deutschen *Gehorsams* als des gebrochenen Eigensinns, der Verinnerlichung der Unterordnung, Knechtseligkeit; der Entstehung des autoritären Charakters als Bedingung des deutschen *Arbeitsmythos*. Erinnern wir uns an Luthers Zitate im Dokument – a, wie der Deutsche sich dort selbst wahrnahm: als ehrlicher Handarbeiter. Nach der Intention der Lutherschen Propaganda sich zugleich wahrnehmen sollte als derjenige, der sich rechtschaffen schindet, wofür?: damit die Juden ihr Geld kassieren und in Saus und Braus leben. Also: die Überhöhung der eigenen Maloche, der unhinterfragten Ausbeutung durch Frondienste, Natural- und Geldsteuer, zu “deutschen” Tugenden gelingt nur durch eine Opfer/Täter-Rollenverschiebung. Die Angst vor der Rebellion gegen die Obrigkeit wird verschoben zum Hass und Neid auf die Geldverleiher, damals “den Juden” als Projektionsfläche des Bösen, Teufelswerks, der Ausschweifung, des Undoitschen. (Luther nahm hiermit die Fürsten, als die wahren Ausbeuter, aus der Schusslinie der wirtschaftlich aufstrebenden Stadtbürger, verhinderte deren eventuelles Zusammengehen mit der laufenden Bauernrebellion).

“Arbeit” als Chiffre für Antisemitismus – zur Deutschen Arbeit

bei Martin Luther, Werner Sombart und Adolf Hitler

Die Überhöhung der eigenen Ausbeutung durch Arbeit zu deutscher Tugend hat ihre ideologische Basis in einem weiteren Bruch Luthers mit der damals 2000-jährigen europäischen Denktradition. Sein erster Bruch mit der Einheit von innerer und äusserer Freiheit (siehe Seite 30) wird bei ihm arbeitsideologisch gefüllt. Er bricht mit der althergebrachten Auffassung von Arbeit als Mittel zum Leben, als Fluch der Notwendigkeit, als schlichtem biblischen Schöpfungsauftrag. Bei ihm wird Arbeit zu Segen, Gebot, Pflichterfüllung, jedwede Arbeit wird zum Gebet, zum Gottesdienst, zum höchsten Mittel, Gottes Gnade zu finden. Über diese Vermittlungsketten wird Arbeit bei Luther zum Selbstzweck verdreht. Was die Ächtung von Müßiggang, Laster, Bettelei impliziert. Diese höchste Wertschätzung der Arbeit wird als wichtigstes deutsches Charaktermerkmal gesetzt. Luthers Aufwertung der Arbeit setzt sich zwar zeitgerecht vom alten unerforschbaren Plan Gottes ab und hin zur christlichen Verantwortung des einzelnen. Doch Luthers Bewertung der Arbeit als Mittel der Erziehung, als Eigenwert, verurteilte noch die kapitalistische Form der Arbeit des Gewinnstrebens und Eigennutzes. Die Wendung zu letzterem vollzog Calvin.

Dokument – f zeichnet dies nach und stellt die Kontinuität der deutsch-völkischen Arbeitsideologie her an Hand der blutsbandenmässigen “nordisch”-rassistischen Arbeitsmythen der Deutschen nationalen Sozialisten Werner Sombart und Adolf Hitler.

Sombart kritisiert die kapitalistische Form der Arbeit als unpersönlich, abstrakt, zwischenmenschlich entfremdend, egoistisch-gewinnstrebend. Dieser Arbeit setzt er die nordisch-deutsche Arbeit entgegen: Arbeit als Aufgabe, Pflichterfüllung, Lebenssinn, als identitätsstiftender Dienst an Gott und der zu errichtenden agrarischen deutschen Gemeinschaft. Bei letzterer grosser Sache nehme jeder in seiner Arbeit den ihm gemäßen Platz in der zu verwirklichenden völkisch-deutschen Ständegesellschaft ein.

Hitler wandelt die Arbeit als Gottesdienst um zum Ehrendienst am deutschen Volke. Er läßt Luthers soziologisch-rassistische deutsche Arbeitsideologie zeitgemäss sozialdarwinistisch und rassenideologisch auf. Der Kampf ums Dasein der nordischen Rasse, deren Not (auf Grund unentwickelter Produktivkraft der Arbeit) wird ihm zu deren blutmäßiger Tugend, welche gerade durch die notbedingte Ausmerze der Schwachen und Auslese der Stärksten gefördert wurden. Äussere widrige Begrenzungen brachten "der nordischen Rasse" innere Unbegrenztheiten, Aufopferung fürs Volksganze sei ihr Lebenssinn. Arische Arbeit wird zum Zeichen für Stärke, ist erste sittliche Pflicht, Erziehungsauftrag, kennt keinen Eigennutz. Herrschaftsfunktional wird die Volksgemeinschaft als deutsche Arbeitsgemeinschaft als Überwindung der Klassengesellschaft propagiert, so wie Wilhelm II. im Weltkrieg keine (klassenbedingten) Parteien sehen wollte, sondern nur noch Deutsche kannte.

Dokument-f betont die Kontinuität des Zusammenhangs (dieser deutschen Fetischisierung) von Arbeit und Antisemitismus. In biologisch und sozialdarwinistisch abgewandelter Form bleibt das gültig, was wir schon auf Seite 30 herausstellten: Luther baut hier einen bis heute fatal wirkenden ausschliessenden Gegensatz auf zwischen "deutscher" Arbeit und jüdischer Existenzvorsorge. Die Merkmale der "deutschen" Arbeit stehen als positiv gefasste Eigenschaften (schwere, einfache Handarbeit, fleißig, ehrlich) zu dem negativ belegten jüdischen Dasein (arbeitsscheu, müßiggängerisch, verschlagen). Die Charakterisierung der "deutschen" Arbeit bildet mit der "jüdischen" Existenzweise eine untrennbare ideologische Einheit aus sich gegenseitig ausschliessenden Bestimmungen von Arbeit und "Nichtarbeit". Ausführlicher ist dieser Komplex Arbeit/Antisemitismus in Dokument-f samt weiterführender Literaturhinweise zu verfolgen. Allerdings steht unsere Kritik dieser Positionierung aus: an der Darstellung der jüdischen Arbeit als Nichtarbeit sowie der unserer Auffassung nach zu schwachen gesellschaftlichen Stelle der Kategorie Arbeit, wie sie im nicht dokumentierten letzten Teil der Diplomarbeit entsprechend den heutigen akademischen Diskursen auch als Auffassung des Autors durchscheint.

Zur Arbeitsideologie der deutschen Arbeiterbewegung und aktueller kleinbürgerlich-utopischer Strömungen

Die Frage der ideologischen Bewertung der Arbeit und deren Verknüpfung mit Antisemitismus darf nicht nur nach der Seite der reaktionären deutschen politischen Strömungen gestellt werden. Vielmehr ist in der Selbstkritik des Kommunismus weiterhin klärungsbedürftig, welche Elemente dieser Arbeitsauffassung der völkisch denkenden (und ihrer Phrasen nach internationalistischen) Deutschen Sozialdemokratie seit ihrem Gothaer Parteiprogramm von 1875 eigen waren. Im Partei-Programmwurf wurde nicht nur ein allmächtig ökonomisch regelnder und erziehender "Volksstaat" propagiert und das Individuum vollständig unter "die Gesellschaft" subsumiert. Darüberhinaus wurde dort die Arbeit zur einzigen Quelle der Reichtumsbildung überhöht, was Marx kritisiert, indem er der Natur als Quelle des Reichtums ihren grundlegenden Platz einräumt. Marxens Kritik wurde von der SPD nicht von ungefähr 20 Jahre in der Schublade gehalten und erst auf Friedrich Engels' Druck hin veröffentlicht. Auch die quasi-religiöse Überhöhung "der" Arbeit in der damaligen kommunistischen Bewegung wäre auf diesen Zusammenhang hin näher zu untersuchen (11 und 11a).

Zur Klarstellung sei gleich angefügt, dass auch wir die Geschichte der Menschheit als die Geschichte der Arbeit sehen, der ziel- und zweckgerichteten menschlichen Tätigkeit der

Regelung des Stoffwechselprozesses Mensch/Natur. Doch gerade im Hinblick auf die proletarische Selbst-Befreiung der Arbeit von ihrer kapitalistischen Lohnform ist jedes Pathos fehl am Platze, weil wir nur schlicht und einfach sachgemäss in gemeinsam geplanter Form auf gesellschaftliche Arbeitszeit-Rechnung für unsere Bedürfnisse wirtschaften müssen, anstatt in heutiger vom Privateigentum “geplanter” Form auf private Geld-Rechnung, für die “Selbstverwertung des Wertes” (=Profitmaximierung konkurrierender Firmen bzw. Staaten).

In vorstehendem Zusammenhang ist es erforderlich, zum Schluss ausführlicher, als uns lieb ist, einen Blick auf das gesellschaftliche Segment der wirklichen oder ideellen Kleinbürger und deren Arbeits-Ideologieproduktion zu werfen (der klassische Kleinbürger, die kleinen Bauern, Handwerker und Händler sind zwar massenhaft ruiniert worden, doch deren proletarisierten Nachkommen streben massenhaft nach Scheinselbstständigkeit, Händlerdasein etc; es ist von einer neuen Gründerwelle die Rede):

Z.B. bedient sich die KRISIS-Sekte um Robert Kurz in ihrer deutsch-apokalyptischen Propaganda der “Abschaffung der Arbeit” einer kulturpessimistischen Kritik “der” Arbeit, deren Ideologiemuster fatal an Werner Sombarts Arbeits-Ideologie –umgestülpt– erinnern. Dies stimmt umso nachdenklicher, als diese gemeinschaftlich-proudhonistisch rückwärts-gewandte Kritik unbegriffener Lohnarbeits-/Kapitalverhältnisse –auf “Geld” und “Abstraktion” als das Böse schlechthin verkürzt– auf Zustimmung nicht unbedeutender Segmente der wirklichen oder ideellen (akademischen, kulturalistischen, öko-alternativen) Kleinbürger stösst.

Öko-alternative Kleinproduzenten dehnen ihre sogenannte Kritik des Kapitalismus darüber hinaus aus auf die Unterbewertung der Haus-/ReproduktionsFRAUEN-Arbeit. Dieses Strömungssegment von Mittelschichtskindern ist ideologisch und praktisch höchst heterogen. Die Forderungen der städtischen Mütterbewegung zielen auf bezahlte Hausarbeit und Mütterzentren. Die Strömungen romantischer Natur- und Gemeinschaftsschwärmerei und einhergehender Technikfeindlichkeit propagieren eine matriarchal zentrierte Subsistenzwirtschaft, wie sie Rudolf Bahro und Maria Mies und in deren Folge die Bielefelder Feministinnen ausformulierten und nicht weit von Werner Sombarts deutsch-völkischer Agrarwirtschaft liegen. Die klägliche selbstausbeutende Praxis dieser Subsistenzapostel ist wiederum eng verwoben mit dem krisengemässen Aufblühen von Tauschringen, deren Mitglieder müllökonomische Gegenstände, Produkte und Dienste unentgeltlich mittels eingebrachter Arbeitsstunden austauschen. Während massenhafte Tauschringe mit jeweils tausenden proletarischen Mitgliedern heute in Mittel- und Nordengland tatsächlich individuelle Notlagen punktuell überwinden, sind sie in Deutschland noch immer eher Spielwiese von erwachsen gewordenen, proletarisierten Mittelschichtskindern. Die Praxis dieser Tauschringe schliesst dicht an die Dualwirtschaftsideologie des Joseph Huber Anfang der 80er Jahre. Dessen Aufteilung der Arbeit in Erwerbsarbeit und Eigenarbeit wurde jüngst in der Studie “Zukunftsfähiges Deutschland” des Wuppertaler Umweltinstituts neu aufgewärmt (Auftraggeber: BUND und MISERIOR). Aber auch André Gorz reitet diese Schiene. Offensiv wird diese Ideologie vom nordamerikanischen kommunitaristischen Arbeitsideologen Frithjof Bergmann propagiert als “New Work”. Dieses geht nahtlos in gemeinnützige Zwangsarbeit über, wie sie auch von der deutsch-grünen rechtshegelianischen Bremer Professorin Sybille Tönnies schamlos gefordert wird.

Die Tauschringanhänger sind in praktischer Nähe zur “Schwundgeld”-Ideologie des offenen Antisemiten Silvio Gesell. Dessen vulgärökonomische Vorstellungen um und nach 1900 waren, daß die Bodenrente in einen Fonds gezahlt wird, welcher jedem den “Freikauf” des ihm zustehenden Agrikulturbodens zwecks Subsistenzproduktion ermöglichen soll. Zugleich besteht der Kerngedanke darin, Bankguthaben mit einem Negativzins zu belegen (daher Schwundgeld), um somit den Geldbesitzer zu zwingen, sein Geld in den Wirtschaftskreislauf einzubringen und nicht zu “horten”. Somit würden der Markt und das Geld ihre “natürliche” Stellung als Austauschmittel privater Kleinproduzenten behalten, aber zugleich der Zins des

Geldkapitals gegen Null gehen, das Geld seinen Kapitalcharakter verlieren und die Kleinproduzenten vor dem Ruin bewahren. Diese Ideologie wird aufgefrischt gepusht von evangelischen und anthroposophischen Kreisen, firmiert als "Initiative für natürliche Wirtschaftsordnung" und sie war als Ausstellung zu sehen auf 1. Mai-Feiern 2000 des DGB.

Allen vorstehenden Strömungen ist gemeinsam, dass sie ihre eigene Ideologie und Praxis als DEN Ausweg aus der sozialen kapitalistischen Krise, als Erlöserideologie propagieren. Allen liegt an "Gemeinschaft" und einer Arbeitsideologie, welche sich stemmt gegen die eigene proletarisierte Stellung im hoch-arbeitsteiligen und vergesellschafteten Arbeitsprozess.

Diese illusionären utopischen Strömungen existenzbedrohter wirklicher oder ideeller Kleinproduzenten begleiten die bürgerliche Epoche seit ihren Anfängen, erlebten um 1820-40 mit dem utopischen Sozialisten Charles Fourier, dessen noch vergleichsweise "harmlos" erscheinendem Judenhass, ihren geistigen bürgerlichen Höhepunkt, in Robert Owens amerikanischer Kommune ihren praktischen Höhepunkt. Ihren ideologischen Höhepunkt erklimmt der als Vater des Anarchismus gehandelte Pierre-Joseph Proudhon 1847 mit seiner Schrift "Die Philosophie des Elends". Allen oben skizzierten Strömungen sei die Kritik von Marx hieran empfohlen: "Das Elend der Philosophie" (MEW 4). Denn allen vorstehenden deutschen utopischen rückwärtsgerichteten Strömungen ist die Geldpfuscherei gemeinsam, die Marx schon 1847 bei Proudhon kritisierte. Ihre Praxis der Feindschaft gegen die Macht des Geldes und vor allem gegen die "Zinsknechtschaft" transportiert zu mindestens unbewusst die Folie des Antisemitismus. Der offene Antisemitismus Bakunins in seiner Kritik des >raffenden< Kapitals wäre an eben dieser Stelle zu kritisieren.

Wir haben mit dieser langatmigen Beschau wirklicher/ideeller kleinbürgerlicher Strömungen ein wesentliches aktuelles Geflecht der deutschen Misere beleuchtet, deren historische Vorläufer in den 20er Jahren geradewegs zur NS-Bewegung überliefen. In der Zuspitzung des Klassenkampfes wird ihre reaktionäre antiproletarische Potenz zu sich kommen, die konterrevolutionäre Praxis der Partei der Grünen ist nur der zivile Vorgeschmack hiervon.

Aktueller Vorurteilkatalog der deutschen Arbeitsideologie

Nun haben sich seit der Zeit der Deutschen Sozialisten die Verhältnisse auch in Deutschland gravierend verändert. Die Lohnarbeit ist allgemein durchgesetzt, alle Lebensbereiche - bedürfnisse sind zu Waren geworden, das Geld steht zwischen uns und für alles als Mittler. Die Werte wie Ehe und Familie, Gehorsam gegen Eltern, Lehrer und Chef, Ehrfurcht vor Obrigkeit, Recht und Privateigentum, Pflichtgefühl gegenüber der Volksgemeinschaft werden zunehmend durch das Geld als dem grossen Gleichmacher zersetzt. Berufsethos hat sich gewandelt in Jobben zwecks Knetemachen, Lottospiel und Aktienspekulation werden zum proletarischen Volkssport. Die Laster gewissenloser Langschläferei, Rumhängen, Urlaubmachen gewinnen an Anhängerschaft. Die Spezialisten der Macht haben "Made in Germany" aus dem propagandistischen Vokabular streichen müssen, je mehr Industriekapazitäten sie im Ausland aufbauen. Dies und anderes mehr lässt für die Zukunft hoffen auf das Abschleifen von deutscher Knechtseligkeit und Malocherstolz, wenngleich die Individualisierung borniert bürgerlich-egoistisch verläuft und anderen Göttern hinterherläuft.

Über Generationen tradierte Vorurteile halten sich jedoch hartnäckig im kollektiven Unbewussten und werden in Familie, Schule, Medien, Arbeitswelt (man denke nur an das immer noch patriarchal-autoritäre, mittelalterlich-ständische deutsche Handwerks-Meister-Gesellen-Stift-System und an preussische Beamtenmentalität) abgewandelt reproduziert und je nach gesellschaftlicher Krisensituation herrschaftsfunktional aktualisiert.

Wieviele Deutsche sind wohl heute noch überzeugt, dass nur WIR Deutsche ordentlich arbeiten und andere "Völker" dies überhaupt nicht können oder wollen? Ausschnitt aus dem Vorurteilkatalog: WIR arbeiten hart – DIE Holländer und Dänen haben uns schon immer im Handel übers Ohr gehauen; DIE Engländer sind sehr praktisch, aber WIR sind die Ingenieure; DIE Franzosen essen lieber Camembert und trinken Rotwein und frönen der Liebe; DIE

Völker am Mittelmeer liegen lieber in der Sonne und halten Siesta; DIE Mohammedaner sitzen lieber im Kaffeehaus, trinken Tee, spielen, treiben Handel; DIE Neger tanzen und ficken nur; naja im Osten, ich sage nur: POLNISCHE Wirtschaft, überhaupt SLAWISCHE Zustände, können nicht wirtschaften; noch weiter östlich: DIE Chinesen, Japaner usw. arbeiten wie die Ameisen, aber ohne Blaupausen UNSERER Ingenieurskunst würden sie nichts zustande bringen; DIE Inder; eben: "Kinder statt Inder!"; DIE Südamerikaner, Brasilianer feiern lieber die Nächte durch mit Sambaklänge n; DIE Amis sind unkultiviert, fett und lieben neuerdings alle Aktienspekulation, Wall Street beherrscht die Welt.

Als Indiz unserer verinnerlichten Arbeitszwänge noch folgende Anekdote aus dem Handelsblatt, erstes Quartal 2000: Dort wurde eine Studie der weltweit operierenden Konsumgüterindustrie über kulturelle Unterschiede der Konsumenten und hiermit verknüpften Anforderungen an Design und Produkteigenschaften vorgestellt. Hiernach werden die leisesten Waschmaschinen für den chinesischen Markt produziert, da "die" Chinesen laute Küchenmaschinen als störend empfinden. Die lautesten Waschmaschinen werden für den deutschen Markt produziert, da laut Studie DIE Deutschen hören wollen, dass ihre Waschmaschine "arbeitet".

Welcher Grundlage verdankt sich die hohe Produktivität der Arbeit auf DM-Territorium ?

Alte Vorurteile werden immer wieder durch ideologisch-propagandistische Aktualisierung ihrer Herrschaftsfunktionen neu aufgeladen, entsprechend den Veränderungen in der Welt. Diese werden nicht bewusst wahrgenommen, sondern unbewusst als weiterwirkende [verdrängte] Vorurteile fortgeschleppt: WIR Deutschen sind die besten, tüchtigsten, die *einzig* wirklichen Arbeiter der Welt!

Und wir müssen hinzufügen, dass die Produktivität der Arbeit auf DM-Territorium weltweit tatsächlich vorne liegt. Doch es zeugt von vorurteilsgeschlagener Blindheit, sich dies als *persönliches* "Verdienst anzurechnen" (übrigens zeigt dieser Ausdruck, wie sehr unsere Alltagssprache durchdrungen ist vom berechnenden Nützlichkeits-Kalkül), anstatt den hohen Durchschnittsgrad der fachlich abgerichteten Lohnsklaven aus der geschichtlichen Besonderheit der Kapitalakkumulation auf deutschem Boden zu erklären: das nationale deutsche Kapital war von seinem gewichtigen, nachhinkenden Eintritt in die kapitalistische Epoche an, also ab 1871, bis in die 1970er Jahre gezwungen, sich überwiegend auf deutschem Territorium zu verwerthen. Dies erfolgte durch Investitionen in forschungsintensive Industrieproduktion. Es konnte den historisch von den Kolonialmächten Frankreich und England besetzten Güter- und Geld-Weltmärkten, dem wirtschaftlichen und militärischen Ausbau der US-Hegemonie nach dem Zweiten Weltkrieg *konkurrenzmassig* nur durch die gnadenlose Steigerung der *relativen Mehrwertproduktion* begegnen. Das gelingt durch die wissenschaftliche Entwicklung der Grossen Industrie, durch rigorose Rationalisierung des Arbeitsprozesses, durch stetige Erweiterung der gesellschaftlichen Arbeitsteilung und -kombination. Diese permanente Revolutionierung der Produktionsbedingungen der Arbeit geht einher mit der Intensivierung der Arbeit, mit der Erhöhung der Produktivkraft der Arbeit. Der überkommene privat zersplitterte Arbeitsprozess hat nach und nach gesellschaftlichen Charakter gewonnen und somit wandelt sich die *gesellschaftliche* Produktivkraft der Arbeit zur Produktivkraft der *gesellschaftlichen* Arbeit. Durch diese Maßnahmen gelingt es den Kapitalisten, den Wert der Ware Arbeitskraft laufend zu senken, denn die Masse der notwendigen Lebensmittel wird stetig verbilligt pro Stück hergestellt. Somit verkürzt sich die notwendige Arbeitszeit, die der Arbeiter für sein Lohnäquivalent arbeiten muss, und die unbezahlte Mehrarbeit wird entsprechend verlängert (=relative Mehrwertproduktion). Hierdurch können die Kapitalisten kostengünstiger produzieren als ihre ausländischen Konkurrenten auf dem Weltmarkt und dadurch Extraprofite erzielen. Jedoch nur, solange sie in dieser konkurrenzgetriebenen wahnwitzigen Kapital-Produktionsschlacht, im sich rasant beschleunigenden Konzentrations- und Zentralisationsprozess des Kapitals die Nase mit vorne behalten!

Das auf Grundlage dieser Produktionsweise angehäufte überschüssige Kapital wird von Deutschland aus erst seit den 1970er Jahren in großem Maßstab ins Ausland exportiert. Im Gegensatz hierzu wird überschüssiges Kapital aus England und Frankreich seit 1850 und aus den USA seit Ende des ersten Weltkrieges in großem Ausmaß weltweit investiert. Zeitweise in einer Größenordnung, dass von einer teilweisen Entindustrialisierung ihrer Länder gesprochen werden kann. Das überschüssige Kapital aus Deutschland und Japan versucht in den letzten 20 Jahren in allen Kontinenten Fuß zu fassen, was nur durch Verdrängung der Weltkonkurrenten möglich ist. Dabei müssen die Einzelkapitale dann in den jeweiligen Nationalstaaten auf die dort vorgefundenen unterschiedlichen Durchschnittegrade der Durchschnittsarbeitskraft zurückgreifen.

Also von wegen eigenes persönliches *Verdienst*: die Erhöhung der Produktivkraft der Arbeit durch deren gesellschaftlichen Charakter, der relativ höhere Durchschnittsgrad der Durchschnittsarbeitskraft ist vielmehr Teil der Akkumulationsbedingungen des hiesigen Kapitals, bei Strafe seines Untergangs! Es ist geradezu tragisch, wie bei besonders hochgradiger Ausbeutung der Arbeitskraft in Deutschland die Zwänge der Lohnarbeit zu “preußisch-deutschen Primärtugenden” verklärt werden konnten; nicht nur als ideologische Propaganda der Herrschenden, sondern grausamerweise als identitätsstiftende Verinnerlichung der Lohnsklaven selbst.

Zur kapitalistischen Vergesellschaftung der Arbeit, der Verantwortung und des Selbstbildnisses des Einzelnen

Indessen entwickelte sich die bürgerliche KLASSEN-Gesellschaft mit rasenden Schritten zu einer unüberschaubaren arbeitsteiligen kapitalistischen Weltgesellschaft, aufgeteilt in Nationen. Die ganze Gesellschaft funktioniert nur soweit, wie alle als Kettenglieder funktionieren in zusammenhängender Kooperation. Ihr einziger Zweck ist Kapitalakkumulation, Profitmachen. Die täglichen Operationen der einzelnen Arbeitskraft an ihrem Arbeitsplatz sind dagegen arbeitsteilig begrenzt und klar definiert und sollen effizient erledigt werden. Die persönliche *Verantwortung*, die jede trägt, beschränkt sich auf ihren Funktionsbereich, keinen Millimeter darüber hinaus (auch in den bisherigen Formen der Gruppenarbeit: als “teampayer”). Das Ganze erscheint als naturgegebene “Kapitallogik”, als ewige Macht des Geldes, als höhere Gewalt, als totalitäre, “subjektlose” Herrschaft. Jeder ein Eichmann,

ein Mister Nobody, wie es seine Stellung im Produktions- und Zirkulationsprozess des Kapitals erfordert, wo er, oder auch sie, gerade auf dem Erdenrund steht, weil wir dort zufällig hineingeboren wurden. Der Calvinismus ist die reformatorische Strömung, die die kapitalistische (selbständige) Arbeit zwecks egoistischer persönlicher Bereicherung ideologisch stützt. Calvin setzt den irdischen Schein schnörkellos als Gottes Gnadenwahl: “Wer auf Erden reich, ist auch im Himmelreich” (vergleiche Dokument-f)

Der in Deutschland besonders stark von Kapitaleseite geforderte Einsatz der ganzen Arbeitskraft, des präzisen, fachlich zeitgerechten Arbeitens erzeugt beim durchschnittlichen Deutschen noch immer ein mythisches Selbstbild von der DEUTSCHEN WERTARBEIT. Dieses Selbstbild ist noch immer bestimmt von rückwärtsgewandten Werten der alten lutherischen Unterordnung, deren Erneuerung Roman“Ruck”Herzog einfordert. Disziplin, Ordnungssinn, Sauberkeit, Pünktlichkeit, Emsigkeit, Strebsamkeit, Ausdauer, Fleiß, Ehrlichkeit werden zu *urdeutschen* Eigenschaften erklärt und zu erstrebenswerten Tugenden überhöht, zu “deutschen” Tugenden und Wesenszügen, an denen die Welt genesen soll.

Die verinnerlichten Zwänge der Lohnarbeit gehen einher mit entsprechend starkem Hass auf Intellektuelle und Querulanten, auf “Schwätzer” und “Sesselfurzer”, auf “Alimentierte” in der “sozialen Hängematte”, auf Müßiggänger=“Kuponabschneider”, auf “Langschläfer” und “arbeitscheues Gesindel”, bei denen nur das Arbeitslager hilft. Ehre “der” Arbeit bedeutet zugleich “Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!”

Wer hätte in der NS-Periode der 20-30-40er Jahre des finsternen 20.Jh. eine bessere Projektionsfigur sein können für Intellektualität (siehe Dokument – b, im Flugblatt der Kaiserstreuen), Müßiggang und Laster - als Juden mit ihrer Stellung in den Wissenschaften und der Kultur, als Ärzte und Anwälte, in den Warenhandlungs- und Geldgeschäften und in ihnen, nur noch rudimentär vollzogenen, unverstandenen Bräuchen aus einer uralten Kultur “der Schrift” und der Lebenskunst?

Wenn über dem Eingangstor des Vernichtungslagers Auschwitz stand: “Arbeit macht frei”, dann drückt sich in dieser zynischsten Formel der Weltgeschichte der konzentrierte unermessliche Hass der Ausgebeuteten auf ihre entfremdete Arbeit aus: auf die Lohnarbeit, welche das Kapital schafft als ihre eigene, aber ihr fremd und feindlich gegenüberstehende Macht – aber als umgedrehter, verkehrter wahnsinnig gewordener Hass der Herrschenden wie der Beherrschten des Verwertungsprozesses gegen alle diejenigen Menschen, die sich vermeintlich oder z.T. wirklich von dieser Zwangsarbeit “befreien” – selbstbestimmt leben wollen oder können.

Und so hiessen die KZ im Volksmund Arbeitslager, wo seit 1933 unterschiedlichste “Volksschädlinge” durch direkte Zwangs-Sklavenarbeit in die Volksgemeinschaft der Lohnsklaverei “zurückgeführt” werden sollten. In dieser deutschen eliminatorischen Mentalität fallen das gründliche Ausführen, das hämische Gaffen und das feige Wegschauen in eins. Keiner will etwas von Folter, Terror, “Euthanasie”, von der Ausrottung der europäischen Juden gewusst haben, geradewegs wie heute, wo jährlich 60.000 Asylbewerber per Flugzeug aus der BRD “ins Nichts” abgeschoben werden, nicht wenige von ihnen in den staatlich organisierten Tod und Folter. Wieviele deutsche Lohnarbeiter führen diese Abschiebungen arbeitsteilig als Rädchen mit durch, ohne jedes Unrechtsbewusstsein? Denn DIE “Asylantenflut” ist der innere “Sündenbock”, der heutige Ersatz-“Jude” EUROlands, er “nimmt uns UNSERE Arbeitsplätze weg” und kostet UNS zuviel Geld, “überfremdet” UNSERE Kultur. Das konkurrenzförmige Nützlichkeits-Prinzip (siehe Dokument – c) kannte immer nur eiskalte Gefühle, das steinerne Herz des Holländer-Michel. Wieso sollte es bei Eichmann anders funktioniert haben? Lebte man denn schliesslich nicht in einem Rechtsstaat, der endlich für die nötige Ruhe und Ordnung gesorgt hat zum Wohle der Volksgemeinschaft? War der Führer etwa nicht verfassungsmässig legitimiert!?

Soweit zur Einführung in den Zusammenhang von deutschem Arbeitsmythos und Antisemitismus. Nun zu deren geschichtlichen Herrschaftsfunktionen:

C Zur historischen Problemstellung

“Ich habe das Wort Europa immer im Munde derjenigen Politiker gefunden, die von anderen Mächten etwas verlangten, was sie im eigenen Namen nicht zu fordern wagten” Otto von Bismarck

Teil III

ZU DEN DEUTSCHEN OPFER/TÄTER-KONSTELLATIONEN DER DREI ANLAUFVERSUCHE DES DEUTSCHEN KAPITALS ZUR WELTHERRSCHAFT

Überleitung: Zur Klarstellung sei darauf verwiesen, dass vorstehende Teile I und II der gedanklichen Annäherung an die spezifische eliminatorische Ausformung des Antisemitismus in Deutschland, nebst der einhergehenden Arbeitsideologie, keineswegs auf einen besonderen “deutschen Volkscharakter”, ein “deutsches Wesen” hinauslaufen, aus dem dann vielleicht sogar noch die deutsche Geschichte erklärt werden soll. Auf letzteres läuft die reaktionäre preußisch-deutsche Geschichtsschreibung seit Ranke hinaus, und seit Ernst Noltes offensivem Geschichtsrevisionismus (seit Mitte der 1980er Jahre) ist der deutsche Faschismus aus der “Verteidigungshaltung” gegenüber dem aggressiven “Bolschewismus” zum Angriffskrieg gezwungen gewesen. Dieser reaktionären bürgerlichen Deutung spielt die kritische Kritik der geschichtspessimistischen, kulturkritischen Linksbürger, sie nennen sich “Antideutsche”,

unmittelbar in die Hände, wenn sie die Zusammenarbeit mit den westlichen, imperialen “Zivilgesellschaftlichen” ”Kultur“-Staaten als einzigen Weg propagieren, das barbarische, aggressive Deutschland vom nächsten Griff nach der Weltherrschaft abzuhalten. ”If you say you will have to do it again, Bomber-Harris....!” so lautet ihre Gebetsformel an den Erlöser “der Zivilisation”.

Das Anliegen des vorliegenden Beitrags ist umgekehrt, die in Teil I und II skizzierten Annäherungen an den Antisemitismus und den Arbeitsmythos DER Deutschen als ideologische Ausformungen der spezifisch deutschen ökonomischen und politischen Entwicklung (als des notwendig aggressiven kapitalistischen “Nachzüglers” Nr.1) begreiflich zu machen. Da der Antisemitismus in der bürgerlichen Epoche nach vorstehendem eine der zentralen Herrschaftsfunktionen innehat, liegt es nahe, die deutschen psycho-mentalen Verschiebungsprozesse der Opfer/Täter-Rollen durch das 20. Jh. nachzuzeichnen und zu aktualisieren unter Hereinnahme der Aspekte von Teil I und II.

Zum Geschichtsverständnis muss an dieser Stelle eingefügt werden, dass unsere Positionierung Marx-“orthodox” die ökonomischen Verhältnisse als letztlich übergreifende Momente des Geschichtsprozesses auffasst. Spezifisch für die bürgerliche Epoche ausgedrückt, sind die allgemeinen ökonomischen Bewegungsgesetze des Gesamtprozesses des Kapitals bestimmend für den Fortgang der global-gesellschaftlichen Entwicklung. Hierbei ist der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie (=Produktionsmittel-Besitz-BürgerInnen) und Proletariat (=LohnarbeiterInnen) das treibende Entwicklungsmoment. Dieser Kampf hat nicht zuletzt ideologischen Charakter, und der Antisemitismus samt aller Verschiebungen zu Ersatz-“Juden” hat hierin *die* grundlegende Funktion bürgerlicher Herrschaftsabsicherung. Diese Herrschaftsfunktionen kamen im 20. Jh. zum Tragen, sobald sich die kapitalistische Konkurrenz der wichtigsten Nationalstaaten zur ökonomischen, sozialen und politischen Krise in ihrem Innern zuspitzte und nur noch durch eine militärische äussere “Lösung” die Karten um die weltökonomische Vormachtstellung neu gemischt werden konnten. Entsprechend der konkurrenzmäßigen Zwangsbewegungsform der Einzelkapitale und der Nationalstaaten war und ist Deutschland (und Japan) gezwungen, die hergebrachte imperialistische Aufteilung der ökonomischen Einflusszonen zu seinen eigenen Gunsten zu ändern, bei Strafe des inneren Zerfalls. Dass dies in zwei Weltkriegen mündete, wurde vorausgesehen; dass der abgelaufene 40jährige deutsche Weg der “friedlichen wirtschaftlichen Durchdringung” anderer Nationalökonomien zu Ende ist, pfeifen die Spatzen von den Dächern.

Und jedesmal ging und geht es aus deutscher Sicht um die entscheidende Zwischenetappe KERNEUROPA als dem Weg zur ersehnten Vormachtstellung in der Welt. Deutschlands Grossmachtstrategen kennen und arbeiten seit der Reichsgründung 1871 je nach historischer Machtkonstellation mit drei Modellen KERNEUROPA.

MODELL I, das Westmodell: das karolingische Europa Karls des Grossen um 800 unserer Zeitrechnung (Ausdehnung: Atlantik bis zur Elbe, Friesland bis Rom, Barcelona bis Budapest; Strategische Dimensionen: Schwerpunkt (Gravitationszentrum) lag am Rhein, Silberpfennig war gemeinsame Währung, gemeinsame Amtssprache Latein, kluge Ostpolitik und beste Beziehungen zum Kalifen von Bagdad) Dieses Modell ist Leitgedanke der PANEUROPA BEWEGUNG und wird bis heute favorisiert von Frankreich und Deutschland, BDI/DIHT, CDU, SPD/DGB, GRÜNEN und setzt sich faktisch in abgewandelter Form durch (nach dem Scheitern des Ostblocks praxisgerecht moduliert durch nachfolgende Modelle).

MODELL II, das Mitteleuropamodell: das Reich Otto I. 962, bis Staufer, Salier 1250 (Ausdehnung: Deutschland, Ostfrankreich (Burgund), Norditalien, Brügge bis Zagreb, später Krakau und Riga, Marseille bis Lübeck). Preußenkönig Friedrich II sah sich in dieser Tradition, Wilhelm II und Hitler ebenfalls, und auch heute werden Elemente dieser alten Achsenbildung genutzt. Als sich im Zuge der deutschen Wiedervereinigung 1990 die zuständigen westlichen Siegermächte bezüglich der neu-deutschen Souveränitätsvorstellungen

zögerlich zeigten, zog die deutsche Diplomatie ungeniert drohend diese Karte der Abwendung vom Westen.

MODELL III, deutsch-römisches Imperiumsmodell aus der Zeit der Paulskirche 1848: Variation des ottonisch-staufischen Modells: den Kern bilden Österreich-Ungarn und Deutschland. Popularisiert wurde es zwecks Kriegsziele-Propaganda vom damaligen Führer der Liberalen, dem Pfaffen Friedrich Naumann, 1915 in seiner Schrift: "Mitteleuropa": elastisch sollten alle anderen Staaten an den Kern herangeführt werden: Nahziel: Binnenmarkt zwischen Nordsee und Adria, dort Durchsetzung der deutschen Arbeitsweise – Pünktlichkeit, Disziplin, Ausdauer, Präzision. "Die deutsche Wirtschaftskonfession (sic!) soll der Charakter von Mitteleuropa werden", es wird "im Kern deutsch sein". Auf diesem Wege sind wir heute ebenfalls praktisch ein Stück weiter, was übrigens durch die Haideriade deutschtümelnd ideologisch aufgeladen wird. Haider erkor sich Mitte der 90er Jahre Friedrich Naumann zum politischen Vorbild.

Die dritte abenteuerliche, diesmal deutsch-EURO-Spielrunde des Kampfes um die weltökonomische Vormachtstellung kommt inzwischen in Gang. Selbstredend ist die von Deutsch-EUROland ausgehende Weltkriegsgefahr keine unabänderliche Gesetzmässigkeit. Dies wäre Fatalismus, Geschichtsdeterminismus. Umgekehrt verorten wir zugleich die Frage von "Krieg oder Frieden" keineswegs naiv im Willens- und Entscheidungsspielraum der wirtschaftlichen und politischen Eliten. Die Regeln des Vabanquespiels stehen im vorhinein fest. Der einzig denkbare Ausweg vom sich zuspitzenden Konfrontationskurs Deutsch-EUROlands mit den USA besteht darin, dass das westeuropäische Proletariat seinen strategischen Spielzug einleitet, seine geschichtliche Rolle offensiv annimmt, oder, wie es Walter Benjamin im Eingangszitat formuliert: "**Dann wird uns als unsere Aufgabe die Herbeiführung des wirklichen Ausnahmestands vor Augen stehen**". Nur die proletarische Revolution -mindestens in Europa- die den Übergang zum Kommunismus einleitet, wird die erneute gegenseitige Abschächtung des Proletariats verhindern.

Zur deutschen Opfer/Täter-Konfiguration des ersten Weltkrieges

Ideologischer Klassenkampf der bürgerlichen Epoche ist Ausdruck tatsächlicher geschichtlicher Entwicklung von antagonistischen Kräfteverhältnissen zwischen Klassen oder/und Nationalstaaten. Daher nun folgend das Notwendige zur Vorgeschichte des ersten Weltkriegs.

1871 wurde (nach dem ottonisch-ersten) das zweite Deutsche Reich auf den Trümmern der Pariser Commune gegründet. Rußland hatte dies ermöglicht durch seine Neutralität im Deutsch-Französischen Krieg. Deutschland balancierte seine eigene Schwäche im Zweier-Bund mit dem mächtigen Zarenreich aus durch Hereinnahme Österreich-Ungarns in einen Dreier-Bund. Bismarcks ausgleichende Europadiplomatie brachte Deutschland schon 1878 die Rolle des "Schiedsrichters von Europa" ein. Angerufen wurde es von den Balkan-Konfliktparteien England, Österreich-Ungarn und Rußland. Letzteres hatte die bulgarische und serbische Erhebung gegen die osmanische Herrschaft ausgenutzt, das osmanische Reich vom Balkan verdrängt und mittels der Schaffung Grossbulgariens endlich den ersehnten freien Zugang zum Mittelmeer gesichert. Dieses Ergebnis (Frieden von San Stefano 1877) schmeckte weder England noch Österreich. Doch Deutschland verliess auf dem Berliner Kongress 1878 seine Schiedsrichterposition und schlug sich einseitig auf die Seite Österreich-Ungarns. Dies war die Weichenstellung zur Achsenbildung des ersten Weltkrieges: das Drei-Kaiser-Bündnis zerbrach, die Schützengrabengemeinschaft Deutschland und Österreich-Ungarn wurde geschlossen. Rußland wurde panslawistisch aufgeheizt, erst recht durch die nachfolgende Abriegelung des deutschen Marktes für russisches Getreide und sperren deutscher Kredite. Englands Balkaninteressen blieben unberücksichtigt.

Deutschlands kapitalistische Produktion holte bis zur Jahrhundertwende ihren Rückstand zu den Hauptländern England, Frankreich, USA qualitativ und quantitativ ein mächtiges Stück weit auf. Die internationale Ausdehnung seines Wirtschaftseinflusses drängte mit allen

Mitteln auf die geschichtliche Tagesordnung. So konnte die gewachsene deutsche Mentalität der Opferrolle, die wir ja schon in den Lutherzitatzen (siehe Dokument – a) vorfanden, um 1900 als zu kurz gekommene Kolonialmacht in der agitatorischen Zuspitzung figurieren, dass uns ein “Platz an der Sonne” zustehe. Der Täter, der Erzfeind, der dies verhinderte, war England als damalige erste Weltmacht.

Als Feind im Inneren, als potentieller Dolch im Rücken war die SPD als scheinbar revolutionäre proletarische Kraft, also als “vaterlandslose Gesellen” ausgemacht. (siehe hierzu die interessanten Hinweise auf Seite 5, Dokument – a, wo die zeitgemässe Projektion der Täterrolle von den Juden auf die Sozialisten durch Wahre Deutsche Christen seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts angesprochen ist)

Zielstrebig rüstete das Kaiserreich auf, insbesondere wurde die Flotte zur Brechung der englischen militärischen Seemachtstellung ausgebaut. Von 1904 bis 1914 erfolgten diplomatische und vor Marokko und Bosnien (!) seemilitärische Provokationen gegen Frankreich und England. Zugleich wurde versucht, die wirtschaftliche Vormachtstellung im Kampf ums Öl durch aggressives Geschäftsgebaren von Deutscher Bank und Schwerindustrie in der Türkei zu erringen (zur Erinnerung: die “Türkei” als damaliges Osmanisches Reich umfasste neben dem heutigen Syrien, Libanon, Israel, Palästina, Jordanien auch die ölreichen heutigen Staaten Irak, Kuwait, Libyen). Der Bau der Bagdadbahn (die Eisenbahn war damals zum strategischen Verkehrsmittel für den Güter-, insbesondere Treibstoff- und schnellen Truppen-Transport aufgestiegen) und die Reorganisation des türkischen Militärapparates durch deutsche Generäle und weitere Stabsoffiziere waren die Abrundung der (trotzdem ungenügenden) militärischen Vorbereitungen des deutschen Kapitals für den ersten Weltkrieg. Es wagte die abenteuerliche militärische Offensive gegen den Rest der imperialistischen Nationen. Das Attentat von Sarajewo gegen den reaktionären Kronprinzen der Königlich-Kaiserlichen Monarchie Österreich-Ungarn wurde als günstiger Zeitpunkt zum Losschlagen gesehen. Die reaktionären Regimes – das deutsche Kaiserreich, die k&k Monarchie Österreich-Ungarn und das Osmanische Reich – schlossen sich unter preussischer Führung in eine Front gegen Frankreichs und Englands Vormachtstellungen in Afrika und “Kleinasien” und Rußlands Interessen auf dem Balkan zusammen.

Zum Rassismus, Sozialdarwinismus und dem Elend der SPD

Ideologisch propagandistisch war der massenmörderische Waffengang des ersten Weltkrieges über viele Zwischenglieder aufgeladen worden. Das Deutschtum Luthers (samt seiner Mythosgestalt Hermann der Cherusker) wurde seit Anfang des 19. Jh. von fast allen deutschen Geistesgrößen von z.B. Fichte bis Richard Wagner nach und nach zu einer biologischen Rassen”theorie” variierend ausgeformt. Mit den Augen des Römers Tacitus machten sie aus dem Bilde des unverbrauchten germanischen Barbaren aus der deutsch-miserablen Not DIE teutschen Tugenden. Unter den feudalen Verhältnissen der deutschen Provinzfürstentümer setzten sie den neu entstandenen bürgerlichen nationalstaatlichen Verhältnissen, als des politischen Bandes zwischen freien und gleichen Menschen, reaktionär das “natürliche”, völkische Band zwischen “artgleichen” Deutschen entgegen.

In Anbiederung des wirtschaftlich zurückgebliebenen deutschen feudalen Flickenteppichs schrieb der Nationalökonom Friedrich List 1846 an die mächtigste Nation England: “Über den Wert und die Bedingungen einer Allianz zwischen Großbritannien und Deutschland”:

“Der herrschende Teil der Völker dieser Erde hat seit einiger Zeit angefangen, sich mehr und mehr nach ihrer Abstammung voneinander auszuscheiden (...) daß man in politischer Beziehung von einer deutschen, einer romanischen und von einer slawischen Rasse spricht; allein diese Unterscheidungen scheint großen Einfluß auf die praktische Politik der Zukunft üben zu sollen. An der Spitze der drei Rassen stehen England, Frankreich und Rußland... Es ist kaum einem Zweifel unterworfen, daß die germanische Rasse durch ihre Natur und ihren Charakter von der Vorsehung vorzugsweise zur Lösung der großen Aufgabe bestimmt ist, die Weltangelegenheiten zu leiten, wilde und barbarische Länder zu zivilisieren und die noch unbewohnten zu bevölkern, weil keiner der beiden anderen Eigenschaften beiwohnt, in Masse nach fremden Ländern

auszuwandern, dort ... vollkommeneres Gemeinwesen zu gründen und sich von dem Einfluß barbarischer und halbbarbarischer Urbewohner freizuhalten.“

List's Traum des "artgleichen" Zusammengehens der grossen englischen Flotte mit Deutschland war typischer Ausdruck idealistisch deutsch-völkischer Vulgärnationalökonomie. Der Geschichtsphilosoph Herder z.B. schrieb von einem "Völkerstamm, der durch seine Größe und Leibesstärke, durch seinen unternehmenden, kühnen und ausdauernden Kriegsmut, ... zum Wohl und Weh dieses Weltteils mehr als alle anderen Völker bei(ge)tragen..." Der Historiker der Bismarck-Zeit, Heinrich von Treitschke, interpretierte "die Geschichte als einen durch das Aufkommen und den Untergang von Rassen gekennzeichneten Gang." Sein Vergleich der rassistischen Merkmale zu anderen europäischen Völkern diente dem "Nachweis", "daß alle Nicht-Deutschen an Goßmut, Sinn für Schönheit und 'schlichter Aufrichtigkeit' des Wesens unterlegen seien." (zum gesamten Absatz siehe Literaturhinweis 5). Dieser naturalistische Rassismus zwecks Erhöhung der eigenen Taten ging durchwegs einher mit latentem bis offenem Antisemitismus.

Der europaweit verbreitete biologisch-naturalistische Rassismus wurde mit der Zunahme des imperialistischen Kampfes um die Weltvorherrschaft durch den aufkommenden Sozialdarwinismus pseudowissenschaftlich aufgeladen. Der scheinbar naturgesetzliche "Kampf ums Dasein" geriet zum ideologischen Kampfmittel, in Deutschland zusätzlich nietzscheanisch zugespitzt. Z.B. über das vom preussischen General und Militärschriftsteller Friedrich von Bernhardi 1912 veröffentlichte Buch: "Deutschland und der nächste Krieg" ist zu lesen: "Der größte Teil der Schrift befaßt sich mit einer detaillierten Analyse der deutschen Wehrhaftigkeit und spart nicht mit den üblichen Klagen über die Verweichlichung der Deutschen, die "ein allzu friedliebendes Volk" geworden seien. Mit einem national verfälschten Nietzsche als Kronzeugen lesen sich weite Strecken des Buches wie eine "Umwertung der Werte", von der Darstellung des Friedens als eines menschenunwürdigen Dahinvegetierens bis hin zum Krieg als der einzigen kulturstiftenden, charakterbildenden, sittlichen Kraft." (12)

Nun zur konterrevolutionären Politik der Deutschen Sozialdemokratie. Die SPD zeigte mit der Bewilligung der Kriegskredite im August 1914 ihr wahres deutsch-völkisches (nicht nationalistisches) Vaterlandsgesicht. Und wie begründete die SPD ihr Abrücken vom proletarischen Internationalismus? Sie verkehrte den aggressiven Angriffskrieg Deutschlands agitatorisch zum "Verteidigungskrieg" gegen die Gefahr, dass die deutsch-abendländische Kultur durch die zum Feind gewordenen noch reaktionäreren russischen zaristischen Barbaren zerstört würde. Die deutsche Sozialdemokratie nutzte die jahrhundertalte Opfer-Haltung der Deutschen zur Verschiebung der eigenen Täterschaft auf den von Deutschland 1878 ausgeboteten damaligen strategischen Partner: Rußland wurde zum Täter erklärt. Hätte die Führung der SPD und des ordnungsfanatistischen Gewerkschaftsapparates mit einer internationalistischen proletarischen Linie den Nerv, das Verlangen der deutschen Arbeiterklasse getroffen? Wohl kaum, offensichtlich trafen sie mit ihrer Zustimmung zum Krieg die Stimmungslage und Mentalität ihres Zeitungsleser- und Wahlurnen-Anhangs, jedoch auch der deutschen Proletarier sehr richtig. Die wenigen kommunistischen Kriegsgegner wie Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg wurden als Vaterlandsverräter geächtet.

Vorstehendes zusammengefasst: In der Periode des ersten Anlaufs des deutschen Kapitals zur Weltherrschaft haben wir also zumindestens eine zweidimensionale Verschiebung der Opfer/Täter-Rollen. Die geschichtlich bedingte offensiv imperialistische deutsche Täterschaft wird auf England als Täter geschoben, und Deutschland schlüpft hierbei in die komplementäre Opferrolle. Dieser äussere Feind hält UNS ab, UNSERE NATÜRLICHE FÜHRUNGSROLLE IN DER WELT einzunehmen. Der potentielle deutsche innere Feind, der Pöbel und dessen Sozialdemokratie, entgeht ihrer Ersatz-"Juden"-Funktion. Er kollaboriert eifrigst mit dem Klassengegner, entpuppt sich als chauvinistische Hetzerpartei durch Verschiebung ihrer eigenen imperialistischen Täter-Funktion auf den "unzivilisierten" äusseren Feind, den russischen Zarismus. Diese Täter/Opfer-Verschiebungsmechanismen erfuhren ihre zugespitzte ideologische Aufladung durch den wirkungsmächtig gewordenen Sozialdarwinismus: "das Recht des Stärkeren; der Kampf ums Dasein; natürliche Auslese; der

Friede als ein menschen-unwürdiges Dahinvegetieren; der Krieg als die einzige kulturstiftende, charakterbildende und sittliche Kraft” waren zum allgemeinen ideologischen und psycho-mentalenen Kampfgepäck der christlichen, imperialistischen Nationalstaaten geworden.

Hinter dieser ideologischen Kriegsführung gegen das internationale Proletariat verbargen sich sehr genaue, zugleich gegensätzliche ökonomische Kriegsziele der deutschen Bourgeoisie. Gemeinsam war allen die Vorrangstellung einer KERNeuropäischen Wirtschaftszone, um die Einflussgebiete des deutschen Industrie- und Finanzkapitals entsprechend dessen gewachsener Größenordnung zu erweitern. Dies wird dadurch belegt, dass dieser Krieg auf europäischem Boden stattfand in sofortiger deutscher Besetzung Belgiens und im fürs Proletariat mörderischen Angriff gegen Frankreich. Durch die Niederwerfung Frankreichs hoffte man, diesen Nachbarn in einen kontinentalen Zollverein zwingen zu können mit dem Mitteleuropa unter deutscher Führung, wie es Wilhelm II und Friedrich Naumann vor Augen stand (Modell III): von der Nordsee bis zur Adria, Deutschland und Österreich-Ungarn der KERN. Hiermit hoffte man zugleich, Frankreich für eine Allianz gegen Englands Interessen im osmanisch (Ölvorkommen) ägyptischen (Suezkanal) Raum “gewinnen” zu können. Alles kam ganz anders. England und Frankreich steckten ihre Interessengebiete in Afrika und Westasien 1916 im Sykes-Picot-Abkommen ab, zogen am Reißbrett (dies ist wörtlich zu nehmen!) per Lineal die heute gültigen Grenzen Afrikas und Westasiens. Dies besiegelte die Achse Paris-London als Grundlage der deutschen Niederlage.

Zur deutschen Opfer/Täter-Konfiguration des zweiten Weltkrieges

*“Erst ein geschlossener Wirtschaftsblock von Bordeaux bis Odessa
wird Europa das wirtschaftliche Rückgrat geben,
dessen es zur Behauptung seiner Bedeutung in der Welt bedarf”*

Carl Duisberg, IG Farben, am 24.3.1931

Nach allem bisher Gesagten sind die Täter-Grundfiguren des zweiten Anlaufs des deutschen Kapitals zur Weltherrschaft klar: Der äussere Feind hat UNS das “Diktat von Versailles” aufgezwungen. Hinter England und USA stehe das “Internationale Geld-Judentum”, das Deutschland schmachvoll unten halten will, entgegen seiner “natürlichen” Führungsrolle. Zugleich findet die Verschiebung statt, dass mit Regierungsantritt der SPD die Juden, als personifiziertes Finanzkapital, UNS unmittelbar regieren und Deutschland beherrschen würden. (siehe z.B. Dokument – b).

Nun war mit der Oktoberrevolution ein zusätzlicher, neuer, noch schrecklicherer äusserer Erzfeind auf der geschichtlichen Weltbühne erschienen: die Sowjetunion als der erste Anlaufversuch zu allgemein menschlicher Emanzipation (siehe hierzu Dokument – c). Das russische Proletariat war unter der politischen Führung der Bolschewiki seiner geschichtlichen Aufgabe nachgekommen. Die Bolschewiki warteten verzweifelt auf die proletarische Revolution in Deutschland, denn die unterentwickelte Sowjetunion war ansonsten zum geschichtlichen Scheitern verurteilt. Doch der Spartakusbund und dann die KPD waren ihrer revolutionären Aufgabe nicht gewachsen, die Novemberrevolution 1918 und den immer wieder offenen (1918 – 1924) und latenten (1924 – 1933) Bürgerkrieg entschied die deutsche Bourgeoisie für sich durch ihr Einsetzen der politischen Herrschaft der NSDAP des Hitlerflügels.

Die proletarisch-revolutionäre Bedrohung machte also schon in der Endphase des ersten Weltkriegs den frontalen propagandistischen und terroristischen Angriff auf den inneren Todfeind, die Spartakisten, Kommunisten zwingend notwendig. Die Steilvorlage der SPD, den ersten Weltkrieg als den Verteidigungskrieg gegen die russischen Barbaren zu propagieren (siehe vorhergehende Seite), konnte ausgebaut werden zum Todfeind “Bolschewismus”, welcher mit Stumpf und Stil ausgerottet gehörte (woran übrigens alle imperialen Westmächte heftigst mitarbeiteten. So kämpften die westlichen Feinde des ersten

Weltkriegs ab Ende 1917 Hand in Hand unter Einsatz unerdenklichen Terrors gegen die junge Sowjetunion; so griffen die USA erst in den zweiten Weltkrieg ein, als die Rote Armee die deutschen Armeen im Osten vernichtend schlug und die Gefahr bestand, dass sie eventuell bis zum Rhein, gar Atlantik vorstossen könnte; so erklärte Churchill nach dem Triumph der roten Armee und der deutschen Niederlage des zweiten Weltkrieges: “Wir haben das falsche Schwein geschlachtet”.

Mithin konfigurierte sich mit dem Ende des ersten Weltkriegs als Verschiebungsmuster unverstandener kapitalistischer Ausbeutung der gedoppelte äussere und innere Todfeind: “das internationale Finanz-Judentum und der jüdisch-marxistische Bolschewismus”. Da die Juden (Christengott-gewollt) vaterlandslos gemacht wurden und der Kommunismus seinem Wesen nach die Nationalstaaten überwinden muss, so verschmolz die NS-Propaganda beide Todfeinde zur “jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung”.

Antisemitismus und Antikommunismus konnten unter den latenten Bürgerkriegs-Verhältnissen der Weimarer Republik propagandistisch soweit greifen, dass das NS-Regime ab `33 alle “Volksschädlinge” ohne grossen Widerstand nach und nach vertreiben, ihrer Existenzgrundlagen berauben, stigmatisieren, isolieren, konzentrieren, durch deutsche Arbeit “umerziehen” oder vernichten konnte. Die Kommunisten und linken Sozialdemokraten waren die ersten, der Genozid der europäischen Juden bedurfte einer langen Anlaufphase. Doch der “Volksschädlinge”, also der inneren Feinde, gab es so viele, wie man sich sie definierte.

Exkurs zu Sozialdarwinismus, Eugenik, Euthanasie, Rassismus

Neben dem Antisemitismus und Antikommunismus kamen unter den sozialen Verhältnissen der Weimarer Zeit der schon im vorigen Abschnitt aufgezeigte Sozialdarwinismus und die Eugenik zu grosser ideologischer Wirkungskraft. Eine Kostprobe gefällig zu eurer Anschauung, wie die “teutsche Arbeit und das Volkswohl” ihr Recht verlangten:

“Freilich bedienten sich auch Arbeitgeber der angebotenen Argumentationslinien, um die Opfer der Wirtschaftskrise als die eigentlich Schuldigen zu orten und das kapitalistische Wirtschaftssystem von jeglicher Verantwortung freizusprechen. So hatte beispielsweise im Jahre 1927 der damalige Vorsitzende der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Ernst von Borsig, in seiner Rede vor der Gesellschaft der Berliner Freunde der deutschen Akademie mit diesem Thema dem Sozialdarwinismus gehuldigt:

“Es kann sein, daß ohne die vom Staat ausgeübte Fürsorge vielleicht 50 000 Menschen zu Grunde gehen, die mit Hilfe dieser Fürsorge mit dem Leben fertig werden. Es kann aber auch sein, daß, wenn diese Fürsorge nicht bestände, vielleicht 4000 bis 5000 andere Menschen ihre Tatkraft und Fähigkeit in solchem Maße entwickeln würden, daß dies – rein wirtschaftlich betrachtet – jenen Ausfall ausglich, ja für das Volksganze betrachtet vielleicht noch wichtiger wäre.”

Schon 1926 ließ “Der Arbeitgeber”, die Zeitschrift der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, in einem Beitrag ausführen:

“Die Überbevölkerungssymptome, die sich heute zeigen, könnten zum mindesten abgeschwächt werden, wenn die Wirksamkeit des Gesetzes der Auslese durch eine geeignete qualitative Leistungspolitik gesteigert werden würde. Gewiß wären Härten einer solchen Politik schwer. Die Untüchtigen würden versinken, die ‘Über’-Bevölkerung verkümmern. Die qualitative Bevölkerungspolitik kann das Elend der Arbeitslosen für den Augenblick nicht lindern. Vielleicht verschärft sie es sogar. Darin liegt aber ein wichtiges, zwangsläufiges Erziehungsmittel, und das Ziel lohnt der härtesten Kämpfe und der größten Anstrengungen.

Es liegt in der höheren Sphäre der geistig durchdrungenen Produktion, in der nur schaffensfreudige, schöpferische, denkende Menschen arbeiten, durchglüht von der Begeisterung für ihr Werk und sicher vor den Gefahren des grausamsten Symptoms der Überbevölkerung, der Arbeitslosigkeit” (die beiden letzten Zitate nach Klees, 1984 b, S.78f mwN). (13)

Verknüpft hiermit kam die “arische” Rassenideologie unter Hereinnahme von Nietzsches Übermensch-Phantasmen (14) endlich zu sich selbst. Die verinnerlichten, althergebrachten rassistischen Folien wurden von allen “deutsch-wissenschaftlichen” Fachrichtungen pseudo-wissenschaftlich aufgemotzt: Die Arier, Körpermerkmale blond, blauäugig etc., Charaktermerkmale rechtschaffen, ehrlich, deutscher Arbeitssinn, sind die höchste Rasse mit dem besten Erbgut, zivilisiert und zur Führung der anderen Rassen geboren. Die romanische und slawische Rasse stehen tiefer und so weiter beim mythischen Rundblick durch die Welt. “Untermenschen” sind unter anderem die Juden, die Sinti und Roma, sie gehören zu Sklaven

der Herrenrasse gemacht oder ausgemerzt. Diese Konstellation war, wie wir vorher gesehen haben, schon Jahrhunderte herangereift. Die Europäer sortierten mit eben diesem Blick die Bevölkerungen ihrer eroberten Kolonien. Die Franken und Normannen sicherten mittels ähnlicher Ideologiebildung ihre innere Geschlossenheit gegenüber den Kelten (den Rothaarigen) bei der Eroberung des französischen und englischen Territoriums (die Front National in Frankreich schöpft aus dieser Tradition). Die Entwicklung herrschaftsabsichernder religiöser/ kultureller/ biologischer Abgrenzungsmuster von identitätsstiftender Selbsterhöhung und Feinderniedrigung lassen sich also in jeweils historisch-spezifischen Ausformungen bis in die Stammesgesellschaften im Übergang zu den Klassengesellschaften zurückverfolgen.

Reinrassigkeit, Eugenik und Menschenzucht wurden mit der gewaltigen Zunahme der Arbeiterklasse seit dem letzten Drittel des 19. Jh. allgemeines Gedankengut und völkisches Ziel in allen kapitalistischen Staaten. Denn dieser ressentimentgeladene, minderwertige, ungebildete Pöbel maßte sich tatsächlich an, die politische Herrschaft an sich zu reißen, bedrohte also die bürgerliche Kultur und die Herrschaft der "Besten", wie es Friedrich Nietzsche sah. So propagierte der bekannte amerikanische Genetiker Muller angesichts seiner begeisternden Eindrücke bei seinem Aufenthalt in der Sowjetunion Ende der 20er Jahre: "Jeder Mutter ihren Lenin". Seit 1926 bauten sowjetische Genetiker (allen voran das Ehepaar Elena A. und Nikolaj W. Timoféeff-Ressovsky) die genetische Abteilung der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft auf. Diese "fruchtbare" deutsch-sowjetische Zusammenarbeit hielt bis Ende des II. Weltkrieges.

Komplementär war der Kreis der zu "Erbkranken, unwerthem Leben" Erklärten, also Volksschädlingen, unübersehbar umfangreich. Zu "Erbkranken" wurden erklärt: "Krüppel, Idioten, Kriminelle, Gewohnheitstrinker, Arbeitsscheue, Homosexuelle, ..."

Das NS-Regime zog in aller ausmerzenden Härte die Maßnahmen zur "Säuberung des Volkskörpers" praktisch durch, die in der "Weimarer-Demokratie"-Phase ideologiemächtig geworden waren. Mittels des Arbeitszwangs schuf es sich die Kraftfahrzeug-Infrastruktur für seine militärischen Abenteuer, mit "Kraft durch Freude einen gesunden Volkskörper", in den Sklaven-Arbeits- und Folter-KZ's "verschwanden" die Kommunisten, Kriminellen, Homosexuellen, "Asozialen", Sinti und Roma, später die Juden. "Euthanasiert" wurden die "Unwerten", unnützen Esser, die Krüppel, Idioten, psychisch Kranken, letztere noch nach Kriegsende bis 1946 weiterhin! An den Gesetzesgrundlagen arbeiteten unzählige Stabsmannschaften der Verwaltung, der medizinischen Dienste und Wohlfahrtsverbände, an ihrer hochgradig arbeitsteiligen Ausführung waren zahllose deutsche Arbeiter, Angestellte, Beamte beteiligt (so z.B. die Lehrerschaft durch die eifrige Propagierung der ganzen rassistischen Ideologie in allen Schulfächern). Wer waren die Täter? Wieso sollten damals gerade DIE Deutschen über ihr brutales Vorgehen gegen vermeintlich unwertes Leben ein Unrechtsbewusstsein haben, wo doch die entsprechende deutsche Gesetzgebung und die zugehörigen praktischen Maßnahmen in den westlichen Ländern auf regen Zuspruch trafen? Und: ist es heute wirklich anders, was sozialdarwinistische Einstellungen betrifft? Damals waren vielleicht 90% der Bevölkerung der herrschenden biologistischen Überzeugung, dass das körperliche Erscheinungsbild und die "Charaktereigenschaften" des Individuums "in den Genen liegt". Wieviel sind es heute?

Zusammengefasst lässt sich die nationalsozialistische Herrschaftsabsicherung als mehrdimensionale Opfer/Täter-Rollenverschiebung begreifen. Nach Innen: Durch die Erziehung durch deutsche Arbeit und die ausmerzende Weise der Ausschaltung der inneren "Volksschädlinge" schweißte das NS-Regime die "Volksgemeinschaft" als deutsche Wertegemeinschaft zusammen mittels des Goebbelsschen-Propagandaapparates unter Zuhilfenahme massen-psychologischer Großaufmärsche und gemeinschafts-gefühl-erzwingender Arbeitseinsätze, mit einer Herrschafts-Ästhetik der Architektur und "Kultur" von Kitsch und Tod, einer Ästhetisierung des Politischen (W.Benjamin). Diese

Identitätsstiftung war die Voraussetzung des “totalen Krieges um den Endsieg” gegen die inneren und äusseren Todfeinde, allen voran “Internationale Finanz-Judentum und jüdisch-marxistischer Bolschewismus”.

Doch die militärischen Abenteuer der NS-Periode können geschichtlich nur als nicht mehr abwendbarer, todeskampfmäßiger zweiter Anlauf des deutschen Kapitals nach der Weltherrschaft gesehen werden. Nach 1918 war Deutschland mittels der Versailler Verträge in seiner ökonomischen, militärischen und politischen Expansion gebremst. Zugleich drängte die Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit, der Massenausstoß der Großindustrie in allen kapitalistischen Staaten von Europa unerbittlich zur Schaffung eines KERN-europäischen Großwirtschaftsraumes. In den 20er Jahren wurde in Deutschland von den wichtigsten Kapitalistenfraktionen (Schwer- sowie Elektro/Chemieindustrie, letztere international verflochten mit dem westeuropäischen Wirtschaftsraum, erstere eher mit Mitteleuropa) sowie der gesamten nationalen/SPD Politikerkaste das Projekt PANEUROPA propagiert und praktisch verfolgt. Deutschland lehnte 1930 das Memorandum Frankreichs für eine politische Union ab wegen der faktischen französischen Hegemonie, denn gerade diese hat man als natürliche arische Sache gesehen, den Gedanken des Nationalstaates immer als römisches Imperium deutscher Nation begriffen. Deutschland konzentrierte sich schon seit 1925 wieder auf das MitteleuropaKERNmodell, Anfang 1931 wurde die deutsch-österreichische Zollunion gebildet, welche Frankreich vor dem Haager Gerichtshof zu Fall brachte.

Die Überakkumulation des Kapitals spitzte sich ab 1928 zur Weltwirtschaftskrise zu, die weltweite Neuaufteilung der ökonomischen Einflussgebiete geriet wiederum ins Blickfeld der Weltpolitik. Die Heranziehung der NSDAP zur faschistischen Krisenbewältigung im Inneren war zugleich das Signal der deutschen Bourgeoisie an ihre feindlichen ausländischen Brüder, dass sie nun ihre ureigene Expansion nach aussen betreiben werden. Hitler als überzeugter Verfechter der Ottonen-Staufer Politik (KERN-Europa-Modell II) setzte den Akzent auf eine “deutsche Bodenpolitik” in Mittel- und Osteuropa in Abwendung von der Kolonial- und Handelspolitik seit Anfang des Jahrhunderts. Er gedachte, den “Germanenstrom” nach Westen und Süden zu stoppen und in den Osten umzulenken. Die Devise war: “Erst Europa, dann die ganze Welt!” Wenn auch dieser zweite Anlauf des deutschen Kapitals zur Weltvorherrschaft wiederum scheiterte, so gilt gerade deswegen: “Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt”, denn dies war und ist der historisch-notwendige Blickwinkel der deutschen Bourgeoisie, bei Strafe ihres Untergangs.

Zur deutschen Opfer/Täter-Konfiguration des aufziehenden nächsten Weltkrieges

“Das Gelingen des europäischen Einigungswerks ist letztlich eine Frage von Krieg und Frieden” Helmut Kohl.

“Es ist doch klar,

ihr Deutschen wollt nicht Deutschland in Europa verankern.

Ihr wollt den Rest Europas in Deutschland verankern.” Maggie Thatcher, Ende 1993 im Spiegelinterview

Inzwischen ist Deutschland wieder wer, die Fesseln des Potsdamer Abkommens haben sich historisch erledigt. Das deutsch-nationale Kapital ist aus nachvollziehbaren geschichtlichen Gründen wie Phönix aus der Asche des zweiten gescheiterten Anlaufs zur Weltherrschaft gestiegen. Es hat die ökonomische Vormachtstellung in Kontinentaleuropa errungen, es ist zum wichtigsten Handelspartner aller EU-Staaten geworden, ohne selbst von einzelnen von ihnen abhängig zu sein. Endlich hat es "sein" Ziel des geeinten europäischen Wirtschaftsraums unter dem Diktat seiner Einheitswährung erreicht. Diesmal friedlich, aus deutscher Sicht, doch wie sagte Maggie Thatcher, Albions letzte Aufrechte, sinngemäss: Kohl ist schlimmer als Hitler. England weiss, dass es das Zünglein an der Waage ist. Nur wenn es sich Germania in die Arme wirft, also sein Pfund-Sterling Gewicht in die Waagschale des EURO wirft, neigt sich die Waage der Weltleitwährung eventuell zugunsten des EURO.

Wenn Kohl das Gelingen der gemeinsamen Währung mit der Frage nach "Krieg und Frieden" koppelte, dann traf er den Nagel auf den Kopf. Die Geschichte wird das Scheitern oder Gelingen von EUROland zeigen. Welcher Mix der KERNeuropa-Modelle auch immer situationsbedingt von Deutschland verfolgt wird, so steht die deutsche Führungsrolle jedenfalls fest und sein Konzept völkischer Regionalisierung Europas mit Deutschland als Gravitationszentrum. Wenn EUROland in seine unabwendbaren Krisen kommt, steht der äussere Feind schon fest, der UNS hindert, UNSERE "berechtigten" Interessen in der Welt nach UNSEREM freien - jetzt hinter europäischem Deckmantel versteckten - Ermessen wahrzunehmen. Der ERZFEIND hat seit 1945 nicht gewechselt: die USA als ökonomische und vor allem militärische Weltmacht Nr. One.

Der EURO kann seiner quantitativen Bedeutung nach zur Weltwährung Nr. 1 werden, er soll nach deutsch-europäischer Strategie Europa unabhängig vom Dollar als Weltleitwährung machen. Was so harmlos auf der blanken Zahlenebene daherkommt, birgt jedoch den Angriff auf die ökonomische UND politische Weltvormachtstellung der USA. Die schärfste Konfrontation USA contra EUROland ist vorprogrammiert mit entsprechendem Wettrüsten beider Seiten.

Nun besteht die ideologische Aufgabe der fundamental gleichgeschalteten deutschen Medien-Propagandamaschine in der laufenden Phase darin, die angeblich unerschütterlichen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den USA und der BRD unter dem Deckmantel sogenannter "vitaler europäischer Interessen" nach und nach in Frage zu stellen. EURO-Deutschland muss je nach Gelegenheit, jedenfalls auf Gedeih und Verderb, zur politischen und militärischen Offensive übergehen. Die europäischen "feindlichen Brüder" müssen diese Abenteuer "partnerschaftlich" mitmachen, wenn sie nicht zu unbedeutenden globalen Mitkonkurrenten herabsinken wollen. Je mehr sich die Weltlage zuspitzen wird, um so häufiger werden die USA der "Sündenbock", die "brutale, uneinsichtige" europafeindliche Weltmacht sein.

Latenter Antisemitismus >>>> Manifester Antiamerikanismus

Wie kann das Feindbild USA ideologisch aufgeladen werden? Einiges spricht heute für die potentielle Wirkungsmacht des latenten europäischen Antisemitismus zur ideologisch gepushten "Sündenbock"-Figur AMERIKA: Die allen geläufige Uncle-Sam-Figur zeugt ja plastisch vom Gesichtsausdruck her schon von offenem Antisemitismus. (Die amerikanophile Besetzung dieser Figur mit dem "Yankee Doodle" widerspricht dem ebensowenig wie der Philosemitismus dem Antisemitismus). DIE Wall Street als weltweit wichtigster Aktienhandelsplatz ist zum globalen Synonym des "spekulativen Finanzkapitals" geworden, das Schuld an den wirtschaftlichen Problemen der Volkswirtschaften haben soll. Wo ist der Sitz von IWF und Weltbank, welche angeblich die "Dritte Welt" strangulieren? In den USA! Ebenso wie die weltweit wichtigste Rohstoffbörse: in Chicago, wo angeblich in menschenverachtender Weise mit UNSEREN wichtigsten Grundnahrungsmitteln spekuliert wird. Und übrigens: durch die amerikanisch diktierte Zinspolitik saugen sie den grössten Batzen des weltweit "vagabundierenden" Kapitals an, Kasinokapitalismus pur, echt verwerflich! AMEN.

Hier haben wir jedesmal die alte antisemitische Folie, dass der Handel, die Geld- und Aktiengeschäfte, der Zins, das Finanzkapital, die Spekulanten zum "Sündenbock" für gesellschaftliche Entwicklungen erklärt werden. Dies ist durchgehender Ausdruck dafür, dass die grundlegende Profitmacherei durch die unbezahlte Mehrarbeit der Lohnsklaven unverstanden bleibt. (siehe hierzu Unterpunkt I.3.)

Wie kann der aktuelle Antisemitismus praktisch antiamerikanistisch wirksam werden, welcher sich europaweit zusammenbraut bei den Neu-Rechten, den Öko- und Tierrechtlern, den esoterischen und spirituellen Sekten? Synagogen brennen schon und jüdische Friedhöfe werden europaweit laufend geschändet. Ideologische Propaganda "jüdischer Weltver-

schwörung" haben alle diese Sekten ausgearbeitet, welche mit komplementärem offenem ANTIAMERIKANISMUS einhergeht. Es wird ein Leichtes sein, den längst offenen Antisemitismus zur offiziellen deutsch-europäischen Opfer/Täter–Rollenverschiebung zu nutzen.

Gewichtiger ist, dass der Antisemitismus permanent mitten in der Gesellschaft erzeugt (siehe hierzu Dokument - c) und ideologisch gepusht wird. Z.B., wenn BILD (nach der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 26.11.99) im Zusammenhang mit der Holzmann-Pleite die Bankenmanager per Steckbrief zu den "wirklichen vaterlandslosen Gesellen" erklärt, oder wenn die Hessen-CDU ihre mafiösen Geldgeschäfte durch die Infamie der "jüdischen Vermächtnisse" zu tabuisieren suchte, oder wenn ehemals Ignatz Bubis regelmässig in der medialen Öffentlichkeit mit dem deutschen Kainsmal "Interessenvertreter Israels" gezeichnet wurde. Die Verharmlosung rechtsradikalen Terrors und rechter Ideologie durch die "Neue Mitte der Gesellschaft" sei an dieser Stelle abrundend als Selbstverständlichkeit erwähnt.

Wieso sollten nur in Südostasien, im Iran "Yankee"-Stroh puppen und Sternenbanner verbrannt werden unter regierungsoffiziellem propagandistischem Trommelfeuer? Die USA sind die Verhinderer einer "gerechten Weltordnung" – der Täter, der äussere Feind der Menschheit, WIR Europäer das Opfer. WIR opfern uns wieder einmal als Befreier und Erlöser, diesmal der ganzen Welt vom Joch des amerikanischen Imperialismus. Dies ist beim jetzigen dritten Anlauf Deutsch-EUROlands zur Weltvorherrschaft der vorauszusehende ideologische Konsens in Europa.

Zur gegenwärtigen Dynamik des Konfrontationskurses

Da nun die USA, gestützt auf ihre militärische Stärke, die Weltvorherrschaft offensichtlich wie jede imperiale Macht nicht freiwillig abgeben werden, wird die Stimmung medial gepusht werden, welche während des NATO-Überfalls Frühjahr 1999 auf Jugoslawien europaweit (in trauter Einheit der linken und rechten Bürgerscharen quer durch alle Klassen) als grundlegender Tenor herrschte: "Europa muss sich vom politischen und militärischen Diktat der USA freimachen! Europas Einfluss in der Welt muss seiner gewachsenen Wirtschaftsmacht entsprechen!".

Welchen Weg schlägt Deutschland hierbei ein?

Bei der Zerstörung Jugoslawiens war und ist Deutschland die treibende äussere Kraft, (welche nur zu Geltung kommen konnte auf innerjugoslawischer Krisenbasis). Schon in der Frage der Anerkennung Sloweniens und Kroatiens als Nationalstaaten stellte sich Deutschland in scharfen Gegensatz zu allen führenden imperialen Staaten, welche Anfang der 1990er Jahre am Erhalt des Status Quo interessiert waren. Ein fulminanter diplomatischer Startschuss wiedergewonnener Souveränität (im Zuge der Wiedervereinigung)!

Die damalige deutsche Propaganda vom "Völkergefängnis Jugoslawien" war die gelungene, schon in zwei Weltkriegen genutzte Opfer/Täter–Rollenverschiebung: die Serben die Täter – WIR Deutschen die Befreier, Erlöser. "Serbien muß sterben!!": der deutsche Schlachtruf zweier DEUTSCHER Überfälle auf jugoslawische Einigungsanstrengungen.

Was zudem in der deutschen Propaganda nicht laut gesagt wurde, aber von den EU-"Partnern" richtigerweise als deutsche Drohgebärde verstanden wurde: alle wichtigen westeuropäischen Länder sind separatistisch bedroht: England bezüglich Nordirland und Schottland, Belgien → Flandern, Frankreich → Korsika, Spanien → Katalonien und Baskenland, Italien → Lombardei/Norditalien. Nur Deutschland scheint kein "Völkergefängnis" zu sein? Na, warten wir ab, ob die nächsten Krisen nicht doch die Freistaaten Bayern, Sachsen, die "Südländer" Baden-Württemberg und Hessen aus dem deutschen Bund mit ihren armen nördlichen ehemaligen preussischen Provinzen heraustreiben. Eine "Südachse" und ein "Nordbund" feilschen schon jetzt mit aller juristischen Härte um einen Finanztransfer von "reichen zu armen" Bundesländern hin. Diese provinzielle, "regionale" innerstaatliche Konfrontation läuft überall in Europa auf der fiskalischen Ebene ab. Ihre ungleichzeitige Entwicklung erfasste Jugoslawien schon in den

70er Jahren und entwickelte sich mit der zunehmenden Dollarverschuldung und dem ökonomischen Verfall zum sprengenden Widerspruch der "reichen" Nordprovinzen gegen die "Hungerleider im Süden". Entsprechend chauvinistische Provinzeliten nutzten die alten Verbindungen zur "natürlichen Schutzmacht" Deutschland. Soweit zur treibenden politischen und ideologischen Rolle Deutschlands beim "Zerfall" Jugoslawiens in der ersten Hälfte der 1990er Jahre.

Beim letzten "Zerfallsstadium" Jugoslawiens, bei der Schaffung des NATO-Protectorats Kosovo, im Frühjahr 1999, hatte gerade Deutschland schon ein Jahr lang vorher vehement Luftangriffe eingefordert. Der militär-politische Wendepunkt ist geschafft: erstmals nach 1945 griffen deutsche Militäreinheiten, entgegen der deutschen Verfassung und den völkerrechtlichen Grundsätzen der UNO, ein anderes Land an: Jugoslawien, und besetzten in "feindlicher Bruderschaft" der NATO-"Partner" dessen Provinz Kosovo. Außenminister Fischer, der kommende Joseph der Grosse, will die Balkanvölker nach Europa "führen". Die BND-Aktivitäten in Tschetschenien zeigen die Deutsch-Russische Front (wetten, dass: inklusive russischem atomaren "Schutzschild") gegen die USA am geostrategisch wichtigen Nordkaukasus. Das amerikanische Einflussgebiet in Südkaukasus/Türkei darf keinesfalls nach Norden verschoben werden, so wie auf dem Balkan aus Deutsch-EURO-Sicht der Einfluss der USA zurückgedrängt werden muss. Wie zu Zeiten Adolf's des Grossen sind Kaukasus und Balkan "natürliches" deutsches "vitales" Interessengebiet. WIR tun alles, um unsere "Rechte" durchzusetzen! "EUROPA DEN EUROPÄERN". Oder mit Hitlers klassischen Worten: "Deutschland ist erst Deutschland, wenn es Europa ist."

Warum kommt die deutsche aktive Täterrolle so gut als ideologisch umgedrehte Opferrolle massenhaft an? Wenn wir schon in der Kriegssituation selbst durch die mediale Lüge der "Verteidigung der Menschenrechte" verunsichert waren, so sollten wir heute ins Kosovo schauen, um in Zukunft klarer denken zu lernen: Sind die Menschenrechte im Kosovo durch die NATO verteidigt worden? Werden die Menschenrechte heute dort durchgesetzt? Ging oder geht es um die Rechte der Kosovoalbaner und -serben? Alles Fehlanzeige, das Pulverfass Kosovo/Balkanregion wird noch stärker aufgeladen! Offensichtlich haben wir alle die imperialistischen Herrschafts-"Rechte" verinnerlicht und bejahen sie: "das Recht des Stärkeren im Kampf ums Dasein", die Wolfsgesetze des Kapitalismus.

Wer ist sich im klaren darüber, dass die deutsche Diplomatie ihren IWF-Kandidaten gegenüber Frankreich in unverhohlenen provokanter Gutsherrenmanier durchsetzte? Als was, wenn nicht als Angriff auf ihre militärische NATO-Führungsrolle, sollen die USA den hastigen Aufbau einer 60.000 Mann starken "schnellen Eingreiftruppe" der WEU auffassen? Wohin die Reise nach den Plänen der deutschen Strategen tatsächlich gehen soll, zeigt jetzt die "Zukunftskommission" zur Reform der Bundeswehr. Laut HANDELSBLATT vom 8.5.00 schlägt die Kommission die faktische Umwandlung der Bundeswehr zur Berufsarmee vor, sowie bezüglich deren Charakter, "die Krisenreaktionskräfte für Auslandseinsätze von jetzt 50.000 auf 140.000 Soldaten aufzustocken, um die Bundeswehr in eine professionelle Interventionsarmee umzuwandeln." Noch sprechen die USA diplomatisch von "Irritationen". Doch irgendwann schlägt militärische Quantität in bedrohende Qualität um, und wir alle sollten das entsprechende Umschlagen der US-amerikanischen diplomatischen Sprache kritisch verfolgen.

Was kann die jüngste deutsch-europäische Afrika-Initiative anderes bezwecken, als neue Koalitionen zu schaffen gegen den Weltfeind USA? Erstens ist der propagandistisch gepushte Vorstoss Deutschlands zum "Schuldenerlass" wohl ein Zuckerbrot dafür, dass die afrikanischen Staaten Deutschlands IWF-Kandidatur unterstützten. Zweitens steht ein erneuter deutscher Vorstoss zur UNO-Reform bevor, um ständiges Mitglied des UN-Sicherheitsrates zu werden.

Zur Abrundung – die Opfer/Täter-Rollenverschiebung gelang gerade erst wieder einmal mühelos: das Abhörsystem ECHELON wurde der USA-England-Connection angehängt,

obwohl die Entscheidung von den entscheidenden EU-Gremien getragen wurde, ihre eigene Bevölkerung elektronisch total bespitzeln und überwachen zu lassen. Zugleich umwerben Fischer und Schröder anbietend ihre englischen Regierungskomplizen, ins gemeinsame deutsch-titanische Boot einzusteigen. Was eine vollständige Verschiebung des imperialen Kräfteverhältnisses bewirken würde: damit wäre der faktische Bruch des anglo-amerikanischen Zweckbündnisses gegeben, welches historisch ja gerade gegen deutsche Vorherrschaftsbestrebungen geschlossen worden war.

Die Zukunft wird uns, öfter als uns lieb sein kann, die Gelegenheit geben, den zunehmenden Konfrontationskurs Deutsch-EURO-Lands mit den USA und den einhergehenden verstärkten ANTIAMERIKANISMUS zu studieren, falls wir hinsehen wollen.

Zur Grünen Führungselite und ihrem "Willen zur Macht"

Wie in den Krisenzeiten des letzten Jahrhunderts, so entpuppen sich auch heute ehemalige selbsternannte linksradikale "Revolutionäre" und "Arbeiterführer" als radikale antikommunistische Konterrevolutionäre. So Daniel "Danton" Cohn-Bendit, wortradikaler Studentenführer aus 1968. Ebenso outeten sich die letzten Jahre ehemalige SDS-Kader der deutschen Studentenbewegung von 1968 als völkische Nationalisten. Z.B. Bernd Rabehl, ehemals rätesozialistische Positionen vertretend, heute zum National-Sozialisten mutiert. Ungeachtet dessen ist er bis jetzt Vertrauensprofessor der Hans-Böckler-Stiftung, der Ideologieschmiede des DGB. In dieser Schmiede wiederum sitzen ehemalige Kader der "Spontiszene" der 70er Jahre und entwerfen strategische Papiere zu modernen Formen der Zwangsarbeit. Hans-Gerhart Schmierer, in den 70er Jahren Chef des KBW (Kommunistischer Bund Westdeutschland), ist zu einem strategischen Kopf des deutschen Aussenministeriums aufgestiegen.

Wer ihn gerufen hat, ist klar: Joseph, ehemals Joschka Fischer weiss, dass er in dieser sich rasant verändernden Welt ausgebuffte Taktiker der Macht, wendige Intriganten und zu allem bereite politische Abenteurer braucht, wenn die deutsche Sache gelingen soll. Seine konterrevolutionären Attacken während des NATO-Überfalls auf Jugoslawien verschlugen allen den Atem. Seine ungeheure, regierungs-offizielle Geschichtsrevision, der Vergleich des IWF-gestützten Provinzfürsten Milosević mit Hitler, der Vergleich der serbischen Verbrechen mit den Vernichtungslagern des deutschen Faschismus, lässt für die Zukunft auf ungeahnte kriminelle Energie und Abenteuer schliessen.

Diese Söhne und Töchter der NS – Täter-, Mitläufer-, Wegguckergeneration haben sich mit ihren Vätern in übelster Weise versöhnt. Sie vollziehen karrieristisch deren Opfer/Täter-Rollenverschiebung nach. Der serbische "Diktator" Milosević ist der Täter, WIR opfern uns als Verteidiger der Menschenrechte. Goebbels' vergiftete Kinder haben ihr eigensinniges Händchen ins Medien-Grab zurückgezogen und sind "erwachsen geworden". Joseph ist auferstanden.

Der ANTIAMERIKANISMUS ist das gemeinsame Fundament aller rötlich-grünlich-bräunlichen politischen Splitter und Strömungen. Die Protestbewegung gegen den Vietnamkrieg Ende der 60er Jahre, gegen die Stationierung von Mittelstreckenraketen auf deutschem Territorium Anfang der 80er Jahre, gegen den Golfkrieg-"für-Öl" Anfang der 90er Jahre: der ANTIAMERIKANISMUS stand immer im Mittelpunkt der Parolen dieser Massenproteste. Dies war und ist das Umfeld, der Anhang, das Ferment der Gründung der PARTEI DIE GRÜNEN. So wie auch die linksradikalen bis hin zu den staatssozialistischen Strömungen, ebenfalls die moskau-bornierte Friedensbewegung, durch und durch antiamerikanistische Feindbilder pflegten und pflegen. Wir haben von diesen wildgewordene n Jakobinern alles zu erwarten in der Durchsetzung ihres "Willens zur Macht."

Joseph, der kommende Grosse Fischer, hat die mediale Welt ebenso fest im Griff wie diese ihn. Sein selbstinstrumentalisierender Körperkult, seine charismatisierende Askese, seine menschenlichen psychologischen Ratschläge, seine listigen deutschen diplomatischen

Schachzüge im Zusammenhang des Diktats von Rambouillet, in der Russland- und dann Afrikapolitik, seine Unverfrorenheit bei der Revision deutscher Geschichte haben ihn zum Liebling der Gesellschaft des Spektakels und der deutschen Managerelite gemacht. Die Medien nahmen daher die Demontage der abgewirtschafteten CDU in die Hand, um die innenpolitischen Schwächen der Rot-Grünen-Regierung zu überdecken und dieser als dem “geschäftsführenden Ausschuss des Kapitals” innenpolitischen Handlungsspielraum beim Angriff auf die Lebensbedingungen des Proletariats zu eröffnen. Diese Josephs sind zukünftig für alle denkbaren und nicht denkbaren Überraschungen gut.

Zum inneren Feindbild der “Asylantenflut”

Der heutige innere europäische Feind, der Ersatz-“Jude”, der Sündenbock für die frustigen, Existenzangst erzeugenden gesellschaftlichen Verhältnisse sind DIE “Ausländer”. Die Propandamaschine versteht sich so glänzend darauf, die wechselnden aggressiven Stimmungslagen der Massen zu bedienen, dass Goebbels als Waisenknabe erscheint. Mal sind es die Türken, die UNSERE Kultur bedrohen. Überhaupt ist DER Islam die grösste Bedrohung des europäischen Kulturkreises. Dann wieder ist es die Russenmafia, oder Rumänenbanden, manchmal Banden der Kosovo-Albaner. Die “Asylantenflut” ist zur stehenden europäischen Redewendung geworden. Die Verschiebung zum “Wirtschaftsflüchtling” verweist auf die zunehmende Existenzangst von Menschenmassen. Das Nützlichkeitsdenken der Geldform akzeptiert jeden Sündenbock für seine Lage, denn so kann der Träger dieses “Denkens” an den gesellschaftlich noch tiefer stehenden Individuen sein Mütchen kühlen und sich selbst zumindestens seinem illusionären Selbstverständnis nach erhöhen. Die potentielle Rebellion gegen die Zustände gerät durch die unbewusste Täterschiebung zu innerproletarischer Klassenspaltung.

Nochmals zu Sozialdarwinismus, Eugenik, Euthanasie

Die verinnerlichten Wolfsgesetze des Kapitalismus, von den Lohnsklaven gelebt in der gegenseitigen Konkurrenz als Ware Arbeitskraft, im Mobbing etc., gebären den Sozialdarwinismus in Permanenz. Demgemäss haben wir die herrschaftsabsichernden Attacken gegen alle Lohnarbeiter erlebt mit dem Kohlschen “Freizeitpark Deutschland” und der “Standortdiskussion”, gegen proletarische Solidarisierung mit dem Kampfbegriff der “Selbstverantwortung”, gegen die Arbeitslosen mit der “Sozialen Hängematte”. Jetzt baut SPD-Generalschnauze Müntefering die Sündenbockstellung der Arbeitslosen als “Arbeits-scheuen” aus: er faselt deutschümelnd von “ehrllicher” Arbeit, die die Arbeitslosen gefälligst anzunehmen haben. Er spricht von dem hierbei “ehrlich” verdienten Geld und meint hiermit das zu erwartende Almosen für niedrigstentlohnte Drecksarbeit. Echt deutsche Ehrlichkeit! Und der DGB erneuert als reaktionäre Ordnungsmacht die Volksgemeinschaft im “Bündnis für Arbeit”. Die alten Opfer/Täter-Rollenverschiebungen werden par excellence regelmässig runderneuert!

Übrigens: Die ganze mediale Öffentlichkeit um BIG BROTHER herum erweist sich wie ein genialer Herrschaftszug, das proletarische Denken, Fühlen, Handeln zu studieren, um die sozialdarwinistische Täter/Opfer-Konditionierung der Lohnsklaven noch subtiler angehen zu können.

Die Formen, in denen sich die Ausmerze der “Volksschädlinge” heute vollzieht, haben sich per wissenschaftlichem “Fortschritt” “humanisiert”: die Ware Arbeitskraft wird Stück für Stück genetisch kartiert, ausgewertet, selektiert; pränatale Diagnostik soll erbkranken Nachwuchs verhindern; Genomanalyse soll die Elternschaft von “genetisch vorbelastenden Anlagen” verhindern. “Menschenzucht” per Reagenzglas-Befruchtung ist der technokratische Traum jener Pfuscher, die vom wirklichen Leben nichts verstehen. Und plappern wieder von notwendiger Elitenbildung, zu der sie sich “natürlich” selber zählen. Zugleich wird in

sogenannten Behindertenwerkstätten und Knästen ein wehrloses Heer von faktischen Zwangsarbeitern ausgesaugt.

Die "freiwillige" Euthanasie alter Menschen wird in den Niederlanden und der Schweiz gesetzesmässig zum "Freitod" deklariert, hier in der BRD findet eine das Alter entwürdigende "Rentendiskussion" statt. Peter Singer's Utilitarismus-Ethik findet Widerhall in der gesamten westlichen Welt. Hiernach entscheidet nur eine strikte Kosten-Nutzen-Rechnung über lebensunwertes oder -wertes Leben.

Zusammengefasst läßt sich sagen, dass die historischen Formen deutscher Opfer/Täter-Rollenverschiebungen sich aktuell angemessen neu auffüllen. Der äussere Feind ist die USA, der innere Feind Nr.1 ist der "Wirtschaftsflüchtling", der FREMDE. Der Sozialdarwinismus wird entsprechend dem Stand der bürgerlichen Wissenschaften gesellschaftswirksam zuge-spitzt. Der Antisemitismus erweist sich weiterhin als grundlegende Herrschaftsfunktion und es ist nicht unwahrscheinlich, dass er eine Katalysatorfunktion in der Dynamisierung des Antiamerikanismus einnehmen wird, wenn die jetzigen "guten" Beziehungen zwischen DeutschEUROland und den USA krisenbedingt auf Konfrontationskurs gehen.

Teil IV WIE IMMER AM SCHLUSS STELLT SICH DIE FRAGE: WAS TUN?!

Im letzten Abschnitt (Teil III.3) haben wir versucht, die aktuellen deutsch-europäischen Opfer/Täter-Rollenverschiebungen zu beleuchten, welche beim jetzigen Griff des deutsch-europäischen Kapitals nach der Weltvorherrschaft als ANTIAMERIKANISMUS potentiell mobilisierbar sind. Zusätzlich haben wir den inneren Täter, den Feind UNSER aller, DEN Ausländer, die "Asylantenflut" als Ersatz-"Juden" gekennzeichnet. Der sozialdarwinistische Blick rundete das Ganze in Richtung der "Arbeitsscheuen" und "unnützen Esser" ab. Die grundlegende Folie bürgerlicher Herrschaftsabsicherung bleibt weiterhin der Antisemitismus. Die Skizzierung liess dieses ganze reaktionäre Potential in den Köpfen der Massen als Herrschaftsfunktion immer in köchelnder Abhängigkeit von den objektiven ökonomischen und militärischen Kräfteverhältnissen erscheinen. Dies, weil die Ökonomie das letztendlich übergreifende Moment der kapitalistischen Gesellschaft ist.

Doch wo bleibt hierbei die Geschichte als Geschichte von Klassenkämpfen? Wo sind dessen Akteure Bourgeoisie und Proletariat? Stimmt die Bourgeoisie überein mit den Bürgern, die ganz zu Anfang mit der "deutschen Misere" verknüpft wurden? Besteht die Bourgeoisie heute nur noch aus Geldkapitalisten, also "Kuponabschneidern"? Entscheidet die funktionale Stellung des Einzelnen im Gesamtprozess des Kapitals über seine Zugehörigkeit zu einer der zwei Hauptklassen? Ob sie leitende oder ausführende Funktionen haben? Welche funktionale Stellung haben die 3% Bevölkerung, die über 40% der Produktionsmittel besitzen und ihre Stiftungen zu ideologischen Kadern ausgebaut haben? Bis zu welcher Hierarchieebene werden Individuen zur Bourgeoisie gerechnet, und die übrigen: gehören sie alle zum Proletariat? Wozu zählt das Managerheer des Kapitals? Wer zählt zu den Mittelklassen? Ist das heutige Kleinbürgertum materiell oder bewusstseinsmässig bestimmt? Gehören nur die Handarbeiter im Blaumann zum Proletariat, oder auch die zunehmende Schar der "Weissen-Kragenarbeiter", der technischen und kulturellen Intelligenz? Oder lässt sich das Proletariat nur noch fassen als ständig sich neu-zusammensetzender gesellschaftlicher Gesamtarbeiter? Wie kann das proletarische Klassenbewusstsein gefasst werden? Entscheidet etwa das Bewusstsein über die Klassenzugehörigkeit? Oder entscheidet über die Klassenzugehörigkeit des Einzelnen schlecht soziologisch seine Einkommenshöhe? Oder die Einkommensquelle, ob sie als Lohn, als Profit, als Zins, als Bodenrente fliesst?

Die Fragestellungen zeigen an, dass die Klassenanalyse nicht auf der Höhe der Zeit ist. Was viele zum Umkehrschluss verleitet, dass es heute gar keine Bourgeoisie mehr gibt oder dass wir heute gar nicht mehr in der Klassengesellschaft leben, dass wir gar keine Proletarier mehr sind oder dass es gar keinen Klassenkampf mehr in Europa gibt. Alle historischen

Erfahrungen verweisen jedoch darauf, dass das Proletariat Europas durch die Angriffe der Bourgeoisie zur Besinnung seiner selbst *gezwungen* wird. Der friedhofsmässige Schein des Klassenfriedens trägt. Wir schlagen uns auf die Seite der Geschichte und halten es wie Marx: "Das Proletariat ist revolutionär oder es ist nichts!"

Warum ist das europäische Proletariat im 20. Jh. unterm Strich, trotz aller Anläufe, ein *Nichts* geblieben? Trotz z.B. seiner im Bündnis mit den Bauern erfolgreichen Revolution in Russland 1917? Dann in Spanien 1936? Warum gelang dem westeuropäischen Proletariat in den verschiedensten revolutionären Situationen nach 1918 nicht der Durchbruch zum Kommunismus? Warum ist das deutsche Proletariat 1933 oder 1945 nicht zur proletarischen Offensive übergegangen? Stehen wir in einer neuen Anlaufphase des Proletariats zum Kommunismus? Alle diese Fragen sind an anderer Stelle zu bearbeiten. Die letzte Frage allerdings beantworten wir wegen unserer Einschätzung der laufenden Zuspitzung der gesellschaftlichen Krisen mit: JA.

Daher wiederholen wir das auf S.49 Gesagte: Der einzig denkbare Ausweg vom sich zuspitzenden Konfrontationskurs Deutsch-EUROlands mit den USA besteht darin, dass das westeuropäische Proletariat seinen strategischen Spielzug einleitet, seine geschichtliche Rolle offensiv annimmt, oder, wie es Walter Benjamin im Eingangszitat formuliert: "**Dann wird uns als unsere Aufgabe die Herbeiführung des wirklichen Ausnahmezustands vor Augen stehen**". Nur die europäische proletarische Revolution, der Übergang zum Kommunismus wird die erneute gegenseitige Abschlichtung des Proletariats verhindern.

Und wie sieht es heute dem oberflächlichen gesellschaftlichen Schein nach aus?: alle schreien notgedrungen im Chor nach "Arbeit, Arbeit, Arbeit" und begegnen jedem, welcher die Schwachsinnspareole des Bettelns nach Lohnarbeit als geschichtlich überholt ablehnt, mit Hass und Aggression. Die rechtspopulistischen europäischen Parteien à la Haider und Berlusconi, die faschistischen Front National (FN) und Vlaams Block werden zunehmend von Arbeitern gewählt.

In welche Richtung werden die LohnarbeiterInnen diesmal marschieren, wenn sich die weltgesellschaftliche Krise der Lohnarbeit und des Kapitals zuspitzt? Jedenfalls nie nur in eine Richtung. Historisch gesehen, waren die fortschrittlichen Tendenzen des westeuropäischen Proletariats viel stärker vom Wunsch der unmittelbaren Verbesserung ihrer Lebenslage getragen als von dem Willen und Bewusstsein, die ganze vergesellschaftete Produktion in eigene Regie zu übernehmen. Die kommunistischen Parteien waren ihrer selbstzugeschriebenen Vorhutfunktion nicht gewachsen, weder politisch noch organisatorisch noch vom Inhalt ihrer Programmatik her.

Mit diesem historischen Ballast stehen wir alle an einem Neuanfang, was politische Inhalte und Formen von Praxis betrifft, z.B. die Besetzung des politischen Raums als programmatisch-debattierender Öffentlichkeit. Letzteres wird in dem Maße möglich sein, wie die Tendenz, welche Walter Benjamin 1940 aufzeigte, zum Tragen kommt: "**Die Tradition der Unterdrückten belehrt uns darüber, daß der >Ausnahmezustand<, in dem wir leben, die Regel ist. Wir müssen zu einem Begriff der Geschichte kommen, der dem entspricht.**" Wir müssen unsere Lohnsklaverei zunächst als *permanenten* Ausnahmezustand *anerkennen*, den inneren Widerstand gegen dessen Verdrängung aufgeben, also das Kapital als den "Täter, den blutsaugenden Vampir" erkennen. Dann laufen wir nicht Gefahr, den Hass, die Bereitschaft zum Widerstand auf den äusseren Feind, das "raffende Finanzkapital": AMERIKA zu verschieben und auf die "inneren Feinde" als der Ersatz "Juden".

Bezüglich zukünftig zu erwartender Parolen des "gerechten, des Verteidigungskrieges", für was auch immer, lehrt uns die Geschichte des Imperialismus: spätestens seit Anfang des 20. Jahrhunderts gibt es keinen "gerechten", *nationalen* Verteidigungskrieg mehr. Alle Kriege seither hatten und haben *internationalen* imperialistischen Charakter. Jeder noch so scheinbar *regionale* kriegerische Konflikt ist wesentlich Kampf der Grossmächte um Neuaufteilung der globalen ökonomischen, politischen und militärischen Einflussgebiete.

Wo stehen wir? Werden wir uns inhaltlich und organisatorisch aktionsfähig machen, um geschichtlich angemessen in Richtung *menschlicher, sozialer* Emanzipation intervenieren zu können?

Robin Goodfellow, im Mai 2000

Die Geschichte gibt dem revolutionären internationalen Proletariat ihre unerbittlichen aktuellen Losungen vor:

- **ENTLARVEN WIR DEN ANTISEMITISMUS
IN ALL SEINEN GESTALTEN !**
- **VERLEGEN WIR DEM ZUNEHMENDEM
ANTIAMERIKANISMUS DEN WEG !**
- **DER HAUPTFEIND STEHT WIE EH UND JE
IM "EIGENEN" LAND !**
- **UMWANDLUNG DES KRIEGES
IN DEN REVOLUTIONÄREN BÜRGERKRIEG !**
- **NIEDER MIT DEM LOHNSYSTEM,
DER WURZEL VON KAPITALISMUS, IMPERIALISMUS,
RASSISMUS, SEXISMUS UND KRIEG !**

LITERATURHINWEISE:

Weitere Literaturhinweise: Dokument–a und im Anhang von Dokument–d und –f

- (1) Walter Benjamin; Über den Begriff der Geschichte, Gesammelte Schriften, Bd.I.2, Frankfurt 1980
- (2) Friedrich Engels; Revolution und Konterrevolution in Deutschland, Marx-Engels-Werke (MEW, Bd. 6 & 7)
- (3) Max Weber; Wirtschaftsgeschichte, München und Leipzig 1924
- (4) Abraham Leon; Judenfrage und Kapitalismus, München 1971
- (5) Franz Neumann; Behemoth, Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933–44, 1942
- (6) Karl Marx; Zur Judenfrage, Reclam 1981, MEW Bd. 1
- (7) Dietrich Schwanitz; Das Shylock-Syndrom, Dramaturgie des Antisemitismus, Frankfurt a. M. '97
- (8) Siegbert S. Prawer; Karl Marx und die Weltliteratur, München 1983
- (9) Ernst Simmel (Hrsg.); Antisemitismus, Frankfurt/ 1993
- (10) Oskar Negt, Alexander Kluge; Geschichte und Eigensinn, Frankfurt 1981
- (11) Ilse Bindseil; Über Prinzipien und Fallstricke des Materialismus beim Umgang mit Überbauphänomenen, in: (dieselbe:) Streitschriften, Freiburg 1993
- (11a) Moïse Postone; Nationalsozialismus und Antisemitismus, in: Diner, Dan; Zivilisationsbruch, Denken nach Auschwitz, Frankfurt a.M. '88
- (12) Wolfgang Michal; Deutschland und der nächste Krieg, Berlin 1995
- (13) Bernd Klees; Der gläserne Mensch im Betrieb, Genetische Analyse bei Arbeitnehmern und ihre Folgen, Frankfurt/Main 1988
- (14) Georg Lukács; Die Zerstörung der Vernunft, Neuwied

Adorno an Horkheimer 5.8.1940

“ ... Oftmals kommt es mir vor, als wäre all das, was wir unterm Aspekt des Proletariats zu sehen gewohnt waren, heute in furchtbarer Konzentration auf die Juden übergegangen. Ich frage mich, ob wir nicht (...) die Dinge, die wir eigentlich sagen wollen, im Zusammenhang mit den Juden sagen sollten, die den Gegenpunkt zur Konzentration der Macht darstellen. ”

Und endlich haben wir uns zu fragen, wie nach dieser Verschiebung und in diesen Zusammenhängen das Proletariat heute als Gegenpunkt zur Konzentration der Macht – des Kapitals – alle seine Kräfte zur kommunistischen Revolution konzentrieren kann, um den wirklichen Ausnahmezustand praktisch herbeizuführen.